Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus". Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags. Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Tragloh. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 2, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 166. Donnerstag, 21. Juni 1934. 82. Jahrgang.

Was will Weygand in London?

Der Besuch des französischen Generalstabschefs in England. Erinnerungen an die Vorkriegszeit.

Neue Sicherheitspläne.

ae. **Berlin**, 21. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der französische Generalstabschef, der 68jährige General Weygand, ist gestern in London eingetroffen, wo er voraussichtlich bis zum Montag weilen wird. Er ist bei seiner Ankunft auf englischem Boden von dem Oberbefehlshaber des Wehrkreises Lever und von einem höheren Offizier des englischen Kriegsministeriums empfangen worden. Trotz dieser offiziellen Begrüßung bemüht man sich, die Dinge so darzustellen, als obes sich um einen reinen Privatbesuch Weygands handele, der das Bedürfnis habe, die Verbindung mit englischen Militärs, die ihm aus dem Weltkriege her bekannt sind, wieder aufzunehmen. Hinter diese Erklärung kann man wohl mit Recht ein großes Fragezeichen machen. Zum mindesten in einem Teil der englischen Öffentlichkeit sieht man diesen Besuch durchaus nicht so harmlos an, sondern erinnert an die Zeit vor dem Weltkriege, als der englische Generalstab bereits alle Einzelheiten eines Angriffes auf Deutschland mit den Franzosen besprochen und festgelegt hatte, wohl die damalige englische Regierung versicherte, daß sie Frankreich gegenüber keine militärischen Verpflichtungen eingegangen sei. Es gibt Kreise, die fürchten, daß sich jetzt ähnliches wiederholen könnte und daß General Weygand versuchen werde, den englischen Generalstab für gewisse Sicherheitspläne zu gewinnen, die bislang von der englischen Regierung Macdonald abgelehnt wurden. Daß die französischen Wünsche sich in dieser Richtung bewegen, kann ohne weiteres angenommen werden. Man würde es in Paris ganz außerordentlich begrüßen, wenn der General in den Unterhaltungen mit seinen alten Kameraden wenigstens eine gefühlsmäßige Zusicherung einer unbeschränkten englischen Deckung erhalten würde, während die englische Regierung bekanntlich jede Erweiterung ihrer Bindung abgelehnt hat. So meinte auch das italienische Blatt „Tevere", Weygand wolle offenbar die englischen Militärkreise für den Gedanken einer englisch-französischen Militärentente gewinnen, für die man in Frankreich ein so starkes Bedürfnis empfinde. Es scheint, daß bei den Unterhaltungen des General Weygand, der schon vor einigen Wochen aufgetauchte Plan einer erweiterten Garantie der belgischen und holländischen Neutralität eine Rolle spielen werde. Dieses sogenannte Luft-Locarno würde das Verbot des Überfliegens belgischen und holländischen Gebietes bringen. In England soll man der Ansicht sein, daß durch diese Garantie der holländisch-belgischen Neutralität Frankreich eine zusätzliche Sicherheit für seinen Norden erhalten würde, wobei offenbar daran gedacht ist, daß alle europäischen Staaten diese Vereinbarung garantieren sollen. Daß den Franzosen auch dieser Plan noch nicht genügt, ist früher schon von der französischen Presse ausgesprochen worden. Es ist immerhin bemerkenswert, daß gerade in dem Augenblick, in dem General Weygand seine allerdings schon vor Wochen angekündigte Reise antrat, die Behauptung verbreitet wird, daß die französische Regierung dem englischen Kabinett einen neuen Sicherheitsplan habe zugehen lassen. Andererseits dürfte sich General Weygand wohl auch bemühen, seine englischen Freunde über die Zusammenarbeit zwischen dem französischen und dem russischen Militär zu beruhigen, wird doch gerade jetzt erneut berichtet, daß zwischen Moskau und Paris Vereinbarungen getroffen sind, nach denen Frankreich die Russen bei der Ausbildung von Fliegern unterstützt, während die Russen dafür Bestellungen auf Flugmaterial nach Frankreich geben. Das sind die Dinge, von denen man in England wenig begeistert ist, zumal die amtlichen englischen Stellen erst in diesen Tagen über die kommunistische Propaganda im englischen Heer Mitteilung machten. Bei der ganzen Lage der Dinge steht man jedenfalls in Deutschland den Erklärungen Weygands, daß er keinerlei militärische Gespräche in London führen werde, sehr skeptisch gegenüber.

Unangebrachter Protest

der Treuhänder der Young- und Dawes-Anleihen.

Berlin, 20. Juni. Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich als Treuhänder für die Young-Anleihe und die Dawes-Anleihe haben bei der deutschen Regierung wegen der vorläufigen Einstellung des Zinsendienstes der beiden Anleihen Verwahrung eingelegt.

Wenn die Treuhänder für die Dawes-Anleihe dabei von einem öffentlichen Bruch eingegangener deutscher Verpflichtungen sprechen, so bedeutet das ein vollständiges Verkennen der Sachlage, die vor aller Welt offenbar ist und, wie in der deutschen Transferkrise ausgeführt wird, dazu zwingt, formelle Verpflichtungen mit den wirtschaftlichen Notwendigkeiten in Einklang zu bringen.

Die englische Regierung gegen Devisenzwangsmaßnahmen gegenüber Deutschland.

London, 20. Juni. Ein konservatives Mitglied fragte am Mittwoch im Unterhaus den Schatzkanzler, ob er zur Erhöhung der Devisenbilanz zu Gunsten Großbritanniens Schritte tun werde, um die Ausgaben britischer Touristen in Deutschland zu beschränken. Von Seiten der Regierung wurde erwidert, daß der Schatzkanzler diesen Vorschlag erwogen habe, aber nicht glaube, daß es wünschenswert sein würde, ihn anzunehmen. Die Ausgaben britischer Reisender in Deutschland erhöhten Deutschland ausländische Devisenvorräte und erleichtern die Bezahlung seiner Auslandsschulden.

Das politische Programm der Kleinen Entente.

Die Beschlüsse des ständigen Rates.

Bukarest, 20. Juni. Der ständige Rat der Kleinen Entente am Mittwoch seine Arbeiten. Über die Ergebnisse hat der rumänische Außenminister Titulescu bei einem Pressempfang, den er gemeinsam mit Benesch und Jeftitsch veranstaltete, ein Kommuniqué verlesen, in dem es u. a. heißt:

„Die drei Außenminister haben die allgemeine politische Lage gründlich geprüft. Sie waren sich im klaren darüber, daß diese Lage einige beunruhigende Symptome aufweist. Sie haben aber auch das Vorhandensein einiger ermutigender Anzeichen festgestellt, die sich entwickelt und verstärkt haben. Der ständige Rat der Kleinen Entente hat alle Entscheidungen getroffen, die angesichts der Lage notwendig sind. In vier Sitzungen, die vom 18. bis 20. Juni in Bukarest abgehalten werden, hat der ständige Rat u. a. beschlossen:

1. alle Anstrengungen zu machen, das die Abrüstungskonferenz zu einem für alle Teile befriedigenden Abkommen führt,
2. mit allen Kräften die Organisation der Sicherheit zu unterstützen und an den regionalen Abkommen über gegenseitige Unterstützung, die augenblicklich erörtert werden, teilzunehmen,
3. zu arbeiten am wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas im Einvernehmen mit allen interessierten Ländern. Zum großen Bedauern des ständigen Rates der Kleinen Entente erwecken einige amtliche ungarische Erklärungen den Eindruck, daß Ungarn sich selbst von einer solchen Mitarbeit ausschließen will,
4. die Entschließung zu bekräftigen, sich der Rückkehr der Habsburger, sei es in welcher Form, durch geeignete Maßnahmen zu widersetzen,
5. die besten Beziehungen mit allen Staaten aufrechtzuerhalten und zu pflegen, vor allem mit den Nachbarstaaten und mit Polen,
6. von der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Rumänien und der Tschechoslowakei mit Genugtuung Kenntnis zu nehmen,
7. von den Versicherungen der Unterzeichner des Balkanpaktes über dessen Anwendung und von der Ratifikation dieses Paktes durch Rumänien und Jugoslawien mit größter Befriedigung Kenntnis zu nehmen,
8. die von dem Wirtschaftsrat der Kleinen Entente in Bukarest getroffenen Vereinbarungen zu ratifizieren und sie den betreffenden Regierungen zur Billigung vorzulegen,
9. die Sympathien mit dem argentinischen Kriegsächtungspakt vom 10. 10. 1933 auszudrücken, den der Rat der Kleinen Entente einer genauen Prüfung zu unterwerfen beschlossen hat,
10. sich im September erneut in Genf zu treffen."

Osteuropäische Pakt-Offensive.

Cecil Rhodes, der genial-brutale Gründer der Südafrikanischen Union, empfahl den Engländern, in Erdteilen zu denken. Die Franzosen von heute huldigen einer verengerten Auffassung. Sie sehen nur den Erdteil Europa und denken hier in Allianzen. Sie sind entrüstet, wenn man ihre Politik als Einkreisung entlarvt, aber sie tun alles, um diese Kennzeichnung als sachlich zutreffend zu erweisen. Immerhin ist es leichter, auf der Landkarte die Kreise zu ziehen als nun die einzelnen Völker oder die regional untereinander verbundenen Staaten so ohne Widerspruch in die französische Interessenpolitik einzugliedern. Für Frankreich stellt sich die Sicherheitspolitik durch Allianzen so dar, daß die Kleine Entente, die Staaten des Balkanpaktes, Polen, die Türkei und Sowjetrußland, nun nichts besseres tun könnten als unter einen geistig, militärisch und politisch von Frankreich geführten Bund sich zur höheren Ehre und zur Sicherheit Frankreichs zu einen. Ja, am liebsten möchte man Italien, Ungarn und Bulgarien auch noch für diese Zwecke gewinnen. Aber hart im Raume stoßen sich die Sachen. Es ist ja auch eine seltsame Zumutung, daß die übrige Welt nur an die Sicherheit Frankreichs denken soll, als schließlich von der selbstverständlichen Annahme auszugehen, die eigene Sicherheit zu suchen.

Aber es ist doch nur zu natürlich, daß jeder zunächst an seine eigene Sicherheit denkt. In Bukarest tagt jetzt die Kleine Entente. Sie will Sowjetrußland entsprechend den französischen Wünschen anerkennen. In Jugoslawien wird dieser französische Wunsch freilich als unkeusche Zumutung empfunden. Der letzte Zar war der Pate des gegenwärtigen Königs, und gerade in Jugoslawien, wo zahlreiche altrussische Kreise Zuflucht gefunden haben, war die Abneigung gegen die Bolschewisten bisher am ausgeprägtesten. In Rumänien empfängt man natürlich Herrn Barthou mit Begeisterung. Die Losreißung Beßarabiens von Rußland war bisher eine offene Wunde am südosteuropäischen Körper. Rumänien profitiert von einer Vereinigung des Verhältnisses zu Sowjetrußland. Aber ob alle Franzosen mit Herrn Titulescu, dem rumänischen Außenminister, einverstanden sind, wenn dieser in diesen Tagen des festlichen Überschwangs einem Pariser Berichterstatter erklärte, „Frankreichs Grenze liegt am Dnjestr", darf man füglich bezweifeln. Heute allerdings haben sich Frankreich und Sowjetrußland gefunden. Herr Pertinax teilt die Welt in konservative und revolutionäre Mächte ein. Die sowjetrussischen Arbeiter werden nicht schlecht erstaunt sein, daß ihr Land zur ersten Kategorie gerechnet wird. Vom russischen Standpunkt aus, wird es nicht so ohne weiteres hingenommen werden, daß man jetzt auf Beßarabien glatt verzichtet. Es könnte auch wieder einmal so kommen, daß Rußland Ansprüche auf Beßarabien erhebt. Dann soll nach der Meinung des rumänischen Außenministers Frankreich seine Grenze am Dnjestr wohl verteidigen. Oder nicht? Was hätte ein Paktsystem, das nur einseitig der französischen Sicherheit diente, für alle anderen Paktgenossen für einen Sinn und Wert?

Man darf solche Fragen nur aufwerfen und man erkennt, daß die französischen Wünsche ihre natürliche Korrektur in den Interessen der anderen Länder finden. Mögen sich Staatsmänner von heute aus irgendwelchen Gefühlsgründen über die realen Interessen ihrer eigenen Länder nicht die erforderliche Rechenschaft geben, dauernd lassen sich die natürlichen Belange des eigenen Landes nicht einer spekulativen Gefühlspolitik des Augenblicks unterordnen. Aus diesem Grunde wird man auch der Reise des Herrn Barthou nach dem Balkan mit gelassener Kühle entgegensehen können. Er hat zunächst in Wien, beim Umrangieren seines Zuges, Herrn Dollfuß gesprochen, der sich von ihm noch einmal Österreichs Unabhängigkeit im Schlafwagen bestätigen ließ. Sicher kein welterschütterndes Ereignis! Herr Barthou wird in Belgrad empfehlen, wie er das gegenüber dem jugoslawischen Außenminister in Paris schon getan hat, daß das Königreich Jugoslawien sein Verhältnis zu Italien bereinigen müsse. Aber auch hier wird man sich fragen, warum in aller Welt Jugoslawien das aus Gründen der französischen Politik tun soll. Eine Bereinigung des Verhältnisses mit Italien ist gewiß wünschenswert, aber es muß aus dem ureigenen jugoslawischen Interesse erwachen. Ungarn will sich den anderen Staaten des Balkans nur anschließen, wenn seine Grenzen revidiert werden, aber Herr Titulescu spricht brutal aus, daß das den Krieg bedeute. Bulgarien hat auch seine eigenen Interessen. Es hält sich dem Balkanpakt fern, weil er keine Sicherung für die kulturellen Belange der Mazedonier verspricht. Die Begeisterung in Rumänien für Herrn Barthou, den

Außenminister des France Eternelle, wird gewiß rauschend und lebhaft sein. Er wird sich in Bukarest wie in Prag vorkommen, aber ein nüchternes Rechnen am Tage der Abreise müßte dem französischen Außenminister doch klar machen, daß ein gut Teil der Begeisterung eben darauf zurückzuführen ist, daß Rumänien die Dniestr-Grenze durch Frankreich garantiert und geschützt glaubt.

Der Besuch des französischen Außenministers in Bukarest erfolgt im Anschluß an die Tagung der Kleinen Entente, die dort stattfindet. Bald wird man hören, ob Jugoslawien seine Bedenken, Sowjetrußland anzuerkennen, zurückgestellt haben wird. Die Allianz mit Frankreich würde den Ländern der Kleinen Entente auch militärische Verpflichtungen auferlegen. Gerade Rumänien leidet unter der Krise beträchtlich. Die Notlage des Landes hat die Bevölkerung schon in eine heftige Gegnerschaft gegen das parlamentarische Regiment geführt, das man für alle Unterlassungen gegen die Krise verantwortlich macht. Wenn nun notwendige Summen für einen wirtschaftlichen Aufbau des Landes in Rüstungen angelegt werden, so ist es immerhin nicht ausgeschlossen, daß aus dem rumänischen Volke heraus sich ein Umschwung vollzieht. So haben die am grünen Tisch vor den Landkarten ausgeklügelten Allianzprojekte ihre inneren Unstimmigkeiten, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis daß die Koalitionspolitik ihre Unfruchtbarkeit für den Frieden und das Gedeihen der Völker erweist.

Die Pariser Besprechungen Ribbentrops.

Besuch bei Generalsekretär Leger.

Paris, 21. Juni. Der deutsche Abrüstungsbevollmächtigte von Ribbentrop, der sich seit einigen Tagen in Paris aufhält und unter anderem mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister Barthou Besprechungen hatte, stattete am Mittwoch dem Generalsekretär des Quai d'Orsay, Leger, einen Besuch ab.

Der preußische Staatshaushalt

nicht nur formal, sondern auch innerlich ausgeglichen.

Finanzminister Prof. Dr. Popitz über die preußische Finanzlage.

Berlin, 20. Juni. Der preußische Ministerpräsident Göring hat in seiner großen staatspolitischen Rede vor dem Preußischen Staatsrat am 18. d. M. mit Nachdruck betont, daß die Aufgabe Preußens im neuen Reiche darin bestehe, Vorkämpfer und Baustein des Dritten Reiches zu sein. Dies war auch der Grundgedanke der anschließenden eingehenden Darlegungen des preußischen Finanzministers Professor Dr. Popitz über die Haushalts- und Kassenlage des preußischen Staates.

Der Minister führte u. a. aus: Zum ersten Male seit der Krisenzeit hat das Rechnungsjahr 1933 nicht mit einem Fehlbetrag, sondern mit einem geringen Überschuß von 3,6 Millionen RM. abgeschlossen. Hierin spiegelt sich einmal die Aufwärtsbewegung der deutschen Wirtschaft, die sich gründet auf das neuerstandene Vertrauen in die feste und stetige Staatsführung, zum anderen die verantwortungsbewußte von dem Ränkespiel des parlamentarischen Systems befreite Haushaltsführung des Staates, wieder. Am 1. April 1933 betrugen die in den letzten Jahren aufgelaufenen Fehlbeträge nicht weniger als 658 Millionen RM. und zwar 421 Millionen im ordentlichen und 237 Millionen im Anleihehaushalt. Daß so gewaltige Summen, wenn nicht die gesamten Staatsausgaben zum Erliegen kommen sollten, nicht entsprechend den Vorschriften der Haushaltsordnung in den nächstjährigen Haushaltsplan eingestellt und durch ordentliche Einnahmen sofort abgedeckt werden konnten, war klar. Es mußte deswegen der Weg beschritten werden, den Stand von diesen Fehlbeträgen durch ihre Verweisung auf eine langfristig zu tilgende Anleihe zu entlasten. Es mußte aber auch alles daran gesetzt werden, den Fehlbetrag durch eiserne Sparsamkeit unter Zurückstellung vermeidbarer Ausgaben nach Möglichkeit herunterzudrücken. Dies ist dank der nachhaltigen Bemühungen, an denen alle preußischen Ressorts verdienstvollen Anteil haben, in Höhe eines Betrages von 143 Millionen RM. geglückt. Weitere 56 Millionen konnten im Anleihehaushalt untergebracht werden. So verminderte sich der in das Jahr 1934 zu übernehmende Fehlbetrag der Vorjahre auf rund 469 Millionen RM. Der Finanzminister konnte mitteilen, daß es gelungen ist, die kurzfristige Verschuldung von 420 auf 395 Millionen RM. herabzudrücken und hinsichtlich dieses Betrages eine gewisse Stabilisierung zu erreichen. Demgemäß sind die mittelfristigen Schulden von 330 Millionen auf 431 Millionen RM. gestiegen. Die langfristigen Schulden haben sich im Zusammenhang mit der Abwertung der Dollaranleihen von 306 auf 284 Millionen RM. ermäßigt. Darüber hinaus konnte Preußen, das das Rechnungsjahr 1933 ohne jeden Kassenbestand eingetreten war, zu Beginn des Rechnungsjahres 1934 einen Kassenbestand von 28 Millionen RM. buchen. Der Finanzminister wies deshalb mit Recht darauf hin, daß, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, die Kassenlage des preußischen Staates gesichert sei.

Der mit äußerster Sparsamkeit aufgestellte Staatshaushalt für 1934 ist mit 2094 Millionen RM. in Einnahme und Ausgabe nicht nur formell, sondern auch innerlich ausgeglichen.

Von diesem Betrage entfallen 2012 Millionen RM. auf die Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Haushalts und 82 Millionen RM. auf solche des außerordentlichen Haushaltes. Der Nettohaushalt, der den Zuschußbedarf der Hoheitsverwaltungen nach Abzug ihrer eigenen Einnahmen widergibt, schließt mit 1328 Millionen RM. ab. Bei dem Ausgleich des Etats handelte es sich um die Aufgabe, gegenüber dem Vorjahre für Einnahmeverschlechterungen in Höhe von 85 Millionen RM. und Mehrausgaben in Höhe von 33 Millionen RM., im ganzen also einem Betrage von 118 Millionen RM., neue Deckung zu finden. Die Mehrausgaben sind im wesentlichen bedingt durch die neuen Aufgaben, die der preußische Staat in Durchführung der Ziele der nationalsozialistischen Revolution tatkräftig in Angriff genommen hat. Die Deckung dieses Mehrbetrages von 118 Millionen RM. ist in folgender Form durchgeführt: Zunächst sind eine Reihe von Ausgaben, wie z. B. die Ausgaben für den früheren Preußischen Landtag, zwangsläufig weggefallen. Dadurch konnten allein Ausgaben von rund 15 Millionen RM. eingespart werden. Die Minderung der Ausgaben hat eine willkommene Ergänzung erfahren durch die Steigerung der Überschüsse der Forstverwaltung und die Verbesserung der zu erwartenden Steuereinnahmen — als Folge der allgemeinen Belebung der deutschen Wirtschaftslage. Der noch offene Restbetrag hat seinen vollständigen Ausgleich in Durchführung der Umschuldung der dem Staat gegen die Gemeinden zustehenden Forderungen aus früheren Jahren gefunden.

Im außerordentlichen Haushalt, der mit 82 Millionen RM. balanziert, sind insbesondere die zu erwartenden Anleiheeinnahmen und die aus ihnen zu bestreitenden Ausgaben zusammengefaßt. Diese Ausgaben betreffen in der Hauptsache die Beteiligung des preußischen Staates an den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Reiches. Darüber hinaus enthält dieser der ordentliche Haushalt sehr erhebliche Beträge, mit denen der preußische Staat aus eigenen laufenden Mitteln in die Arbeitsschlacht eingreift.

Bei der Beurteilung der Staatsfinanzen kann nicht die Lage der der besonderen Fürsorge des Staates anvertrauten Gemeinden und Gemeindeverbände nicht außer Betracht bleiben. Auch bei ihnen ist im Zusammenhang mit der Wirtschaftsbelebung eine allgemeine Besserung der Verhältnisse unverkennbar. Diese Entwicklung findet ihren natürlichen Ausdruck auch in der stark rückläufigen Bewegung der von den Gemeinden zu betreuenden Wohlfahrtserwerbslosen. Während im April 1933 1 479 000 Wohlfahrtserwerbslose, das sind 26 v. T. der Bevölkerung, gezählt wurden, hat sich diese gewaltige Zahl bis April 1934 auf 638 000, also auf 15 v. T. der Bevölkerung gesenkt.

Die Entwickelung der Finanzverhältnisse gestattete der Staatsregierung, ihren Staatsbediensteten eine erhöhte Fürsorge zuteil werden zu lassen. Durch das Gesetz vom 26. März 1934 ist die allmähliche Angleichung der Bezüge der staatlichen Beamten und Angestellten an die Regelung im Reich angeordnet.

Der Minister erklärte zum Schluß: Die Fehlbeträge der vergangener Jahre sind gemindert. Die von ihnen ausgehende Gefährdung der Kassenlage kann nach menschlichem Ermessen als überwunden gelten. Die Schulden in ihrer Gesamtheit sind für einen großen Staat wie Preußen gering. Sie sind in der Umschichtung begriffen, so daß aus Fälligkeiten keine Gefahren mehr drohen. Der Haushalt des vorigen Jahres endete ohne Fehlbetrag, ja sogar mit einem kleinen bescheidenen Überschuß. Der neu aufgestellte Haushalt ist ausgeglichen, neue Aufgaben von nationaler Bedeutigkeit konnten übernommen werden. Der Staat konnte seine Stellung im Wirtschaftsleben durch Beteiligung an Bodenmeliorationen und anderen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wieder einnehmen und er konnte den ihm eingegliederten Gemeinden und Gemeindeverbänden seine Fürsorge zuwenden. An dem Grundsatz altpreußischer Sparsamkeit wird eisern festgehalten werden.

Der organisatorische Aufbau der Arbeitsfront

soll bis zum 1. Oktober beendet sein.

Berlin, 20. Juni. Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Seigner, erklärte auf der Tagung der Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront in Berlin, daß die Deutsche Arbeitsfront sich das Ziel gesetzt habe, bis zum 1. Oktober dieses Jahres den geschlossenen Aufbau der Arbeitsfront in Blocks, Zellen, Ortsgruppen und Gauen zu beenden. Dann solle das pulsende Leben auf fachlichem Gebiet beginnen und mit ihm der Aufbau der Hauptberufsgruppen, die als höchste Spitze das Schulungsamt der Deutschen Arbeitsfront und der Partei hätten. Man werde dann daran gehen, die Leistungsaristokratie zu schaffen, die eines der großen Fernziele der Deutschen Arbeitsfront sei.

Die Deutsche Arbeitsfront müsse ihre gesamte Arbeit von dem Gesichtspunkt aus betrachten, daß überhaupt nur eine gesunde Wirtschaft es gestatte, soziale Aufgaben zu lösen. Als grundlegenden Unterschied zwischen NSDAP. und DAF. bezeichnete Pg. Seigner die Tatsache, daß die NSDAP. auf der Familie und die DAF. auf dem Betrieb aufgebaut sei.

Drei neue Reichstagsabgeordnete.

Darunter Hermann Woweries.

Berlin, 20. Juni. Für die kürzlich verstorbenen Mitglieder des Reichstages, Fabrikant Hans Sauer, Landrat Fritz Lengemann, und SA.-Brigadeführer Jos. Wagmer, die in den Wahlkreisen 23 (Düsseldorf-West), 19 (Hessen-Nassau) und 32 (Baden) gewählt worden waren, sind nunmehr die neuen Mandatsträger bestimmt worden. An Stelle der Verstorbenen sind in den Reichstag eingetreten der Kassentendant Hermann Hansen, Wibl, der Schriftsteller Hans Hermann Woweries, Frankfurt a. M., und der Ministerialrat Herbert Kraft, Karlsruhe.

Die Unabhängigkeit der Richter in Oesterreich aufgehoben.

Ein Beweis für die innere Unzulänglichkeit des Dollfuß-Systems.

Wien, 20. Juni. Die Abendpresse hebt hervor, daß in dem neuen Übergangsverfassungsgesetz, das am 1. Juli in Kraft tritt, die Unabhängigkeit der Richter aufgehoben worden ist.

Die „Neue Freie Presse" schreibt, es habe sich gezeigt, daß ein kleiner Teil von Richtern in seiner politischen Haltung nicht jene Linie einnehme, die im Interesse des österreichischen Staates und seiner gegenwärtigen Aufgaben liege. Die bisherigen Verfassungsbestimmungen über die Unabhängigkeit der Richter hätten einem Zugriff der Staatsgewalt hinsichtlich der Person der Richter im Wege gestanden. Aus diesem Grunde würden zunächst für ein halbes Jahr die Bestimmungen über die richterliche Unabhängigkeit aufgehoben, um Gelegenheit zu geben, jene Richter im administrativen Wege auszuschalten, die, auf der richterlichen Unabhängigkeit bauend, sich gegen das Staatsinteresse vergangen hätten.

Es ist höchst bemerkenswert, daß somit die österreichische Regierung die richterliche Unabhängigkeit, eine der grundlegenden Bestimmungen eines jeden modernen Staates, als gegenwärtig unbequem empfindet. Es dürfte kaum eines anderen Beweises für die eigenartigen Zustände im heutigen Österreich bedürfen als eine derartige Maßnahme, die an den Grundrechten der Rechtsprechung rüttelt.

Eine neue Welle von Sprengstoffanschlägen.

Wien, 20. Juni. Nach amtlichen Mitteilungen hat im Laufe der Nacht zum Mittwoch und des Mittwoch in Vorarlberg eine neue Welle schwerer Terrorakte eingesetzt. Im ganzen Lande ist es zu einer erheblichen Zahl von Sprengstoffanschlägen gekommen, bei denen zahlreiche Telegraphenmaste gesprengt und Telephonleitungen zerstört wurden. In der Nähe von Klosters wurden die Stützpfeiler einer Flußbrücke auf der Eisenbahnstrecke schwer beschädigt. Ferner wurde das Telephonkabel nach Innsbruck und nach der Schweiz gesprengt. Bei Weiler wurde das Telephonkabel des Staatstelephons durch eine Explosion zerstört. Der Betrieb dreier Elektrizitätswerke, darunter des von Feldkirch, mußte zeitweise eingestellt werden, da unbekannte Täter sämtliche Sicherungen entfernt hatten. Ferner wurde auf das Hauptpostamt Bregenz ein Sprengstoffanschlag verübt. Über die Feststellung der Täter liegen bisher noch keine Mitteilungen vor.

Innsbruck, 20. Juni. Mittwochmorgen wurde in einem Hause in der Mandelsbergerstraße, in dem der Kriminalinspektor Rofner wohnt, ein Sprengstoffanschlag ausgeführt. In zwei Wohnungen des Obergeschosses wurde die Einrichtung zum großen Teil vernichtet. Alle Wohnungstüren im Stiegenhaus vom ersten bis dritten Stock gingen in Trümmer.

Schwere Kerkerstrafen für zwei Nationalsozialisten.

Wien, 20. Juni. Das Standgericht Wien hat am Mittwoch gegen zwei Nationalsozialisten ein in seiner Schärfe völlig ungewöhnliches Urteil gefällt. Nach sechsstündigen Verhandlungen wurde der 21jährige Leopold Tann zu 12 Jahren schweren Kerkers, verschärft durch einen Dunkeltag und hartes Lager alle Vierteljahre, der zweite Angeklagte, Anton Pressinger, zu 14 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Dem Urteil liegt als für die Verurteilung belastendes Moment die alleinige Tatsache zugrunde, daß bei den beiden Nationalsozialisten eine Kiste mit Sprengmaterial aufgefunden wurde.

Das ungewöhnlich harte Urteil des Standgerichtes hat in allen Kreisen große Erregung hervorgerufen. Während die sozialdemokratischen Anführer des Februaraufstandes, der Hunderte von Toten und schwere materielle Opfer zur Folge hatte, meist nur mit einigen wenigen Monaten Gefängnis bestraft wurden, jetzt bereits zu einem großen Teil begnadigt worden sind, sind die zwei Nationalsozialisten, denen eine direkte verbrecherische Tätigkeit gar nicht nachgewiesen werden konnte, zu jahrelangem schweren Kerker verurteilt worden. Angesichts dieser Urteilsfällung wird auch in diplomatischen Kreisen auf den rein politischen Charakter des Standgerichtsurteils hingewiesen.

Ein Jahr nationalsozialistisches Danzig.

Festrede des Senatspräsidenten Dr. Rauschning.

Danzig, 20. Juni. Mit unbeschreiblicher Begeisterung beging die Danziger Bevölkerung heute den Jahrestag der Übernahme der Regierungsgewalt durch den Nationalsozialismus. Senatspräsident Dr. Rauschning hielt eine große Rede, in der er alle Fragen erörterte, die sich für den Nationalsozialismus in Danzig ergeben haben. „Auch für uns in Danzig", so sagte Dr. Rauschning unter anderem, „ist es das höchste gewesen, an unserem Teil und in den uns gewiesenen Schranken das zu gestalten, was unser Mutterland zu dem neuen großen Anlauf zu seiner Geschichte befähigt. Vielleicht haben wir hier sogar eine eigene, besondere Aufgabe. Im Deutschen Reich ist die Volksgemeinschaft durch eine Reihe von Gesetzen sicher unterbaut. So ist für die Überwindung bestehender stammlicher Gegensätze der Rahmen geschaffen worden. Wir in Danzig haben bis auf eine Ausnahme diese fundamentalen Gesetze zur Neuordnung der Beziehungen des einzelnen zum Staat und zur Gemeinschaft nicht durchführen können, da wir eine vom Völkerbundsrat verbürgte Verfassung zu halten verpflichtet sind. Aber gerade darum war es unser Stolz, daß wir dasselbe im Rahmen einer uns wesensfremden politischen Verfassung durch geistige Erziehung und durch weltanschauliche Schulung erreichten und lebendig erhalten haben. Unser Ziel muß bleiben, in dem vor uns liegenden Kapitel im Rahmen einer Verfassung, die noch heute allen Parteien Freiheit läßt, zu erreichen, was Deutschland in der Novemberwahl so überwältigend bewiesen hat: vorbehaltlose Einheit eines Volkes. Der Senatspräsident ging weiter auf wirtschaftliche Fragen ein, wobei er hervorhob, daß es trotz der Beschränkungen der Danziger Lage gelungen sei, zwei Drittel der Arbeitslosen in Lohn und Brot zu bringen. Wenn es erst gelungen sei, mit den polnischen Zollpartner endgültig klare Beziehungen zu erreichen, dann könne Danzig sich bei vollem Einsatz seiner wirtschaftlichen Tüchtigkeit sehr wohl eine wirtschaftliche Zukunft schaffen, die sich nicht ausschließlich auf den Umschlag zu beschränken brauche. Was wir im Feuer des nationalsozialistischen Geistes im vergangenen Jahre leisteten, war eine Probe bestehen. Was auch kommen mag, so wird und muß Danzig deutsch bleiben, unbeugsam und in seiner Treue echt sein. Denn hier gilt es nicht dem heutigen Tag und uns selbst, sondern die Zukunft unseres Deutsche Volk.

Gauleiter Forster versprach dem Senatspräsidenten, daß die Partei allezeit in Treue mit ihm zusammenarbeiten werde.

Die ungarische Friedenspolitik.

Gömbös betont erneut seine freundschaftliche Einstellung zu Berlin und Rom.

Budapest, 20. Juni. Ministerpräsident Gömbös führte in seiner Rede im ungarischen Oberhaus am Mittwoch u. a. aus, daß die internationale politische Lage gegenüber dem Vorjahre unverändert geblieben sei, da die im Vordergrund stehenden Grundfragen wie die Frage der Abrüstung, der Wirtschaftskrise, das Problem der nationalen Minderheiten und vor allem die Revisionsfrage ungelöst geblieben seien. Er habe des öfteren betont, daß Ungarns Absichten durchaus friedlich seien. Die ungelösten Fragen durch Krieg lösen zu wollen, wäre Wahnsinn und bedeute, daß man nicht imstande sei, die Probleme auf friedlichem Wege zu lösen. Dies sei klar, daß Ungarn der Kleinen Entente gegenüberstände, deren Absichten nur dahingingen, Ungarn wirtschaftlich in die Knie zu zwingen, damit es endlich auf seine politischen Forderungen verzichte. Daraus könne man nur die eine Folgerung ziehen: Ungarn müsse eine Politik verfolgen, die Ungarns Unabhängigkeit bewahre und es ihm möglich mache, solange abzuwarten, bis in der ungarischen Frage in Europa der nüchterne Verstand vorherrsche. Sein Bestreben ginge dahin, gerichtet auf Österreich, Deutschland und Italien, sowohl in politischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht Ungarn „aus der Falle herauszuholen". Die römischen Verhandlungen bedeuteten einen Schritt nach vorwärts, ebenso wie er die in Venedig stattgefundene Aussprache für außerordentlich wichtig. Es bestehe offenbar die Absicht, die österreichische Frage zu bereinigen, die sonst eine offene Wunde Mitteleuropas bleiben würde.

Man sage in Bukarest, der ungarische Ministerpräsident spreche über die Revision, weil er den Krieg wolle und die Revision Krieg bedeute. Für Ungarn bedeute die Revision jedoch nicht Krieg, sondern Frieden. Darin liege der Unterschied der beiden Auffassungen. Wenn man die Frage des Karpathenbeckens ernst nehme und sie vom geschichtlichen Gesichtspunkt aus betrachte, so könne man zu eine Lösung auf dem Wege einer friedlichen Revision gut vorstellen. Vielleicht würde man in Bukarest unter Führung Berthous eine Lösung herausklügeln und eine günstigere Atmosphäre schaffen. Er würde eine bessere Atmosphäre mit Freuden begrüßen, vornehmlich wenn Ungarn durch diese die Möglichkeit gegeben würde, sich einzuschalten.

Wenn Berlin und Rom sich untereinander ausgleichen, so würde dieser Ausgleich die Achse einer ruhigeren europäischen Politik bilden. Er halte die Freundschaft zu beiden Staaten sowohl aus politischen als auch aus wirtschaftlichen Gründen für nötig. Auch für Österreich würde eine solche ausgeglichene Politik wichtig sein, weil diese die volle Unabhängigkeit Österreichs mit sich bringen werde. Seine Reise nach Berlin und Rom sei der Politik der Freundschaft gewidmet gewesen. Er wolle aber auch in Paris und London Freunde für Ungarn suchen. Wenn die Friedensverträge in der heutigen Atmosphäre geschaffen worden wären, wären die Grenzen natürlich ganz anders ausgefallen. Ministerpräsident Gömbös schloß den außenpolitischen Teil seiner Rede mit folgenden Worten: Europa macht eine große moralische und materielle Krise durch und ich, der Soldat, trachte nach Frieden, weil ich um Europa besorgt bin. Ich bin besorgt, daß die Kultur Europas eines Tages zusammenbricht, wenn wir uns nicht verstehen, wenn die Atmosphäre der Neurasthenie fortbesteht, statt, daß man nach reiflicher Überlegung an die Lösung der moralischen und politischen Krise herantritt. Ich will daher von dieser Stelle wieder die unbedingte Notwendigkeit des Friedens betonen und zwar nicht nur des Friedens für Ungarn, sondern des Friedens für ganz Europa.

Karin Göring in deutscher Erde beigesetzt.

Der Dank an eine große Frau.

Berlin, 20. Juni. In Gegenwart des Führers, fast aller Reichs- und Staatsminister, fast aller Staatssekretäre, zahlreicher Angehöriger des diplomatischen Korps und anderer bekannter Persönlichkeiten wurde am Mittwochmittag mitten im märkischen Walde auf einer Anhöhe am Wuckersee in der Schorfheide unter Eichen, Buchen und Kiefern, Karin Göring in deutsche Erde gebettet.

Auf den einzelnen Stationen von Saßnitz nach Eberswalde, in Bergen, Stralsund, Greifswald, Ducherow, Pasewalk und Prenzlau hatte sich überall dasselbe Bild wiederholt. Ehrenaufstellung der einzelnen Formationen mit Fahnen, dazu wieder die Anwesenheit von Hunderten von Mitgliedern der Frauenschaft und des Bundes deutscher Mädel. Kränze und Blumen häuften sich in dem Packwagen zu Bergen. Arbeiterfrauen gaben kleine, bescheidene Sträußchen ab, um damit zu bekunden, wie sie den Kampf dieser Frau verstanden haben und als Vorbild empfinden. Um 8.30 Uhr morgens fuhr der Zug in den Bahnhof Eberswalde ein. Ministerpräsident Göring, der von seinen aus Schweden mitgekommenen Verwandten, den Schwestern Karin Görings, Gräfin Rosen, Gräfin Wilamowitz-Möllendorff und Frau Martin, seinem Stiefsohn von Kantzow, des Sohnes Karin Görings aus erster Ehe, Graf Rosen und Prinz und Prinzessin zu Wied, ferner dem Polizeigeneral Wecke begleitet war, wurde auf dem Bahnsteig von Gauleiter Oberpräsident Kube und Gruppenführer Prinz August Wilhelm begrüßt. Vor dem Bahnhof Eberswalde hatten wiederum Abordnungen aller Formationen mit Fahnen Aufstellung genommen. Unter Trauerwirbeln und den Klängen des Beethovenschen Trauermarsches wurde der schwere Zinksarg von acht Polizeioffizieren, acht Führern des Deutschen Luftsportverbandes und acht Förstern auf dem Überführungswege getragen.

In der Försterei Dölnkrug wurde der Sarg auf einen sechsspännigen Pferdewagen gehoben. Reitende Abteilungen der Landespolizeigruppe „General Göring" flankierten ihn und eröffneten und schlossen den Trauerkondukt, der sich nun unter den Wipfeln des märkischen Waldes nach Karinshall, dem Blockhaus des Ministerpräsidenten, in Bewegung setzte. Inzwischen waren außer den aus Schweden mitgekommenen Trauergästen fast alle Reichs- und Staatsminister und fast alle Staatssekretäre eingetroffen. Bald darauf erschien der Stellvertreter des Führers Reichsminister Heß und gleich darnach — begleitet von Gruppenführer Brückner, Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich, Gruppenführer Joseph Dietrich und Oberführer Schaub — der Führer. Hörnerklänge begrüßten ihn. An Ehrengästen bemerkte man ferner den Reichsstatthalter von Bayern General Ritter v. Epp, den Reichsführer der SS. und Inspekteur der Geheimen Staatspolizei Himmler, Staatssekretär Dr. Meißner als Vertreter des Reichspräsidenten, den außerordentlichen schwedischen Gesandten af Wirsen, Reichsbankpräsident Dr. Schacht und zahlreiche andere höhere Beamte, sowie die Geschwister des Ministerpräsidenten. Wenige Minuten von Karinshall entfernt liegt auf einer Anhöhe von Wuckersee, flankiert von Kiefern und Buchen in einer Lichtung, die von uralten Eichen abgeschlossen wird, die Gruft, die Hermann Göring seiner Lebensgefährtin bauen ließ. Germanische Maisteine, Findlinge, rahmen die Stätte, die außerordentlich stimmungsvoll und landschaftlich ganz herrlich gelegen ist, ein. Zu beiden Seiten der Gruft waren Abteilungen der Polizei, der Jägerei und des Deutschen Luftsportverbandes angetreten, während das Feldjägerkorps die Absperrung vornahm. Unter den Klängen des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung" wurde der Sarg vom Wagen gehoben und vor die Gruft getragen. Luthers Trutzlied eröffnete die Feierstunde, dann sprach Pfarrer D. Fendt, der u. a. ausführte: „Nun grüßt dich, Karin Göring, der deutsche Wald, der deutsche See, nun leuchten über dir die Sterne unserer Heimat, die dein zweites Vaterland wurde, das du suchtest mit feuriger Seele, für das du an der Seite deines Gatten littest, kämpftest und dich freutest bis in den Tod. Die heilige Erde Deutschlands umhüllt dich von nun an auf immer. Aus der großen Einsamkeit seiner Wälder rauscht dir Deutschlands Dank, Heil und Frieden zu!" Vaterunser und Segen, der Choral „So nimm denn meine Hände" schlossen die Feier.

Der Führer und Ministerpräsident Göring beim Verlassen der Gruft.

Erste Vorstellung in Bayreuth.

Von **Leopold Reichwein.**

Die bevorstehenden Bayreuther Festspiele sind willkommener Anlaß auf eine Darstellung von Leopold Reichwein „Bayreuth" hinzuweisen, die soeben in der Reihe der kulturgeschichtlichen Monographien im Verlag von Velhagen und Klasing, Bielefeld und Leipzig, erschienen ist.

Und so schafften und strebten der Meister und seine Getreuen mit Fleiß und geduldigem Mühen, mit Begeisterung und feurigem Eifer jenen Tag heran, da zum erstenmale aus dem „mystischen Abgrunde" des Bayreuther Festhauses die sehnsuchtsvollen Klänge ertönten, die einst in einsam-schöpferischer Stunde das innere Ohr des Meisters als göttliche Eingebung entzückten und die nun, zu tönender Wirklichkeit erweckt, die Herzen aller Hörer zwangen. Und als der Vorhang sich öffnete, sah das Auge, was das Ohr zuvor gehört: das Kämpfen und Ringen hochgearteter Menschen um das Göttliche im Menschen, aber nicht als Sehnsucht nach dem Tode, dem Nichts, dem Nirwana, sondern als Streben nach göttlich reinen, aber männlich-kämpferischen Leben; nicht mit Verleugnung, sondern mit Heiligsprechung der Natur, so daß folgerichtig die Tiere an der Heiligsprechung Anteil haben und im Gebiete des „Grales vom heiligen Gral" unverletzlich sind. Einzig jene Menschen leiderfüllten Herzens, die die Kraft zu reinem Leben nicht in sich haben, Amfortas und Kundry, finden Erlösung im Tode. Für alle Gesunden ist Wagners Werk das Hohelied verklärten Lebens. Der 26. Juli 1882 war es, da die musikalische und dichterische Herrlichkeit, die sich „Parsifal" nennt, zum ersten Male vor ergriffenen Zuhörern sich entfaltete.

Viele Jahre sind seitdem vergangen: des Meisters Werk ist ewiglich, wie am ersten Tag". Wie könnte das göttliche Leben jemals vergehen? Nein, solange Menschen mit deutschen Herzen sind, wird Richard Wagners „Karfreitagszauber", dieser Sang der Einheit von Mensch und Tier, Mensch und Blume, Natur und Gott, immerdar beglückenden Widerhall finden. Und Menschen gleichen Blutes werden sich erkennen. Und die sich lieb haben, werden sich in staunendem Hören die Hände reichen. Tränen werden fließen, aber nicht solche weichlicher Schwäche, sondern solche, die festen Entschluß zeugen, den Entschluß, weiterzukämpfen und zu glauben an den Sieg des Edlen und Reinen. Denn eine Welt, in der solch Werk geschaffen werden konnte, kann nicht Nacht sein!

Für die Heilighaltung der Natur und die Veredlung des Verhältnisses Mensch und Tier kämpfte Richard Wagner als Mensch und als Künstler, in Wort und Schrift, bis an sein Ende. Diese hochsittliche Frage nahm einen so bedeutenden Teil seines Dichtens und Trachtens ein, und steht mit dem „Parsifal" zeitlich und in ihrem Wesen in solch engster Verbindung, daß sie hier keinesfalls übergangen werden darf. Des Meisters Kampf richtete sich insbesondere gegen die „Vivisektion", das heißt gegen die martervollen wissenschaftlichen Versuche an lebenden Tieren. Schon 1879 hatte der Meister zu einer Schrift Ernst von Webers, betitelt „Die Folterkammern der Wissenschaft", in einem offenen Briefe nicht nur zustimmend geäußert, das heißt als Gegner der Vivisektion sich bekannt, sondern geradezu gesagt: „Die ernstlichste Angelegenheit der Menschheit ist hier zur Frage erhoben". Daß der Kampf damals vergeblich war und der deutsche Reichstag in dieser Sache völlig versagte, bedrückte den Meister aufs schwerste. Auf sorgende Fragen nach seinem anscheinend nicht befriedigenden Gesundheitszustand antwortete er „Ich kranke an der Vivisektion". Erst von der heutigen nationalen Regierung ist der Kampf gegen dieses Schreckuis aller Naturgefühle begabten Menschen aufgenommen worden.

Der ersten Aufführung des „Parsifal" folgten noch fünfzehn weitere. Die ersten beiden waren nur für die Mitglieder des Patronatvereines bestimmt. Von da ab fanden alle Vorstellungen in Bayreuth gegen Eintrittsgeld statt. Das lief dem ursprünglichen Plane des Meisters zuwider, hatte sich aber durch die geringe Unterstützung, die er fand, als notwendig erwiesen. Der Besuch der Vorstellung war keineswegs immer befriedigend, erschien aber ausreichend, um die Wiederholung der Festspiele im nächsten Jahre ins Auge zu fassen. Auch der künstlerische Eindruck wurde von manch feindlicher Seite noch boshaft zu verkleinern gesucht, zeigte sich aber doch zu übermächtig, als daß man ihn hätte gänzlich leugnen oder „totschweigen" können. Am 29. August fand die letzte Aufführung statt.

Bei dieser kam es wiederum zu einem Ereignis, das ich seines schicksalhaften tiefen Sinnes wegen als ernstes Seitenstück zu jenem lieblichen Vorgange beim Einstudieren der Blumenmädchenszene betrachten möchte. Der Meister, der bei den Aufführungen seiner Bühnenwerke seit langem nicht mehr den Taktstock geführt hatte, erschien im dritten Akt unerwartet im Orchester und leitete die Aufführung bis zum Schluß. Er, der als Kapellmeister seine glorreiche Künstlerlaufbahn begann, endete sie als Kapellmeister. Noch einmal trieb er seine alten Freunde, die Musikanten, zur höchsten Höhe ihrer göttlichen Kunst empor. Und als er den Taktstock aus der Hand legte, da war es — wie der Biograph Glasenapp sehr schön bemerkte —, als ob der Meister Abschied zu nehmen schien mit einem: „So, das war es, was ich euch sagen wollte!" Der im ganzen Hause und auch im Orchester sich erhebende Beifallssturm dauerte eine ganze volle Viertelstunde hindurch fort. Schließlich ergriff der Meister das Wort. Er sagte unter anderem: „Daß die Kunst nur durch die Künstler zu heben sei, das haben wir nun wieder erfahren", und schloß mit der Aufforderung an die Künstler, im nächsten Jahre wiederzukommen. Sie jubelten: ja, und kamen im nächsten Jahr.

Aber der Meister kam nicht wieder.

Am 13. Februar 1883 im Palazzo Vendramin zu Venedig schloß er die Augen für immer.

Aus Kunst und Leben.

* **Preußisches Staatstheater.** Nach längerer Pause wurde Eugen d'Alberts nachgelassenes Werk „Mister Wu" wieder in den Spielplan aufgenommen. Der Eindruck war der gleiche wie bei der Erstaufführung. Der blutrünstige, aus der veristischen Zeit stammende Text vermag mit seiner Kinodramatik wenig zu befriedigen, und auch die Musik mahnt allzuhäufig an heute schon nicht mehr ganz moderne, italienische Neutöner. Verdienstvoll bleibt der Versuch d'Alberts, altasiatische Motive in seine Komposition einzuflechten, so das des großen „Wu Tschang Li" und das schöne Thema des Ahnenopfers. Die Besetzung war die gleiche wie bei der Erstaufführung. Käthe Nussart stattete die unglückliche kleine Mandarinentochter mit der ganzen Fülle ihres jugendlichen Soprans aus und bot auch darstellerisch in der Demut der todgeweihten Prinzessin eine überragende Leistung. Josef Moseler wußte alle gesanglichen Schönheiten seiner Rolle hervorzuheben. Else Gerhard-Voigt gab der Mutter des Helden jene Hoheit und Unnahbarkeit, die ihr so gut anstehen. Ein drolliger und fast brutaler Mr. Gregory war G. Zeithammer. Das Stück steht und fällt mit der Hauptfigur des Mister Wu, dieses unerbittlichen Mandarinen, der die eigene Tochter opfert, um die Schande der Familie zu sühnen. Fesselt Adolf Harbich schon als der in prunkvolle Gewänder gekleidete chinesische Würdenträger, so ist er vollends faszinierend, wenn er in europäischer Tracht erscheint, höchst elegant und mit undurchdringlichem asiatischem Lächeln. Willy Krauß dirigierte das Werk mit seiner bekannten temperamentvollen Art. dt.

* **Trudi Schoop und ihre tanzenden Komikerinnen.** Auf ihrem Triumphzug durch Deutschland ist sie auch zu uns gekommen, Trudi Schoop mit ihrem Ensemble vom Züricher Stadttheater. Im großen Kurhaussaal führte sie zwei Tanzpantomimen vor. Man könnte meinen, ihre Darbietungen seien vor allem Tanz. Äußerungen eines unbändigen Temperaments. Aber damit ist nichts gesagt. Trudi Schoop hat einen ganz neuen Typus geschaffen. Sie griff dabei bewußt die alte, bis in die Römerzeit zurückreichende Gattung des stummen Spieles wieder auf. Der Darsteller der Pantomime war gezwungen, um sich ohne Worte verständlich zu machen, höchst übertriebene Gebärden auszuführen. Hierin steckte ein Keim von Komik. Trude Schoop hat diesen Keim sorglam gepflegt und es ist unter ihren Händen ein ganzer Blütenbaum der Groteske gewachsen. Alles Pathos schlägt bei der geringsten Übersteigerung ins Lächerliche um. Man braucht da nur noch ein bißchen nachzuhelfen und die Parodie ist fertig. Das Erhabene läßt sich natürlich leicht herunterreißen, zerfetzen und vernichten. Nein, das tut Trudi Schoop durchaus nicht. Sie geht vom Alltäglichen aus. Sie zeigt, fast im Sinne des Operettenfilms, den Menschen von heute. Den Zeitungsleser, den Sportsmenschen, das Tippfräulein. Sie macht sich lustig über

Die Reichssteuereinnahmen im Mai 1934.

Berlin, 20. Juni. Das Aufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben hat sich im Mai 1934 sehr gut entwickelt. Die Einnahmen aus Besitz- und Verkehrssteuern stellten sich auf 355,9 (Mai 1933: 331,4) und aus Zöllen und Verbrauchssteuern auf 221,2 (194,3) Millionen RM., insgesamt also auf 577,1 (525,7) Millionen RM. Für die Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1934 ergeben sich für die Besitz- und Verkehrssteuern Einnahmen von 684,3 (gleiche Vorjahreszeit 606,9) Mill. RM. und für Zölle und Verbrauchssteuern 490,8 (407,2) Millionen RM. Insgesamt erreichte das Aufkommen in den beiden ersten Monaten des Rechnungsjahres 1934/35 eine Höhe von 1 175,1 (1 014,1) Millionen RM. Von denjenigen Steuern, die für die Beurteilung der Wirtschaftsentwickelung am wichtigsten sind, hat sich besonders die Lohnsteuer im Mai weiter gut entwickelt. Das Aufkommen überstieg mit 66,34 Millionen RM. dasjenige des gleichen Vorjahresmonats um nicht weniger als 4,9 Millionen RM. Insgesamt erbrachte die Einkommensteuer im Mai 1934 eine Summe von 96,56 gegen 91,10 Millionen RM. im Mai des Vorjahres. Das Aufkommen der Abgabe für Aufsichtsratsmitglieder betrug mit 0,64 Millionen RM. 0,10 Millionen RM. mehr als im Mai 1933. Die Umsatzsteuer entwickelte sich weiter zur vollen Zufriedenheit. Das Aufkommen betrug 135,89 Millionen RM. und hat sich somit trotz der am 2. Oktober 1933 erfolgten Senkung der Umsatzsteuer der Landwirtschaft von 2 Prozent auf 1 Prozent gegenüber dem Mai des Vorjahres auf 13,1 Millionen RM. erhöht.

Kurze Umschau.

Auf Anordnung des Reichskanzlers werden zum Gedenken an die 20jährige Wiederkehr des Kriegsbeginnes am 2. August 1934 in allen Standorten der Wehrmacht Feldgottesdienste in den Kasernen oder auf öffentlichen Plätzen unter Leitung der Wehrmacht abgehalten. Der Reichswehrminister hat die erforderlichen Anweisungen an die Wehrmacht erteilt. Stärkste Beteiligung der Bevölkerung an den Feldgottesdiensten ist erwünscht.

✣

Reichsstatthalter Ritter von Epp hat der Landespolizei Hamburg die Tradition der ehemaligen Kolonialpolizeitruppen von Kiautschou verliehen.

✣

Reichsminister Dr. Goebbels empfing Professor Zielinski, den Präsidenten der Intellektuellen-Union, Warschau, der sich gelegentlich seines gestrigen Vortrages in der Gesellschaft zum Studium Osteuropas für einige Tage in Deutschland aufhält.

✣

In Gollmütz, Kreis Schwerin a. d. Warthe, war am Montag der landwirtschaftliche Inspektor und Schulungsleiter der NSDAP. Kurt Elsholz überfallen und mit einem Fleischermesser mit sieben Stichen getötet worden. Der Führer hat nunmehr ein Staatsbegräbnis angeordnet, das Donnerstagnachmittag auf dem alten Friedhof in Potsdam stattfindet. Die Leiche des Ermordeten wird vorher in der Nikolaikirche aufgebahrt werden. Der Mörder Gregor Meißner ist festgenommen worden.

✣

Die „Bayerische Staatszeitung" veröffentlicht auf der Titelseite des Blattes am Mittwoch folgende Mitteilung:

Die bayerische Staatsregierung hat durch Verordnung vom 12. Juni 1934 mit Wirkung vom 1. Juni 1934 den „Völkischen Beobachter" zum Veröffentlichungsorgan der bayerischen Staatsministerien bestimmt. Durch diese Verfügung erweist sich das Weitererscheinen der „Bayerischen Staatszeitung" als unmöglich. Wir sehen uns daher gezwungen, das Erscheinen der „Bayerischen Staatszeitung" und „Bayerischen Staatsanzeiger" vom 1. 7. 1934 an einzustellen.

✣

Fürst Pleß hat beim Völkerbund gegen die Vorbereitungen der polnischen Behörden zur Durchführung der Beschlagnahme seines Besitzes Protest eingelegt.

Wiesbadener Nachrichten.

Sonnenwende — Schicksalswende!

Das Reichspresse- und Propagandaamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" teilt mit:

Das durch die nationalsozialistische Revolution geeinte deutsche Volk feiert in der Nacht vom 23. zum 24. Juni das Fest der Sommersonnenwende. An diesem Tage hat seit altersher unser Volk das Fest des Sieges der Sonne über den Winter, das Fest der Freude, der Lebensbejahung und der um das Feuer lebendig versammelten Volksgemeinschaft gefeiert. Wie wir am 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit, aus den vielen Werks- und Lebensgemeinschaften unseres Volkes aufmarschiert sind zum gemeinsamen Fest, so wollen wir auch das Fest der Sonnenwende feiern.

Unsere große Aufgabe, an der wir unablässig arbeiten müssen, ist, ein neues Volk zu werden. Jeder muß mitgestalten am neuen Volkstum, das aus dem Erbe der Vergangenheit in den Formen der Gegenwart überall dort wieder ersteht, wo wir das heilige deutsche Volksgut in den Mittelpunkt unserer Gemeinschaft stellen. Zur Erfüllung der uns vom Führer gegebenen Aufgaben brauchen wir Kraft — Kraft durch Freude! — die uns aus unserer Volksgemeinschaft und ihren hohen Festen kommt.

Im Bewußtsein dieser Aufgabe rufe ich die in der Deutschen Arbeitsfront organisierten Arbeitenden aller deutschen Stämme und Stände auf, in diesem lebendigen Willen ihrer Betriebs- und Lebensgemeinschaften das Fest der deutschen Sonnenwende zu begehen! Aus dem Erlebnis des um die Feuer versammelten deutschen Volkes wollen wir einen Schritt auf dem Wege zu neuem deutschen Volkstum vorwärts tun.

Heil Hitler!

gez. Dr. Robert Ley,
Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront.

Sonnenwendfeier auf dem „Bingert".

Die Sonnenwendfeier der Innenstadt-Ortsgruppen der NSDAP. findet in der Nacht vom 23. auf den 24. Juni auf dem „Bingert" bei Wiesbaden statt.

Beginn der Feier 12 Uhr nachts.

Die Ortsgruppen marschieren nebst den Gliederungen (NSBO., NS.-Hago usw.) geschlossen zum Feuerplatz. Anmarschweg über die Parkstraße, Bingertstraße (siehe Skizze).

Die Abmarschzeit wird von den Ortsgruppen selbst festgesetzt. Die Marschzeit aus der Innenstadt zum Bingert beträgt etwa eine Stunde. Um 23.30 Uhr müssen sämtliche Ortsgruppen und Gliederungen auf dem Festplatz stehen. Für Parteigenossen und Volksgenossen, die nicht mit den geschlossenen Abteilungen marschieren, ist der Zugang zum Feuerplatz außerhalb der Absperrung jederzeit möglich. Den Anordnungen der Ordner auf dem Anmarschweg und dem Feuerplatz ist unbedingt Folge zu leisten. Nach der Feier marschieren sämtliche Abteilungen geschlossen ab.

Für Kraftwagen ist die Anfahrt über Sonnenberg—Rambach festgelegt. Parkplatz ist die rechte Seite der Straße Naurod—Bierstadt vom Feuerplatz ab in der Richtung nach Bierstadt. Die Abfahrt der Kraftwagen muß über Bierstadt erfolgen. Der Kreispropagandaleiter: gez. Pfeil.

Der Volksflugtag in Wiesbaden

am 24. Juni auf dem Flugplatz Erbenheim.

Flugprogrammfolge ab nachmittags 3 Uhr:

3—3.20 Uhr: Begrüßung sämtlicher Flugzeuge.
3.20 Uhr: Segelflug-Schleppstart, ausgeführt von der Flugübungsstelle Wiesbaden-Mainz.
3.20—3.30 Uhr: Ballonrammen.
3.30—3.45 Uhr: Geschwaderflug der Flugübungsstelle Darmstadt, anschließend Kunstflüge des Fluglehrers und Kunstfliegers Mayer, Darmstadt.
3.45—3.55 Uhr: Kunstflüge des Erbprinzen von Solms zu Laubach.
3.55—4 Uhr: Fallschirmabsprung der Fallschirmspringerin Liesel Schwab, Bayreuth, aus eigener Maschine, B. F. W. M. 23b, D. 1671.
4—4.20 Uhr: Kunstflüge der Europa-Kunstflugmeisterin Lisl Bach, Bonn, in Klemm neueste Konstruktion.
4.20—4.40 Uhr: Kunstflüge des Fliegerkapitäns und Kunstfliegers W. Stör, München-Schleisheim.
4.40—5 Uhr: Kunstflüge der Kunstflugmeisterin Vera von Bissing.
5—5.20 Uhr: Vorführungen des Luftakrobaten Oskar Dimpfel, Düsseldorf.
5.20—5.30 Uhr: Sonderprogramm der drei Kunstfliegerinnen L. Bach, Vera v. Bissing und W. Stör.
5.30—5.45 Uhr: Schleppflug des Segelkunstfliegers Wiegmayer, Darmstadt.
5.45—6 Uhr: Massenfallschirmabsprung (Fräulein v. Wirth, Fräulein Langer, Fräulein Schwab, Herr Pfaff).

Rückstart der auswärtigen Flugzeuge.

Während der Luftvorführungen spielen vier NSBO.-Kapellen.

Nach Räumung des Flugfeldes anschließend

Volksfest

der NSBO. und DAF. und NSG. „Kraft durch Freude" mit buntem Programm. Tanz im Freien. Abends 9.30 Uhr

Sonnenwendfeier

der NSBO. des Kreises Wiesbaden und Feuerwerk.

Wiesbaden in der Neuregelung der Reichswohlfahrtshilfe.

In Hessen-Nassau nur noch 10 Bezirksfürsorgeverbände anteilsberechtigt.

Die Auswirkungen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen haben dazu geführt, daß sich die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen von Monat zu Monat verringerte. Diese Tatsache führte zu einer Neuregelung der Reichswohlfahrtshilfe. Die jetzige Regelung, die mit dem 1. Juni bereits in Kraft tritt, sieht eine Erhöhung des Anteilsatzes von 7,5 auf 10 Wohlfahrtserwerbslose auf 1000 Einwohner vor. Weiterhin wird die bisherige Garantiesumme, die alle Bezirksfürsorgeverbände erhielten, die den Anteilsatz nicht erreichten, ganz in Wegfall kommen. Diese Maßnahmen bedeuten, daß künftighin nur diejenigen Bezirksfürsorgeverbände eine Reichshilfe zu den Wohlfahrtslasten erhalten, die mehr als 10 Wohlfahrtserwerbslose auf jeweils 1000 Einwohner ihres Gebietes aufzuweisen haben.

Die Neuregelung der Reichswohlfahrtshilfe in der Provinz Hessen-Nassau bringt eine Verringerung der anteilberechtigten Bezirksfürsorgeverbände von 43 auf nur noch 10 Bezirksfürsorgeverbände. Es wird jedoch damit gerechnet, daß in allernächster Zeit die Stadt Fulda, sowie die Kreise Oberlahnkreis und Unterlahnkreis für eine Reichshilfe zu den Wohlfahrtslasten nicht mehr in Frage kommen, da sie nur noch verhältnismäßig geringe Anteilbeträge erhalten zuweisen haben. Die Stadt Marburg erhält bereits keine Reichshilfe mehr überwiesen, da der Anteil der Wohlfahrtserwerbslosen auf tausend Einwohner hier nur noch 6,9 beträgt. Den größten Anteil haben immer noch die Städte Wiesbaden und Hanau mit 35,7, bezw. 35,4 aufzuweisen. Von den übrigen Stadtkreisen haben Kassel 31,2 und Frankfurt 30,9 Wohlfahrtserwerbslose auf je 1000 Einwohner aufzuweisen.

Die Stadt Wiesbaden hat nach der letzten Erhebung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung insgesamt 5709 Wohlfahrtserwerbslose aufzuweisen, oder 35,7 auf je tausend Einwohner.

Dieser Anteilsatz berechtigt nach der Neuregelung unsere Stadt zum Bezug einer Reichshilfe zu den Wohlfahrtslasten.

Wie wir erfahren, soll die jetzige Regelung der Reichs-

---

den grimmigen Ernst, mit dem sie alle ihrem Beruf oder ihren Liebhabereien nachgehen. Aber ihr Witz wird niemals bösartig oder gar zersetzend. Ihre Tanzschöpfungen sind durch eine göttlich heitere Art gekennzeichnet, sie bleiben trotz allem übermut stets graziös und liebenswürdig. Ja, noch mehr, man vergißt das Groteske über der vollendeten Kunst, mit der der Rhythmus des modernen Lebens begriffen und in eine beinahe abstrakte Form gebracht wurde. Wer in den beiden Pantomimen „Zur Annoncenaufgabe" und „Fridolin unterwegs" lediglich „drei Stunden Lachen" sieht, hat sie nicht begriffen. Hier vibriert in jeder Gebärde, in jedem Spreizen der Finger, in jedem tollen Luftsprung das Tempo der Zeit, die Gefühlswallungen nicht mehr ernst nimmt. Manches möchte, besonders in der ersten Pantomime an den Schlagerfilm erinnern. Das Aufschlagen der Zeitungen, die Erregung und die Empörung über den Inhalt erfolgten wie auf Kommando. Die Annoncen lauteten drollig genug: „Noch nie getragenes Brautkleid zu verkaufen". Durch Zufall ist viersprachige Sekretärin frei für neue Stelle." „Per sofort versierte Chanteuse gesucht in erstrangigem Etablissement." Bei dieser letzten Annonce ereignete sich sogar eine Tragödie. Der „jugendliche Täter" schießt die Geliebte über den Haufen. Er besorgt das mit überzeugenden Tanzbewegungen, die die Mordtat in ein graziöses Spiel auflösen. Fast noch stärker wirkte die zweite Tanzkomödie „Fridolin unterwegs". Ein frommer Knecht war Fridolin, heißt es bei Schiller. Sein Gemüt bleibt durch die ganze Pantomime intakt. Erst seit er heiratet, macht er einige Seitensprünge. Er ergibt sich der Turnerei und dem Kegelklub, was heftige Empörung der gesamten Verwandtschaft hervorruft. Wie soll man den Reichtum der vielen humorvollen Szenen beschreiben? Unsagbar komisch der Aufmarsch der Athleten. Nicht minder lustig die Schilderung des Kegelklubs, wo Fridolin von den Enttäuschungen der Ehe Erholung sucht. Geradezu genial ist die Art, wie eine Maschine bearbeitet wird, ganz gleich, ob es sich um ein in der Idee vorhandenes Klavier oder um eine Schreibmaschine handelt. Der Drill der Truppe, der sich bis auf die große Zehe und den kleinen Finger erstreckt, ist prachtvoll. Ein Wille scheint den ganzen Apparat der Bewegungen zu beherrschen; Einzelbegabungen treten wenig hervor mit Ausnahme von Trudi Schoop, die besonders als kindlich hilfloser Fridolin entzückte, und Edith Carola, die als vollschlanke Tänzerin Rasse und Temperament zeigte. Die sehr moderne, teilweise auch in parodistischer Art an Filmmelodik gemahnende Musik stammte

Karl Hans Strobl,

der auch in Deutschland bekannte und geschätzte österreichische Dichter, ist, wie bereits gemeldet, „wegen staatsgefährlicher Betätigung" für immer aus der Tschechoslowakei ausgewiesen worden.

von Paul Schoop, der gemeinsam mit Max Fickel die pianistische Begleitung der Tänze geschmackvoll musikalisch untermalte. Das Publikum raste vor Begeisterung, und wenn uns Trudi Schoop wieder besucht, wird sie einen vollbesetzten Saal finden. W. W.

* **Römerbergfestspiel-Ausstellung in Frankfurt a. M.** Die am 1. Juli beginnenden und als reichswichtig erklärten Römerbergfestspiele werden in diesem Jahr eine bedeutsame Ergänzung erfahren durch eine umfassende Ausstellung Frankfurter Kunst und Kultur des 15. bis 17. Jahrhunderts. Die Ausstellung wird als stadtgeschichtlich wertvollen Gegenstände zeigen, die irgendwie in Beziehung zu den Römerbergfestspielen, besonders zum „Kätchen" und zum „Wallenstein", stehen. Im Vordergrund der Ausstellung steht die Kunst. Es werden hier gezeigt: Pläne der Stadt Frankfurt, Bilder hervorragender Persönlichkeiten des Volkslebens aus dem 15. bis 17. Jahrhundert, Arbeiten auf dem Gebiete der Keramik, der Glas-, Möbel- und Schreinerarbeiten usw. Ferner wird die Ausstellung Fehdebriefe und Dokumente aus den Franzosen- und Türkenkriegen sowie von Hexenprozessen zeigen. Eine besondere Gruppe ist der Familienkunde gewidmet, eine weitere Gruppe enthält Urkunden aus der Zeit Frankfurts als Wahl- und Krönungsstadt und schließlich behandelt eine Gruppe den 30jährigen Krieg. In einer Abteilung Bibliothek wird eine Darstellung der Entwicklung der Druckkunst in Frankfurt a. M. gegeben, die mit den Druckerzeugnissen des Dominikanermönchs Murner beginnt, der die erste Handpresse in Frankfurt a. M. aufgestellt hat. Hier werden u. a. gezeigt das Heldenbuch von 1560, das Wappenbuch des Heiligen Römischen Reichs von 1579, das Turnierbuch von 1578 sowie charakteristische Bucheinbände des 15. und 16. Jahrhunderts. Die Ausstellung, zu der die Städte Darmstadt, Mainz, Wiesbaden, Gießen, Kassel, Dresden, München, Lübeck und Weimar Leihgaben zur Verfügung gestellt haben, wird vom 1. Juli bis Ende September dauern und im Historischen Museum am Dom untergebracht. Es wird zweifellos eine der bedeutendsten Ausstellungen sein, die Frankfurt in den letzten Jahren veranstaltet hat.

* **„Die Piccolomini" und „Wallensteins Tod" in der Marburger Festspielen.** Die Marburger Festspiele bringen in diesem Jahr die ganze Wallenstein-Trilogie an einem Tage (nachmittags und abends) ohne jede wesentliche Kürzung heraus. Der Erstaufführung des „Lagers", über die wir bereits berichteten, folgte die Erstaufführung von „Piccolomini" und „Wallensteins Tod". Auf der breiten Basis des „Lagers" ruht das Geschick Wallensteins. Die „Piccolomini" und „der Tod" bilden dramatisch gesehen eine Einheit, in der das Verhängnis seinen Lauf nimmt bis zum tragischen Ende. Die einzigartige Aufführung auf der Marburger Festspielbühne arbeitete diese Einheitlichkeit des dramatischen Geschehens voll bewußt und mit unbedingter Sicherheit heraus, es war kein Bruch fühlbar zwischen beiden Stücken. Streichungen waren selbstverständlich, aber sie wurden mit solcher Umsicht getroffen, daß die einheitliche Linie einer ungebrochenen Entwicklung deutlich wahrnehmbar blieb. Die Max-Thekla-Handlung trat stark zurück. Josefine Klee (Magdeburg) bemühte sich mit großem Geschick um die schwierige Darstellung der im ganzen etwas verblassenden Figur der Thekla. Leichter hatte es Ruth Eisendor als Gräfin Terzki, sie schuf ohne Übertreibung aus der

...fahrtshilfe vorläufig nicht mehr geändert werden. Es ...mit gerechnet, daß sich die Wohlfahrtserwerbslosen... immer mehr verringern und dadurch dann auch die ... der anteilberechtigten Bezirksfürsorgeverbände.

...eutsche Jugend in den Ferien aufs Land!

Wenn in kurzer Zeit die großen Ferien in den Groß...schulen beginnen, wird es nur verhältnismäßig wenig ...möglich sein, ihre Kinder zur Erholung wegzuschicken. ...Anlage in den deutschen Städten ist immer noch ver...mäßig zu groß. Familienväter, die lange arbeitslos ...oder es zum Teil noch sind, können es nicht durch..., ihre Kinder auch nur einige Tage aufs Land zu ... Es ist nun die Aufgabe eines jeden deutschen Volks...genossen, zu helfen, wo es irgend geht. Jeder deutsche Bauer ...lich seiner Zugehörigkeit zur deutschen Volksgemeinschaft ...sein. Er darf nicht zögern, wenn es heißt, der deutschen Jugend zu helfen. Manchem wird es schwer ...Raum für ein Ferienkind zu schaffen, aber bei gutem ...wird es überall möglich sein, ein Bett frei zu machen ...ein bedürftiges Stadtkind zu sich in Pflege zu nehmen. ...darf kein Opfer zu groß sein, wenn es heißt, der Jugend ...helfen, das muß die Überzeugung jedes Deutschen sein. ...Großstadtkinder kennen die herrliche, freie Natur oft nur ...Büchern oder Erzählungen. Welche Sehnsucht mögen sie ...haben, einmal eine große Wiese betreten zu können, ...darauf zu spielen. Die wunderschön gepflegten Rasen...flächen in den Parks der Städte sind nur zur Ansicht da; ...ihr Betreten ist strengstens verboten.

Deutsche Bauern, deutsche Bäuerinnen, nehmt ein Kind ...Pflege zu euch. Ihr könnt euch nicht vorstellen, was ...eine Freude ihr den Kindern macht, wenn ihr sie ...Ferien bei euch auf dem Lande verbringen laßt. Laßt ...auch einmal an der Schönheit eurer Heimat teilnehmen.

— **Wiesbadener Gäste.** Im Hotel „Schwarzer Bock" sind ...gen: Hans Friedrich Blunck, Präsident der Reichsschrift...kammer, Hamburg; Flughafendirektor A. F. Dellaert ...Frau, Amsterdam; Oberbürgermeister Wilhelm Engel..., Schwabach; Kommerzienrat Emil Garnier und Frau, ...i. B., Frau Baronin A. C. van Heemstra, Nijmegen; ...Harry Speck von Sternburg und Frau, Lützschena ...Leipzig; Dr. Ernst Toelle, Fabrikbesitzer, Köln; Carl ...lent, Fabrikant, Remscheid.

— **Schulfrei zum Deutschen Jugendfest.** Wie der Re...gierungspräsident mitteilt, hat der preußische Minister für ...schaft, Kunst und Volksbildung angeordnet, daß aus ...des Deutschen Jugendfestes am Samstag, 23. Juni, ...Unterricht in allen Schulen ausfällt.

— **Werbeabend der NSV.** Die Ortsgruppe West des ...es für Volkswohlfahrt der NSDAP. Wiesbaden ver...staltete gestern abend in der Wartburg einen Werbe..., der sich eines überaus zahlreichen Besuches zu er...freuen hatte. Zur Bestreitung des unterhaltenden Teiles ...des wegen seiner vorzüglichen Leistungen bekannte ...ebener Mandolinenorchester Taunusfreunde ...der Leitung von Ed. Turba und die beiden ...deon-Solisten Otto Frohn und Anton Steinmetz ...richtet worden. Die Ausführungen des Pg. Wagner ...ihrer Form wegen recht geeignet, den Hörern einen ...zeichnen Eindruck über Zweck und Ziele der NS.-...wohlfahrt zu vermitteln. In treffender Art geißelte ...Referent die Zchsucht, die in den vergangenen Zeiten ...deutsche Volk beherrscht habe, und in Deutschland keinen ...Sozialismus habe aufkommen lassen. Infolgedessen ...dem Volke auch der Glaube an Deutschland und die ...Sendung verloren gegangen. Immer seien neue ...stamme entstanden, aber keines habe sich erfüllt. Die ...NSV. habe mit dieser Vergangenheit nichts zu tun, und ...nichts mit denen, die das deutsche Volk verflakt und ...hätten, daß es sich selbst zerfleische. Erstes Erforder...für den Wiederaufstieg sei daher die geistige Umstellung ...die Anerkennung der Gesetze von Blut und Rasse. Im ...liege immer das Glück und auch das Unglück einer ...Begonnen werden müsse mit der geistigen Um...ung vor allen Dingen in der Familie, der kleinsten, ...wichtigen Zelle eines Volkes. Die Erhaltung und ...ung der Familie werde für den Nationalsozialismus ...eine seiner Hauptaufgaben sein. Starken Beifall ...der Redner auch, als er mit der geistigen Verwahr...der vergangenen Zeiten abrechnete. Ein geistiger ...ismus habe über Deutschland geschwebt, von deut...scher Mission und deutscher Größe sei keine Rede mehr gewesen. Das habe sich nun endlich gewandelt, von dem Ich sei der deutsche Mensch zum Wir umgekehrt, heute gelte endlich wieder zuerst das Volk, die Nation und dann die eigene Person. An erster Stelle stehe das Opfer und der Führer verlange von niemand ein Opfer, das er nicht bringen könne. Es gelte zu erhalten, was deutsche Größe einst geschaffen; das Wollen des Führers sei Zukunft. Das Mandolinenorchester fand für seine Darbietungen überaus starken Beifall. Schon die Gestaltung des Programms zeugte von gereiftem künstlerischem Geschmack, und die charakteristische Wiedergabe der einzelnen Nummern verriet Einfühlungsvermögen und diziplinierte Schulung. Das ausgeprägte Klangvermögen und der rhythmische Sinn fesselten den Hörer von der ersten Note. Dirigent, Solisten und Orchester dürften auch diesmal mit dem Erfolg zufrieden sein.

— **Fettverbilligungsscheine.** Die Städtische Pressestelle teilt mit: Wohnungsmieter, die nicht in Unterstützung stehen, aber Hauszinssteuerstundung genießen, erhalten ab 1. 7. 34 die Fettverbilligungsscheine nicht mehr wie seither in den Kreisstellen, sondern in der Hauszinssteuerabteilung des Wohlfahrtsamtes, Friedrichstraße 1/3, im Erdgeschoß. Für die Empfangsberechtigten in den neuen Stadtteilen bleiben jedoch auch zukünftig die örtlichen Verwaltungsstellen zuständig. Stundungsbescheid oder sonstiger Personalausweis ist mitzubringen.

— **Sommerblumenfest im Kurhaus.** Für das vom 23. bis 25. Juni in den Räumen des Kurhauses stattfindende Sommerblumenfest sind die Vorbereitungen im vollsten Gange. Viele rege Hände sind am Werk, um auch diese von der Kurverwaltung in Gemeinschaft mit dem Verbande deutscher Blumengeschäftsinhaber, Ortsgruppe Wiesbaden, veranstaltete Blumenfest wieder zu einem Fest von übertragender Bedeutung zu gestalten. Vier Blumenmädchen, deren Kleidung die auf dem diesjährigen Blumenfest verwendeten Kinder Floras, wie Heckenröschen, Marguerite, Kornblume, Glockenblume, Mohnblume, Kornrade u. a. zieren, werden im blumengeschmückten Wagen schon einige Tage vor dem Blumenfest durch die Straßen der Stadt fahren und für die wertvolle Veranstaltung werben. Die Blumenschau wird am Samstagvormittag um 10 Uhr eröffnet. Am Abend findet nach dem Konzert des Kurorchesters, aber vor Beginn des großen Blumenballes, im Musikpavillon im Kurgarten die Aufführung des Weihespiels „Königin Blume" von Lange-Stuttgart statt. Mitwirkende sind Lotte Tiedemann, Hedi Dähler und einige Mitglieder des Balletts des Staatstheaters. Bei ungünstiger Witterung wird die Aufführung des Weihespiels auf Sonntagmittag 12 Uhr in den großen Konzertsaal verlegt. Die Blumenpolonaise des Festballes am Samstagabend wird durch die Wiesbadener Blumenmädels angeführt. Am Sonntag läuft viermal der Film „Blumenwunder" zu dessen Herstellung vier Jahre benötigt worden sind und der die Entwicklung der Blume vom ersten Keim bis zur höchsten Vollendung der Blüte der verschiedensten Blumenarten zeigt.

— **Steine umsonst für Arbeitsbeschaffung.** Der preußische Ministerpräsident hat zur erfolgreichen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und erleichterten Durchführung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen von Seiten staatlicher und kommunaler Dienststellen angeordnet, daß bis auf weiteres aus forstfiskalischem Besitz eine kostenlose oder verbilligte Steinabgabe unter bestimmten Bedingungen gestattet werden kann. Die kostenlose Abgabe ist zum Beispiel möglich zu Wegebauten, falls nach Ausbau des betreffenden Weges für die Forstverwaltung eine Verbilligung der Holzabfuhr oder sonstige Vorteile zu erwarten sind. Der Nutzen soll annähernd dem Werte der Steine entsprechen. Weiter ist die kostenlose Abgabe möglich an Stelle von geldlichen Zuschüssen, die die Forstverwaltung auf Grund von Verträgen usw. zu leisten hätte. Schließlich gestattet der Ministerpräsident verbilligte Steinabgaben zu Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, an denen die Forstverwaltung nicht interessiert ist. Bis zu einem Wert der Steine von 5000 RM. können die Landforstmeister selbst entscheiden. Es dürfen in allen Fällen die Pächter fiskalischer Steinbrüche nicht geschädigt werden.

— **Herabsetzung des Arzneikostenanteiles in der Krankenversicherung.** Der Reichsarbeitsminister hat durch Verordnung bestimmt, daß der vom Versicherten zu tragende Arzneikostenanteil weiterhin von 0,50 RM. auf 0,25 RM. herabgesetzt bleibt. Er hat ferner bestimmt, daß die Krankenkasse den Familienangehörigen der Versicherten die Kosten der Arznei und kleineren Heilmittel bis zu 70 Prozent wieder erstatten können. Die Geltungsdauer der Verordnung ist zunächst bis zum 30. Juni 1935 begrenzt.

Das neue Werbeplakat,
das vom Amt für Volkswohlfahrt herausgegeben wurde, um den Gedanken des Hilfswerkes „Mutter und Kind" in weiteste Kreise zu tragen.

— **Schwurgerichtstagung.** Der Landgerichtspräsident bestimmte, daß am 2. Juli d. J. die zweite diesjährige Schwurgerichtstagung stattfinden wird. Für den ersten Tag ist die Strafsache gegen den Ferdinand Donnecker und Anna Logodta-Biebrich wegen Abtreibung angesetzt. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Mohr. Als Geschworene fungieren in dieser Tagung: Schlosser Heinrich Dies-Oberlahnstein; Landes-Obersekretär Wilhelm Dingler-Wiesbaden; Landwirt Jakob Keßler-Neudorf; Schneidermeister Wilhelm Emmerich-Wiesbaden; Landwirt Karl Salm-Daisbach und Kaufmann Joseph Reckenthaler-Fachbach.

— **Tanzen erst ab sechzehn Jahre!** Für die Provinz Hessen-Nassau erläßt mit sofortiger Wirkung der Oberpräsident eine Polizeiverordnung, wonach jugendliche Personen (männliche nicht vor dem vollendeten 17. und weibliche nicht vor dem vollendeten 16. Jahre) nicht an öffentlichen Tanzvergnügen teilnehmen, nicht einmal in den Tanzräumen sich aufhalten dürfen. Veranstaltungen dagegen, bei denen nur deutsche Volkstänze getanzt werden, gelten nicht als öffentliche Tanzlustbarkeiten im Sinne der Polizeiverordnung. Die Polizeibehörden werden ermächtigt, insbesondere an nationalen Feiertagen, Ausnahmen von der Verordnung zuzulassen.

— **Sommerschnakenbekämpfung.** Die Städtische Pressestelle teilt mit: Während bei der Winterbekämpfung der Kampf den in den Kellerräumen und dergl. überwinternden Schnaken gilt, richtet sich die Sommerschnakenbekämpfung gegen die von den überwinternden Schnakenweibchen besonders in stehenden Gewässern ausgesetzte Brut bezw. die Larven, welche von Zeit zu Zeit an die Oberfläche des Gewässers stoßen, um Luft einzuatmen. Anzuwenden sind folgende Bekämpfungsmaßnahmen: Stehende Gewässer, wie z. B. fischfreie Wassertümpel und dergl. sind in der Zeit von April bis September einschließlich mindestens einmal monatlich mit Petroleum oder Saprol zu überziehen, oder möglichst mit larvenfressenden Tieren wie Stichlinge, Karpfen, Wassersalamander und Wasserkäfer zu besetzen oder aber, soweit angängig, gänzlich zu beseitigen. Alle im Freien nutzlos herumstehende Gefäße, in denen sich Wasser ansammeln kann, sind zu entfernen, sowie alle im Freien stehenden Wasserbehälter zu bedecken. Können Wassertonnen nicht bedeckt oder entleert werden, ist die Wasseroberfläche mit einer Petroleum- oder Saprolschicht zu überziehen, indem man ein mit dem Mittel getränktes Tuch in die Mitte der Wasserfläche legt, die sich dann völlig mit dem Öl überzieht, auch ist das Bespritzen mit einem großen Pinsel empfehlenswert. Werden diese Maßregeln befolgt, so wird die Schnakenplage im Sommer verringert und gleichzeitig die Gefahr der Verbreitung ansteckender Krankheiten wesentlich herabgemindert. Die Grundstückseigentümer oder deren Stellvertreter sind zur Vernichtung der Schnaken in den ihnen gehörigen Grundstücken unter Anwendung der vorgenannten Maßnahmen durch die Regierungspolizeiverordnung vom 9. März 1911 verpflichtet.

— **Gefundene Gegenstände.** Im Mai 1934 wurden im Fundbüro der Städtischen Verkehrsbetriebe abgeliefert: 7 Schirme, 6 Stöcke, 18 Paar Handschuhe, verschiedene einzelne Handschuhe, 1 blaue Jacke, 1 Regenmantel, 1 Kindermantel, 1 Strickweste, 2 Schals, 1 schwarzes Tuch, 1 Kopftuch, verschiedene Einkaufsnetze, 8 Portemonnaies mit kleinen Geldbeträgen, 1 Kindertäschchen, loses Geld, 1 Kneifer, 1 Hornbrille, 1 Ohrring, 1 Etui mit 2 Schlüsseln und 10 Pf., 1 Gießkanne, 1 Tischdecke.

— **Preußisches Staatstheater.** In neuer Inszenierung kommt am Sonntag Klabunds Lustspiel „X Y Z" im „Kleinen Haus" zur Aufführung. Es spielen: Hertha Genzmer, Gustav Albert, Paul Breitkopf, Kurt Sellnick. Regie: Karl Peter Bitz, Bühnenbild: Hanns Lübbert. — In der für Sonntag im „Großen Haus" vorgesehenen Aufführung des Liederspiels „Das Mansarden-Quartett" sind folgende Mitglieder beschäftigt: Ottilie Gerhäuser (Liesel), Marga Mayer (Lorle), Fridl Mecklenburg (Julie), Lilly Sedina (Luise), Gustav Albert (Uhland), Hermann Doerter (Prinz Oskar), Viktor Hospach (Reininger), Axel Ivers (Baron Kürtingen), Guido Lehrmann (Schiedmeyer), Josef Moseler (Vogel), Kurt Münich a. G. (Liszt), Max Oßwald (Christof), Gustav Schwab (Fürst von Schöningen), Heinrich Schorn (Silcher), Adolf Sibereisen (Günzler). Die Inszenierung besorgt Rudolf Weisker, musikalische Leitung: Werner Wemheuer, Bühnenbild: Friedrich Schleim. — In der am Samstag stattfindenden Aufführung der „Hermannsschlacht" treten die Herren Fuchs und Renmer zum letzten Male vor ihrem ihrem Weggange von der hiesigen Bühne auf.

Raum ist in der kleinsten Hütte
Bauern nehmt ein Stadtkind in Pflege!

...der politisierenden Sophistin eine Gestalt von edler ...der man den königlichen Tod am Ende der Tragödie ... Karl Zistig (Mannheim) als Wallenstein war ...überragender Größe, nicht in dem Sinne zu verstehen, ...er, wie es meist geschieht, das heroische Pathos ...hätte, vielmehr legte er seiner Darstellung eine Auf...ung Wallensteins zu Grunde, die das rein Menschliche ...und die Extreme des Charakters wirklich verstehen ...Hannsgeorg Laubenthal (Frankfurt a. M.) als ...Piccolomini war von natürlicher jugendlicher Frische, ...zu rühmen ist sein echtes Pathos in Sprache und ...; neben ihm verband Bernhard Gökke (Berlin) ...Octavio kühle Diplomatie und ritterliche Gesinnung in ...meisterhaften Charakteristik. Questenberg (Rader; ...ner), Alo (Richard Täufel, Düsseldorf), Butler ...Czimeg, Essen), Isolani (Bruno Zienert), ...und besonders der schwedische Oberst Wrangel ...von Lothar Körner, Leipzig, hervorragend ge...waren ausgezeichnete Charakterstudien und auch die ...Schauspieler hielten sich durchweg auf guter Höhe. ...Körners und Hans Gerhard Bartels Regie ...die einzelnen Szenen mit großem Geschick. Dr. ...Inszenierung und Leitung stand über dem Gan... Die Bühnenbilder von Franz Mertz waren im ...Licht der Scheinwerfer von eindringlicher Wir... Der Beifall war stark.

* **Deutsches Händelfest in Krefeld.** Zwei Ereignisse ...dem 5. Deutschen Händelfest der Händelgesellschaft ...Leipzig) seinen besonderen musikalischen Charakter: die ...der komischen Oper „Sokrates" von Georg ...Telemann, einem von seinen Zeitgenossen sehr ...vielseitigen Freund Bachs, und ein Kammer...konzert, in dem alte Originalinstrumente ver...wurden (u. a. Cembalo, Gambe, Blockflöte). Die der ...veranstaltung zu Grunde liegende Idee, Händels ...in ihren Ausmaßen so großartige Musik nicht nur ...Form, sondern ihrem echt deutschen geistigen ...nach zu erfassen und weiteren Volkskreisen inner...zu bringen, wurde in schöner, nachahmenswerter ...der praktischen künstlerischen Tat.

Wettbewerb für junge unbekannte Solisten. Der ...des Fachverbandes B „Reichsmusikerschaft", Prof. ...Gustav Havemann, hat in Übereinstimmung mit ...Reichsmusikkammer die besondere Aufgabe übernom... Solisten-Nachwuchs auf allen Gebieten der Musik ...zu fördern. Junge, in der Öffentlichkeit noch unbekannte Künstler werden hiermit aufgefordert, an einem Wettbewerb teilzunehmen, dessen Zweck die Auswahl der Besten unter ihnen mit dem Ziel wirksamer Förderung durch die Reichsmusikkammer ist. Die Bewerber haben unter Beifügung eines ausführlichen Lebenslaufes und unter genauer Angabe ihres bisherigen künstlerischen Werdeganges ein schriftliches Gesuch bis spätestens zum 31. Juli d. J. bei der für ihren Bezirk zuständigen Landesmusikerschaft des Fachverbandes B „Reichsmusikerschaft" einzureichen. Die Anschrift der Landesmusikerschaft für Hessen-Nassau ist: Paul Fichtmüller, Darmstadt, Mackenstraße 21. Es kommen für den Wettbewerb nur deutschstämmige Künstler in Betracht. Für ihre Beurteilung ist lediglich ihre solistische Leistung ausschlaggebend. Diese wird festgestellt durch einen vom Führer des Fachverbandes B „Reichsmusikerschaft", Prof. Dr. Gustav Havemann, eingesetzten „Hauptausschuß für Leistungsprüfung" in Berlin. Aus dem Kreis der Teilnehmer am Wettbewerb werden ausgewählt 1 Pianisten, 2 Geiger, 1 Violoncellist, 2 Sängerinnen, 2 Sänger und 1 Streichquartett. Der Reichsverband für Konzertwesen (Fachverband C innerhalb der Reichsmusikkammer) übernimmt es, die größeren Städte und Konzertgesellschaften zu bitten, die ausgewählten Künstler für den kommenden Winter zu Gastspielen zu verpflichten. Jeder für würdig befundene junge Künstler soll mindestens einmal gegen ein Honorar von 200 RM. auftreten. Auch der Rundfunk hat sich in den Dienst des Wettbewerbs gestellt.

* **Heinrich Schlusnus singt auf der Marksburg.** Auf der Marksburg bei Braubach am Rhein wird am 1. Juli der Staatsopernsänger Heinrich Schlusnus abermals einen Liederabend veranstalten. Zum Vortrage kommen Lieder von Fr. Schubert, Jüngst, R. Schumann, W. A. Mozart, H. Wolf, H. Kaun, Sonnet, Breu. Der stimmungsvolle Saal der Marksburgschenke wird dazu besonders hergerichtet.

Theater und Literatur. Im Kölner Schauspielhaus erlebte das Schauspiel „Die jungen Amazonen" von Heinz Prodöhl seine erfolgreiche Uraufführung.

Wissenschaft und Technik. Dr. Walter Sebening, Privatdozent für Chirurgie an der medizinischen Fakultät der Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt a. M., ist zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt worden. Dr. Sebening ist gleichzeitig vom Magistrat der Stadt Berlin zum Direktor der chirurgischen Klinik des Rudolf-Virchow-Krankenhauses gewählt worden.

Wiesbaden-Biebrich.

Aus Anlaß der Gibber Kerb werden, wie uns die Reichsbahndirektion Mainz mitteilt, im Umkreis von 50 Kilometer nach Wiesbaden-Biebrich, Wiesbaden-Biebrich-Ost und Landesdenkmal mit Geltungsdauer zur Hinfahrt von Samstag, 30. Juni, 12 Uhr, und Sonntag, 1. Juli, zur Rückfahrt von Samstag, 30. Juni bis Montag, 2. Juli, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt), Sonntagsrückfahrkarten (auch Blanko) ausgegeben.

Wiesbaden-Schierstein.

Die NSBO., Ortsgruppe Schierstein, hielt gestern im „Tivoli" eine öffentliche Versammlung ab, in der Pg. Dr. Minor über das Leben und Werk des Führers sprach.

Am 20. d. M. feierte Herr Georg Schedel, Biebricher Straße 20, seinen 72., Herr Johann Haas, Bahnhofstraße 1, seinen 75. Geburtstag.

Wiesbaden-Dotzheim.

Am Dienstagabend unternahm die NS.-Frauenschaft einen Spaziergang nach Schierstein, an dem sich etwa 10 Personen beteiligten. In der Rheinhalle wurden einige frohe Stunden bei Gesang und Vorträgen verlebt.

Wiesbaden-Frauenstein.

Auf dem Markt befindet sich die Annahmestelle für Obstspenden für die NS.-Volkswohlfahrt, für die reichlich gegeben wird. Bis jetzt konnten 10 Zentner Obst abgeliefert werden. Manche Obstzüchter spenden Obstbäume, deren Ertrag von Erwerbslosen geerntet, und ebenfalls der NS.-Volkswohlfahrt zu gute kommt. — Am Volksflugtag auf dem Erbenheimer Flugplatz beteiligen sich 25 Mann der Freiwilligen Sanitätskolonne Wiesbaden-Frauenstein im Sanitätsdienst.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die hiesige Ortsgruppe der NSV. eröffnete am Mittwochabend im Saalbau „Zur Rose" ihre Mitgliederwerbewoche mit einer größeren Veranstaltung. Die Versammlung wurde durch Vorträge eines Streichorchesters der Bierstadter NSBO.-Kapelle verschönt. Polizeimeister Erhardt-Wiesbaden hielt einen hochinteressanten Vortrag über die Verhütung der Verkehrsunfälle, und zeigte im zweiten Teil seiner Rede einen Film über das richtige und falsche Verhalten der Passanten auf den Straßen. Pg. Vogt forderte auf, Mitglied der NSV. zu werden.

Mit strahlenden Gesichtern und sonnengebräunt kamen die Bierstadter Jungvolkbuben wieder aus dem Ferienlager zurück. Der Spielmannszug des Jungvolkes war ihnen entgegengeeilt. In frischem Marsch mit klingendem Spiel ging es durch Bierstadts Ortsstraßen nach dem Sportplatz an der Adlerstraße, wo sie von Jungzugführer Eimer entlassen wurden, um gleich von ihren Müttern in Empfang genommen zu werden.

Aus dem Vereinsleben.

* Reichsverband der Ruhe-, Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen (E. V.), Berlin (Ortsgruppe Wiesbaden). Die Monatsversammlung am 6. Juni wurde durch einige Vortragsstücke des Cremer-Quartetts eröffnet. Im geschäftlichen Teil wurde nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden und der Verlesung der Niederschrift über die Monatsversammlung im Mai vor allem die am 4. Juli geplante Dampferfahrt besprochen. Bekanntgegeben wurden einige Eingänge. Mit der erneuten Empfehlung des Bezuges der „Pensionär-Zeitung" wurde die Gründung von Lesezirkeln entsprechend dem Hinweis in Nr. 10 der Zeitung angeregt und zur Meldung dazu aufgefordert. In Fortsetzung des unterhaltenden Teiles bot das Mitglied Konzertmeister Lindner das meisterhaft vorgetragene „Violin-Konzert D-Dur" von Paganini, später „Zigeunerweisen" von Sarasate, beide schön begleitet von Pianist Pohl. Frau Lindner trug eine Reihe ernster und heiterer eigener Dichtungen vor, die außerordentlich gefielen. Ein kleines, von fünf Kindern vorgetragenes Spiellied „Die lustigen Handwerksburschen", von Frl. Dora Maus gedichtet, in Musik gesetzt und begleitet, fand gleichfalls reichen Beifall. Dazwischen unterhielt das schon genannte Quartett die frohgestimmten Zuhörer mit weiteren, gut vorgetragenen musikalischen Darbietungen. Man schied mit herzlichem Dank an alle, die zum schönen Gelingen der Veranstaltung beigetragen hatten.

Bauern denkt daran, wie gesund Eure Kinder aufwachsen können. Gebt ein Bett für ein Kind nur für 4 Wochen und meldet Euch sofort bei der NS.-Volkswohlfahrt!

Wertvolle Ergebnisse der Vogelzugsforschung.

= **Marburg**, 20. Juni. Die von der Zweigberingungsstelle Marburg der Vogelwarte Helgoland seit Jahren durchgeführte Kennzeichnung von Rauchschwalben hat die Feststellung ergeben, daß diese Vögel jahraus jahrein zum selben Nistort zurückkehrt. Weiter konnten durch Wiederfund von beringten Schwalben deren Wanderwege und Überwinterungsorte erkannt werden. Bisher lagen Nachrichten vom Wiederfund aberhundert Schwalben in Südfrankreich, Italien, Spanien, Kamerun und dem Kongogebiet vor. Jetzt hat die Vogelwarte Helgoland Meldung erhalten, daß eine am 28. Juni 1933 in Elmshausen bei Marburg beringte Schwalbe am 12. Mai 1934 bei Mechtras bei Tizzi Ouzou in Algier gefangen wurde. Bisher war nicht bekannt, daß der Zug der europäischen Schwalben in Afrika so weit östlich verläuft.

Der Rehmörder soll unschädlich gemacht werden.

= **Biebenkopf**, 20. Juni. Der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein sichert demjenigen Jagdberechtigten einen Beitrag von 50 RM. zu, der den Nachweis erbringt, daß er den unbekannten Rehmörder, der noch immer im Revier Biebenkopf sein Unwesen treibt, unschädlich gemacht hat.

Lokomotivführer vom eigenen Bruder überfahren.

= **Siegen**, 20. Juni. Im Bahnhof Altenhundem der Strecke Siegen—Hagen ereignete sich in der vergangenen Nacht ein schwerer Unfall. Der Lokomotivführer Franz Eickelmann befand sich auf dem Wege zum Dienst. In dem Augenblick, als er die Gleise überschreiten wollte, wurde er von einer Lokomotive erfaßt und verstümmelt. Der Verunglückte ist um so tragischer, als der Führer der Unfallslokomotive der Bruder des Verunglückten war.

= **Aus dem Ländchen**, 19. Juni. In den meisten Landesorten hat die Frühkartoffelernte begonnen. Man kann nur von einer knapp mittelmäßigen Ernte sprechen, die erstmalig genossenschaftlich erfaßt und in den Handel gebracht wird. Die Absatzregelung, die nunmehr seit zwei Wochen in Kraft ist, hat sich nur zum Besten für den Landwirt ausgewirkt. Der Preis für Kartoffeln liegt vom ersten Tage der Anlieferung an gerechnet, im Vergleich zum Vorjahre, erheblich höher. — Der nun schon seit Monaten herrschende Trockenheit ist die Knappheit an Grünfutter restlos zuzuschreiben. Die erste Schur Grünfutter ist meistens verfüttert und die zweite Schur bleibt infolge der Trockenheit aus. Die Folge hiervon ist, daß eine Preistreiberei bei Futtermitteln eingesetzt hat. Die Preise für sämtliche Futtermittel sind trotz geringer Kaufneigung seitens der Landwirte weiterhin gestiegen. Gegen dieses Treiben gewinnsüchtiger Elemente muß schärfstens Stellung genommen werden.

= **Niederauhausen i. T.**, 20. Juni. Seit einiger Zeit haben sich auch in den einheimischen Waldungen Wildschweine bemerkbar gemacht, die in den Kartoffelfeldern großen Schaden anrichten. Es wurde Wildschweinpech angelegt, um die Schwarzkittel durch dessen Geruch zu vertreiben.

= **Massenheim**, 19. Juni. Beim Baden im Main in Hochheim erlitt am Sonntag ein hiesiger 22jähriger Einwohner einen Herzschlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die Leiche wurde inzwischen geländet und auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt.

= **Hochheim a. M.**, 20. Juni. Auf der Bahnstrecke zwischen Hochheim und Flörsheim fand ein Streckenarbeiter einen bewußtlosen Mann auf, von dem festgestellt wurde, daß er zur Zeit in Wiesbaden zur Kur weilt und den Schnellzug Frankfurt—Köln benutzte. Der Bedauernswerte veranlaßte die Überführung des Bewußtlosen in ein Frankfurter Krankenhaus, wo der Schwerverletzte darniederliegt. Es konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden, ob Unfall, Selbstmord oder Verbrechen vorliegt.

= **Mainz**, 20. Juni. An der Badeanstalt in Mainz-Weisenau ist am Mittwochvormittag eine bis jetzt unbekannte männliche Leiche geländet worden, die mit einem roten Trikotbadehose mit weißem Rand bekleidet ist. Sachdienliche Mitteilungen an die Kriminalpolizei Mainz.

= **Rauenthal i. Rhg.**, 20. Juni. Frau Margarete Ernst, Wwe., konnte ihren 80. Geburtstag begehen.

Großbetrieb im Frankfurter Flughafen.

Besichtigung der Blitzflugzeuge.

Bekanntlich hat die Deutsche Lufthansa am 15. Juni ihren Blitz-Flugverkehr Frankfurt-Berlin und Frankfurt-Köln eröffnet. Der Frankfurter Flughafen am Rebstock wird jetzt täglich von 22 Flugstrecken im Tages- und Nachtluftverkehr angeflogen. Über hundert Städte des In- und Auslandes werden durch das große Luftstreckennetz der Lufthansa in wenigen Stunden von Frankfurt aus erreicht. Infolge der günstigen Lage des Frankfurter Flughafens finden sich dort täglich hunderte von Zuschauern ein, um die Verkehrsabwicklung aus nächster Nähe zu verfolgen. Das ist auch gar kein Wunder, denn die neuen Blitz-Flugzeuge muß man unbedingt gesehen haben. Die Deutsche Lufthansa veranstaltet bis auf weiteres täglich zwischen 17 und 18 Uhr für die Besucher des Flughafens kostenlose Führungen. Da in dieser Zeit das Blitz-Flugzeug auf seinem Fluge von Köln nach Berlin im Frankfurter Flughafen zwischenlandet, ist auch die Möglichkeit zur Besichtigung der 370 Kilometer schnellen Blitzmaschine gegeben. Außerdem finden von jetzt ab täglich ab 17 Uhr, Samstags und Sonntags ab 15 Uhr, Rundflüge über Frankfurt zum verbilligten Preis von 5 Mark pro Person statt.

Marburgs Anschluß an das deutsche Flugnetz.

= **Marburg**, 20. Juni. Um die Eingliederung Marburgs in das große deutsche Flugnetz zu ermöglichen, hat die Stadt Marburg die große Halle des ihr gehörenden ehemaligen Sägewerks Schäfer, die direkt am Afföllerflugplatz gelegen ist, als Flugzeughalle zur Verfügung gestellt. Namhafte Stiftungen Marburger Firmen haben es ermöglicht, diese Halle zu einer Flugzeughalle umzubauen, in der Verkehrsflugzeuge für Reiseunterbrechungen oder auch zur Stationierung untergebracht werden können. Um Start und Landung von Verkehrsflugzeugen zu sichern, wird gegenwärtig der Flugplatz verkehrsfähig gemacht. Zwecks Schulung der Marburger Flieger am Motorflugzeug hat die Fliegerortsgruppe den bekannten Kriegs- und Sportflieger Arthur Spindler aus Dresden mit seinem Klemm-Sportflugzeug für Marburg verpflichtet.

Die Waldbrände.

Mehrere hunderttausend RM. Brandschaden im Binger Waldbestand.

= **Bingen**, 20. Juni. Zu dem großen Waldbrand, der am Montagmittag im Binger Wald wütete, erfahren wir noch, daß der entstandene Schaden auf mehrere hunderttausend RM. geschätzt wird. Auf seinem Wege fraß sich das immer umfangreicher werdende Feuer in einen ausgedehnten Tannenbestand hinein. Die Flammen schlugen bis an die Wipfel der Bäume und verbreiteten eine unheimliche Hitze in der Nähe des Brandherdes. Zu allem Unglück brach auch noch ein heftiger Wind aus und trug die Feuerlohe auf weitere Holzbestände über. Die Waldarbeiter und Bewohner der Umgebung eilten sofort hinzu, konnten aber gegen die Macht des rasenden Feuers nichts ausrichten. Die furchtbare Hitze machte jedes Näherkommen an den Brandherd unmöglich. Erst als die Binger Feuerwehr eintraf, konnte man schrittweise Herr der Lage werden. Auch Freiwilliger Arbeitsdienst und der SA.-Sturm von Bromberg hatten sich zur Bekämpfung des Feuers zur Verfügung gestellt.

Schon wieder ein Brand im Frankfurter Stadtwald. — Brandstifter am Werk.

= **Frankfurt a. M.**, 20. Juni. Am Dienstag brach im Frankfurter Stadtwald, und zwar in der Nähe der Reichsautobahn im Schwanheimer Teil des Waldes, erneut ein Brand aus, der eine größere Kiefernschonung vernichtete. Erst nach langen Bemühungen konnte der Brand eingedämmt werden. Da noch weitere Brandherde entdeckt wurden, wird angenommen, daß dieser und die vorhergegangenen Brände vorsätzlich angelegt worden sind.

Zehn Morgen Schonung vernichtet.

= **Rüsselsheim a. M.**, 20. Juni. Wie überall, so kommen auch hier immer wieder neue Waldbrände vor. So entstand in dem Mönchwald neuerdings ein Brand, der eine mehrere Jahre alte Schonung total vernichtete, obwohl von der Umgebung zahlreiche Feuerwehren eingesetzt wurden. Man rechnet damit, daß nicht viel weniger als zehn Morgen wertvoller Jungwald vernichtet worden ist.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ein tödlicher Hufschlag.

= **Johannisberg i. Rhg.**, 20. Juni. Der 59 Jahre alte Arbeiter Friedrich Kirsch, der im Eser'schen Weingut dortselbst noch kleinere Arbeiten verrichtet, ging in den Stall um nachzusehen, ob alles in Ordnung sei. Dabei erhielt er plötzlich einen schweren Hoftritt des Pferdes gegen den Leib, der seine Überlieferung ins Rüdesheimer Krankenhaus veranlaßte. Heute früh ist Kirsch seinen schweren Verletzungen erlegen.

Der Main ist fischarm geworden.

= **Rüsselsheim a. M.**, 20. Juni. Wie sehr sich das tagelange Fischsterben im Main auswirkte, konnte am Sonntag bei dem vom hiesigen Anglerklub veranstalteten Werbeangeln festgestellt werden. Innerhalb von vier Stunden wurde nicht ein einziger Fisch gefangen.

Ihr Kind in den Rhein geworfen?

= **Oppenheim**, 20. Juni. Hier wurde in den späten Abendstunden beobachtet, wie ein Mann von auswärts und eine Frau mit einem Kind zum Rhein gingen. Kurz darauf hörten Anwohner und Polizeibeamte Hilferufe eines Kindes. Der Mann und die Frau suchten das Weite. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen. Ihr Ergebnis ist noch nicht bekannt. Es wird angenommen, daß die Geflüchteten das Kind ins Wasser geworfen haben.

Tagung der Kreispropagandaleiter.

= **Frankfurt a. M.**, 20. Juni. Am Sonntag fand in Frankfurt a. M. auf Veranlassung des Gaupropagandaleiters Müller-Scheld eine Besprechung aller Kreispropagandaleiter, Kreis-Film- und -Funkwarte und Kreiskulturwarte des Gaues statt. Die Tagung gewann besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Vertreters des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels, des Pg. Fischer-München, und des Reichsleiters der Abteilung aktive Propaganda, Pg. Schulze. Bei der Tagung wurden wichtige neue Richtlinien bekannt und außerdem fand eine sich über alle Gebiete erstreckende Aussprache statt. Anschließend führten die Parteigenossen zur Eröffnung des Langener Stadions, das vor allen Dingen den Vertretern der Reichsleitung ausnehmend gut gefiel.

Von der Tagung der Kleinen Entente in Bukarest.

Die Konferenzteilnehmer — darunter (im Vordergrunde) der jugoslawische Außenminister Jeftitsch — beim Verlassen einer Sitzung, die im Rahmen der Konferenz der Staaten der Kleinen Entente in der rumänischen Hauptstadt stattfand. Auf der Tagesordnung standen die Abrüstungs- und Sicherheitsfragen, die mitteleuropäische und die sowjetrussische Frage.

Erbach i. Rhg., 20. Juni. Hier feierten die Eheleute Andreas Kauter das Fest der goldenen Hochzeit mit ihrer Tochter des Jubelpaares, Margarete, mit ihrem Bräutigam, Winzer Joseph Wagner, am gleichen Tage das Fest der silbernen Hochzeit.

Sprendlingen (Rheinh.), 20. Juni. Bei dem Gewitter, das sich am Dienstag über Rheinhessen entlud, wurde der Frau eines Fabrikarbeiters auf dem Weinheimer Weg der Blitz erschlagen. Die Frau befand sich auf dem Wege vom Felde.

Dillenburg, 20. Juni. Im Dillkreis bestehen heute 72 Feuerwehren, nur 6 kleine Gemeinden sind noch ohne Wehr.

Kassel, 20. Juni. Ein 29jähriger Reichswehrgefreiter, der am Samstagvormittag in der Karlsaue von einem wild gewordenen Pferd gestürzt war und dabei einen Bruch der Schädelbasis erlitten hatte, ist am Montagfrüh im Standort der schweren Verletzung erlegen.

Der niedrige Wasserstand der Flüsse.

Keine Schiffsüberholungen vor Geisenheim.

Geisenheim, 20. Juni. Der Oberpräsident der Rheinprovinz (Rheinstrombauverwaltung) ordnet an, daß während der Dauer der zur Zeit herrschenden Kleinwasserstände im Interesse der allgemeinen Sicherheit der Schiffahrt von unter 22 bis Kilometer 20,5 bei Wasserständen unter 30 Zentimeter Pegel Überholungen nicht stattfinden dürfen. Schleppzüge, die bei Geisenheim (Rheinkilometer 22) aufgenommen haben und deren Anhangschiffe die Fahrt talwärts noch nicht im Topp führen, gelten nicht als überholt. Zuwiderhandlungen werden nach § 46 der Rheinschiffahrtsstrafverordnung vom 1. Januar 1913 bestraft.

Einstellung der Moselschiffahrt als Folge der Trockenheit.

Koblenz, 20. Juni. Seit einiger Zeit sind die tiefgehenden Lastschiffe, die sonst um diese Zeit die Mosel befahren konnten, zur Einstellung ihrer Fahrten auf der Mosel gezwungen. Da inzwischen infolge der beispiellosen Hitze und Trockenheit der Wasserstand der Mosel weiter gefallen ist, sehen sich nunmehr die beiden Motorfalonschiffe „Stella" und „Pionier" ebenfalls genötigt, ihre regelmäßigen Fahrten einzustellen. Damit ist die Moselschiffahrt vorläufig eingestellt.

Bekanntmachungen.

Fest der Jugend.

Wiesbadener Volksgenossen!

Am Samstag, 23. Juni, feiert die Deutsche Jugend ihr Fest, das Fest der Jugend. Mächtige Feuer werden abends von allen Bergen lohen und euch zeigen: Hier feiert eure Jugend, die Zukunft Deutschlands, die Sommersonnenwende! Sportliche Wettkämpfe werden vorausgehen. Unverbrauchte Jugend wird ihre Kräfte messen, und ihren Willen zur Tat erneut beweisen.

Wiesbadener Volksgenossen, immer hat sich die Jugend des Führers freudig bereit erklärt, in ihren freien Stunden auf den Straßen unserer Stadt zu sammeln um anderen zu helfen. Diesesmal kommt die Hitlerjugend zu euch, um auch einmal für sich selbst zu bitten. Wir wollen nicht deinen Groschen, um rauschende Feste zu feiern, sondern wir wollen diesesmal uns untereinander helfen. Wir wollen auch dem Ärmsten der Armen in unseren Reihen teilhaben lassen an dem, was ihm als Jugendgenosse zusteht. Dazu benötigen wir deine Spende.

Darum fördert die deutsche Jugend durch den Kauf des Festabzeichens!

Im ganzen deutschen Vaterlande mahnen die Plakate der Staatsjugend: Helft auch uns! Im ganzen Deutschen Reiche wird diese Woche das Festabzeichen verkauft, schließt euch nicht aus, aus der Gemeinschaft der Förderer derer, die einmal unsere Zukunft sein werden!

Namensverleihung an Formationen der HJ.

Der Reichsjugendführer hat verschiedenen Gefolgschaften Namen von Hitlerjungen, die im Dienst tödlich verunglückten, verliehen. So u. a. der Gefolgschaft 1/1/80 den Namen „Ludwig Schanitz" zur Erinnerung an den am 25. April tödlich verunglückten Kameraden der Motorkameradschaft.

Aus den Gerichtssälen.

Ein verhängnisvoller Kleinkaliberschuß.

Ausruhende Sportler getroffen.

Am 25. September 1932 saßen einige Handballspieler der Halbzeit zum Ausruhen auf der Zuschauertribüne des Sportplatzes „Kleinfeldchen", als plötzlich ein Schuß fiel und im gleichen Augenblick der Elektromonteur August F. mit schweren Halsverletzung zusammensackte. Die beiden Kameraden stellten fest, daß F. einen Schuß in die Halsseite erhalten hatte, der offenbar nach Durchschlagen der Wirbelsäule in der linken Halsseite stecken geblieben war. Als Schütze wurde ein gewisser T. ermittelt, der bei dem in der Nähe befindlichen Grundstück seines Vaters mit einer entliehenen 6-mm-Kleinkaliberbüchse auf Spatzen geschossen hatte. Nach anfänglichem Leugnen gab er, außer mit Schrot auch mit Kugeln zur Zeit des Unglücks geschossen zu haben. Die Verwundung des F. war sehr gefährlicher Natur. Er ist rechtsseitig fast völlig und linksseitig stark gelähmt und liegt heute noch im Krankenhaus. Ob er jemals wieder hergestellt werden kann, ist nach wie vor äußerst zweifelhaft.

Das Landgericht Wiesbaden verurteilte den leichtsinnigen Schützen am 2. Dezember 1933 wegen fahrlässiger Körperverletzung, Vergehens gegen § 367 Ziffer 8 StGB. und Vergehens gegen das Schußwaffen- und Munitionsgesetz zu insgesamt drei Monaten Gefängnis; die Kleinkaliberbüchse wurde eingezogen. Jetzt hat das Reichsgericht die hiergegen von dem Verurteilten eingelegte Revision in der Hauptsache als unbegründet verworfen; eine gewisse Strafmilderung kann allenfalls durch Fall des Vergehens gegen das Schußwaffen- und Munitionsgesetz eintreten. Das Reichsgericht war in Übereinstimmung mit der Strafkammer Wiesbaden der Auffassung, der leichtsinnige Schütze sich ohne weiteres sagen mußte, daß er Menschen ernstlich gefährden, wenn er unbesonnen mit einer weittragenden Kleinkaliberbüchse und noch dazu mit Kugelladung in der Gegend herumschieße. Grundsätzlich bei Abgabe von Schüssen in einer mutmaßlich oder tatsächlich von Menschen bewohnten und begangenen Gegend immer die allergrößte Vorsicht geboten. „Reichsgerichtsbriefe." (1 D 82/34. — Urteil des RG. vom 19. Juni 1934.)

Reichspostminister a. D. Dr. Stingl angeklagt.

Scheinbuchungen bei den Deutschen Kabelwerken.

Frankfurt a. d. O., 19. Juni. Die große Strafkammer des Landgerichtes in Frankfurt a. d. O. eröffnete am Montag die öffentliche Verhandlung im Prozeß gegen fünf ehemalige Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Deutschen Kabelwerke in Teltschendorf bei Fürstenwalde. Seit 25. Mai hat das Gericht unter Ausschluß der Öffentlichkeit in Fürstenwalde den sogenannten Betriebskomplex verhandelt. In der jetzigen Verhandlung in Frankfurt a. d. O. ist der zweite Punkt der Anklage erörtert, der Vorwurf lautet, daß die Angeklagten in den Jahren 1931 und 1932 Bilanzfälschungen und Bilanzverschleierungen vorgenommen haben sollen, um die hohen Bezüge des früheren Reichspostministers Dr. Stingl, der damals dem Aufsichtsrat angehörte, und des Aufsichtsratsmitgliedes B. Hirschmann niedriger erscheinen zu lassen. In der Mittwoch-Verhandlung gegen die angeklagten Vorstand- und Mitglieder des Aufsichtsrates, sowie des Vorstandes der Deutschen Kabelwerke vor der großen Strafkammer des Landgerichtes in Frankfurt a. d. Oder erstattete der Bücherfachverständige sein umfangreiches Gutachten. Er befaßte sich ausführlich mit den geheimen Konten, die in den Kabelwerken geführt wurden. Er bezeichnete sie als grundsätzlich als zulässig, aber auch sämtliche Gesetzesbestimmungen müßten die gesetzlichen Vorschriften beachten. Es seien seiner Ansicht nach die Grundbedingungen außerhalb gelassen worden. Die nähere Prüfung der geheimen Konten habe stets wiederkehrende Posten ergeben, die [illegible] und den Verdacht rechtfertigten, daß die Entnahmen der Gelder unter nichtssagenden Bezeichnungen bei anderen Zwecken gedient hätten. Diese getarnten Abhebungen über die Geheimkonten hätten erheblichen Umfang angenommen, der in die Zehntausende gegangen sei. Im übrigen haben er als Sachverständiger festgestellt, daß selbst in den Geheimbüchern noch geheime Buchungen vorgenommen worden seien. Eine bedeutsame Wendung brachte der zweite Teil des mehrstündigen Gutachtens des Bücherfachverständigen. Hierin befaßte er sich ausführlich mit dem angeklagten Reichspostminister a. D. Dr. Stingl. Dessen Nebenbezüge in Höhe von 10 000 RM. jährlich, später 8000 RM., wären satzungsgemäß durchaus in Ordnung gewesen. Auch er als Sachverständiger vertrete den Standpunkt, daß die außerordentliche Tätigkeit des Reichsministers weit über die übliche Überwachungstätigkeit sonstiger Aufsichtsratsmitglieder gegangen sei. Daher könne man auch nichts dagegen einwenden, daß die Verbuchung dieser Bezüge nicht über die Rubrik „Aufsichtsratsentschädigungen", sondern über ein anderes Konto erfolgt seien.

Hirtsiefer nochmals vor Gericht.

Berlin, 20. Juni. Vor der siebenten Großen Strafkammer des Berliner Landgerichtes begann am Mittwoch der Prozeß gegen den früheren Zentrumsminister Hirtsiefer, der erst vor einiger Zeit in München-Gladbach zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Neben Hirtsiefer haben sich noch zu verantworten: Der Verbandsleiter Dr. Dr. h. c. H. H. Gerlich, der Staatssekretär a. D. Professor Dr. Dr. h. c. Adolf Scheidt, der Ministerialdirektor a. D. Hermann Peters, der Ministerialdirektor im einstweiligen Ruhestand Dr. Alexander Schneider und der Ministerialdirektor a. D. Geheimer Regierungsrat Hermann Tillich. Allen Angeklagten wird Untreue, teilweise verbunden mit Anstiftung zur Untreue, Gerlich außerdem Betrug zur Last gelegt. In einer Nachtragsanklage wird Hirtsiefer außerdem passive Bestechung im Amt in zwei Fällen vorgeworfen. Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft sind von den in dieser Verbindung mit dem früheren preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt stehenden Verein „Reichszentrale, Landaufenthalt für Stadtkinder und Erholungspflege deutscher Kinder im Auslande allein für Reisekosten jährlich Zehntausende von Mark ausgegeben worden. Die Verwaltungskosten sollen außerdem geradezu eine phantastische Höhe erreicht haben. Den Angeklagten Hirtsiefer, Scheidt und Gerich wird ferner Untreue und dem Angeklagten Peters Anstiftung zur Untreue bei der Beschaffung des dritten Ehrendoktortitels für Hirtsiefer vorgeworfen. Diesen Titel mußte nach der Anklage die Reichszentrale aus preußischen Geldern mit nicht weniger als 22 000 RM. bezahlen. Aus der Kasse der Reichszentrale sollen weiter Fahrgelder und Kurkosten für Parteibuchbeamte und deren Angehörige und Bekannte bestritten worden sein. Hirtsiefer wird außerdem vorgeworfen, daß er sich von dem früheren Oberbürgermeister von Köln durch 100 Flaschen Wein, 100 Lotterielose und ein kostbares Ölgemälde bestechen ließ. Für den Prozeß ist eine Verhandlungsdauer von etwa vier Wochen vorgesehen.

* **„Wer rettet das deutsche Volk?"** Als ein Zeitgenosse besonderer Art entpuppte sich vor dem Wiesbadener Landgericht der Angeklagte Wilhelm B., der sich selbstbewußt einen „unparteiischen Realpolitiker" mit eigenen Zielen nannte. Am 19. November v. J. richtete er an den Herrn Reichspräsidenten und den Herrn Reichskanzler zwei Schreiben, in denen er seiner Unzufriedenheit mit den Maßnahmen der Regierung Ausdruck gab, die er als unrichtig bezeichnete, und deren Erfolg er anzweifelte. „Nur durch die Diktatur eines unparteiischen Realpolitikers kann Deutschland gerettet werden", so behauptete der Schreiber, der als Endziel seiner „Politik" die Beseitigung des Kommunismus und — des Nationalsozialismus sowie die Schaffung einer deutschen Volksbewegung bezeichnete. Am 7. Dezember wollte er in Wiesbaden einen Vortrag über das Thema „Wer rettet das deutsche Volk" halten. Obwohl ihm der Polizeipräsident den Umzug untersagte und mit der Verhängung der Schutzhaft drohte, verschickte B. öffentliche Einladungen und klebte gelbe Zettel in der Stadt an, wobei er mit Schlagworten wie „Real- oder Gewaltpolitik?" und „Krisenende oder Krise ohne Ende?" umherwarf. B. wurde am 16. März wegen Verbrechens gegen die Verordnung vom 14. Juli 1933 gegen die Neubildung von Parteien zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. In seiner gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingelegten Revision behauptete der Angeklagte, daß ihm die Gewinnung von Anhängern oder die Bildung einer Partei ferngelegen habe. Das Reichsgericht hielt den Versuch einer Parteineubildung nicht für vorliegend. Voraussetzung dafür sei, daß der Versuch unternommen werde, aus früherer Parteizusammengehörigkeit innerlich übereinstimmende Menschen zur Aufrechterhaltung ihres organisatorischen Zusammenhalts zu beeinflussen oder neugewonnene Anhänger in ihrer politischen Willensbildung zu organisieren.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Der Getreidegroßmarkt verkehrte zwar in weiter fester Tendenz, die Preise haben aber keine Erhöhung mehr erfahren, obschon das Angebot knapp blieb. Die Nachfrage ist jetzt auf dem hohen Niveau etwas ruhiger geworden. Es notierten: Weizen 207, Roggen 185 nom., Hafer 200, Weizenmehl Type 563, Festpreisgebiet W X 28.90, plus 0.50, Frachtausgleich, ditto Festpreisgebiet W VII 28.60, plus 0.50, Roggenmehl Type 610, Festpreisgebiet R VIII und R VI je 25.25, plus je 0.50, Weizenmehl IV B 16.50, Weizenmehl 16, Weizenfuttermehl 12.25, Weizenkleie fein 11.25, grob 11.55, Roggennachmehl ohne Angebot, Roggenfuttermehl 12.50, Roggenkleie 11.75, Sojaschrot 16.75, Palmkuchen 15.40, Erdnußkuchen ohne Angebot, Treber 15.75, Trockenschnitzel 12.25, Heu ohne Angebot, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 3, ditto gebündelt 2.80 RM.

Kirschen mit Dr. Oetker's Mandella-Pudding köstlich und stärkend!

1 Päckchen für 4 Pers. 12 Pfg. Mein farb. 12. Prospekt „Pudding mit Früchten" zeigt viele reizende Zubereitungsmöglichkeiten. Zusendung kostenlos.

Dr. August Oetker, Bielefeld

F114

Wetterbericht.

An der Rückseite des nordeuropäischen Tiefdruckwirbels dringen polar-maritime Luftmassen auf das Festland vor. In ihrem Bereich kommt es zu schauerartigen Niederschlägen. Zunächst wird sich eine Beruhigung des Wetters einstellen, jedoch ist späterhin wieder neue Unbeständigkeit zu erwarten.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Nach vorübergehender Bewölkungsabnahme erneute Eintrübung mit Regenfällen. Temperaturen wenig verändert, erneut auffrischende südwestliche Winde.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: J. V. Karl Heinz Kunz; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Rempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lendvardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage Mai 1934: 47552, Sonntags allein: 18 412
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsleitung: Professor Dr. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Rabb.

Thalia
2.30, 4.35, 6.40, 8.45.

Nur noch heute:
Ein heiteres Spiel unter der Sonne von St. Moritz
Der Springer von Pontresina
mit Sepp Rist / Ali Ghito Walter Rilla

WALHALLA

Des großen Erfolges wegen verlängern wir die Spielzeit des großen Erfolgs-Programms:

Bei der blonden Kathrein...

Der große Tonfilmschlager mit
LIANE HAID und **JOE STÖCKEL**
und die weiteren mit großem Beifall aufgenommenen Darbietungen

bis einschließl. Sonntag

Unwiderruflich letzter Tag!
4, 6.15, 8.30 Uhr (Hauptfilm 4, 6.45, 9 Uhr)

Volksbildungsverein Groß-Wiesbaden E. V.

Außerordentliche Mitgliederversammlung

Samstag, 30. Juni 1934, 20.30 Uhr
in der Leschalle am Boseplatz. F453

Tagesordnung: Überführung der Volksbüchereien in städtischen Besitz. Gegebenenfalls Satzungsänderung.

Dr. Minor.

Der Rundfunk.

Freitag, den 22. Juni 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

5.45 Choral, Zeit, Wetter. 5.50 Gymnastik I. 6.15 Stuttgart: Gymnastik II. 6.40 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Stuttgart: Frühkonzert. 8.15 Wasserstand, Wetter. 8.20 Stuttgart: Gymnastik.
10.00 Nachrichten. 11.00 Werbekonzert. 11.40 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.50 Sozialdienst.
12.00 Stuttgart: Mittagskonzert I. Beliebte Tenöre. 13.00 Zeit, Nachrichten, Saardienst. 13.10 Nachrichten. 13.20 Mittagskonzert II. 13.50 Zeit, Nachrichten. 14.00 Mittagskonzert III. 14.40 Stunde der Frau. Heldinnen der Arbeit. 15.30 Wetter. 15.40 Wirtschaftsbericht. 15.50 Zeit, Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Begegnung mit Bauern. Von Ferd. Lammeyer. 17.45 Kleine Klaviermusik. 18.00 Stunde der Jugend. „Sonnwend-Bräuche." 18.25 Schwimmer als Lebensretter — Sportschwimmen — Wasserball. Vortrag. 18.45 Wetter. Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen. Zeit. 18.50 Griff ins Heute.
19.00 Mainische Heerstraßen. Hörfolge. 19.40 Kassel: Volksmusik. 20.00 Von Berlin: Reichssendung: Politischer Kurzbericht.
20.15 Von Breslau: Reichssendung: Stunde der Nation: Richard Wetz, ein schlesischer Komponist. 21.00 Vom Vorstadtlandsboden zum Hofball (1). Aus der Jugendzeit des Wiener Walzers.
22.20 Zeit, Nachrichten. 22.45 Kleine Unterhaltung. 23.00 Vom Deutschlandsender: Hörbericht vom Deutschlandflug 1934. 23.15 Vom Schicksal des deutschen Geistes. 24.00 Berühmte deutsche Chöre.

Deutschlandsender 191/1571.

5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.00 Gymnastik. 6.15 Tagesspruch. 6.20 Von Kiel: Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.00 Volksliedsingen. 9.40 Heinrich Sohnrey: „Veronika in der Nacht."
10.00 Nachrichten und Bericht vom Deutschlandflug. 10.10 Von deutscher Arbeit. Hörbericht. 10.50 Spielturnen im Kindergarten. 11.30 Für die Mutter: Ernährung und Pflege des Kleinkindes.
12.00 Von Breslau: Mittagskonzert. 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Wetter. Anschl. aus Werken lebender Komponisten. 13.45 Nachrichten und Bericht vom Deutschlandflug. 15.00 Börsenberichte. 15.15 Für die Frau: Unsere Schwester, die Tiermutter. 15.45 Die Wissenschaft meldet.
16.00 Von Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.00 Letzte Forschungen auf dem Gebiet des Segelflugs. 17.20 „Junikäfer." Ein klingendes Märchenidyll. 18.00 Mit Segel und Schot. Hörbilder.
18.45 Musik am Nachmittag. 19.45 Vom Kulturwillen des Bundes deutscher Radel. 20.00 Kernspruch, Nachrichten.
20.15 Von Breslau: Reichssendung: Stunde der Nation: Richard Wetz, ein schlesischer Komponist. 21.00 Von Leipzig: Suchende Jugend. 21.35 Flamme empor. Eine Feierstunde der Jugend zur Sonnenwende.
22.45 Politischer Kurzbericht. 22.10 Nachrichten, Sport. 22.30 Hörbericht von der Kieler Woche. 23.00 Am Ziel nach beendigter Schlesienfahrt. 23.15 Von Hamburg: Musik am Abend.

Sommerblumenfest im Kurhaus Wiesbaden

Samstag, den 23. Juni: ab 10 Uhr: **Blumenschau;** 20 Uhr: **Konzert,** anschließend das Blumenweihespiel **„KÖNIGIN BLUME".**
Besichtigungskarte bis 14 Uhr 50 Pf.; Konzertkarte 75 Pf.; Tageskarte bis 19 Uhr 1 Mk. — Ab 22 Uhr in den festlich geschmückten Räumen:

GROSSER BLUMENBALL

Blumenpolonäse unter Anführung der Wiesbadener Blumenmädchen.
Eintritt 2 Mk., Abonnenten 1 Mk.
Bei ungünstiger Witterung beginnt der Ball bereits um 21 Uhr.

Sonntag, den 24. Juni: Blumenschau;
11, 30, 16, 18 u. 20 Uhr im kleinen Saale **Filmvorführung: „Das Blumenwunder"**
16 Uhr: **Nachmittag-Konzert.** 16.15 Uhr auf der Terrasse: **Tanz-Tee.**
20 Uhr: **Abend-Konzert.**
Besichtigungskarte bis 14 Uhr: 50 Pf.
Konzertkarte: 75 Pf.; Tageskarte: 1 Mk.

Montag, den 25. Juni:

GROSSER VOLKSTAG

Blumenschau
16 Uhr: **Nachmittag-Konzert.** 20 Uhr **Abend-Konzert.**
11, 16, 18 und 20 Uhr
Filmvorführung: „Das Blumenwunder"
Einmaliger Eintritt: 30 Pf.

Für den Früchtetopf:

Jamaika-Rum-Verschnitt	1/1 Fl.	2.60
Batavia-Arrak	1/1 Fl.	3.00
Weinbrand-Verschnitt	1/1 Fl.	2.20
Schwarzw. Kirschwasser 50%	1/1 Fl.	3.90
Wildkirsch 50%	1/1 Fl.	4.80

3% Rabatt

Zum Ansetzen:

Echt Norder-Korn 32%	Ltr.	2.20
Reiner Weingeist 96%	Ltr.	5.20

ohne Rabatt. Preise ohne Glas.
EINMACHREZEPTE GRATIS!
Alle Einmachartikel sowie Bowlenweine sehr preiswert

Alexi Jünke Tauber
Michelsberg 9 Kais.-Fr.-Ring 30 Adelheidstraße 34

Hauptgesch. Grabenstr. 16. Tel. 28361/62

Frickels Fischhallen

Filiale: Moritzstr. 28 Filiale: Wörthstr. 24

Täglich frische Zufuhr in Eis und unsere Kühlanlagen bieten auch an den heißesten Tagen Gewähr für frischeste Ware!
Heute besonders preiswert zu empfehlen:
Feinster großer Heilbutt im Ausschnitt o. Abf., Pfund 95 ₰
Echter Steinbutt 3–5pfünd. Pfd. 1.–
Echte Seezungen, ½-½pfündig, Pfd. 1.–
Rotzungen 70 ₰ Limandes 80 ₰
ffGoldbarsch o. K. 35 ₰, Merlans 35 ₰
Ia Kabeljau, Schellfisch, Seehecht, Seelachs, kochfertig im Ausschnitt,
Fischfilet rein. Fleisch bratfert. Pfd. 50-70 ₰
Lebende Schleie, Aale, Forellen, Krebse, Blaufelchen, Zander, Lachsforellen
Feinster Rheinsalm im Ausschnitt
Gebr. Fischkotelett heiß aus der Pfanne . . . . Pfd. 60 ₰
Für Ausflüge und Wochenend
Oelsardinen
und Sommer-Fischkonserven
in großer Auswahl sehr billig.
Für den Abendtisch
alle Fisch-Delikatessen der Jahreszeit.
Neue Matjesheringe . . von 12 ₰ an
Matjesfilet, tafelfertig . . . . Stück 15 ₰
— Beachten Sie unsere Auslagen. —
Aufträge für Freitag erbitten schon Donnerstag.

GUTE WERBEDRUCKSACHEN
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Rest- und Einzelpaare
Zwanglose Besichtigung unserer Verkaufsräume, Parterre u. I. Stock
Neugasse 22.

Möbeltransporte
Stadt- und Fernverkehr, Beiladungen nach allen Richtungen, Möbellagerung.
Fritz Zander E. Hillert
Luisenstraße 35 F. 20979

Herren-Sohlen . . . Mk. 1.90
Damen-Sohlen . . . Mk. 1.40
Gutes Kernleder — Sauberste Arbeit — Ausführung B
Schuhmacherei Röder
Frankenstraße 4.

Luna-Ton-Theater Schwalbacher Str. 37
Heinz Rühmann
Luise Ulrich
Paul Hörbiger
in dem lustigen Hochstaplerfilm
Heimkehr ins Glück
II.
Lügen haben kurze Beine
Ufa-Woche Kulturfilm

Preußisches Staatstheater

Freitag, den 22. Juni 1934.

Großes Haus.
Stammreihe F. 35. Vorstellung.
Mister Wu
Oper in 3 Akten v. Eug. d'Albert.
Friederici, Krauß, Schenck-von Trapp, Gerhart-Voigt, Habicht, Rustart, Harbich, Mechler, Moseler, Zeithammer.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22¼ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe V. 36. Vorstellung.
Stille Gäste
Komödie in 4 Akten v. Billinger.
Gebrecht, Schenck-von Trapp, Genzmer, Heidenreich, Helmke, Kuhn, Kreyssel, Kreuzwieser, Mecklenburg, Ruschpler, Voß, Albert, Blaeß, von Heyden, Ivers, Jäger-Westphal, Kleinert, Lehrmann, Lohmann, Reichmann, Riedy, Schwab.
Anfang 19½ Uhr.
Ende etwa 22½ Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Der Weg der sparsamen Hausfrau führt zu Harth!
Harth HHH Heilbronn

Allgäuer **Schweizerkäse** vollfett, 45% F. i. T. . . . . 1/4 Pfd. **25**
Frische Eier 10 St. 1.15, 1.05, 98
Tafelreis gut kochend . 2 Pfd.
Milchreis . . . . . Pfd.
Weizengrieß weiß . . . . . Pfd.
Hartweizengrieß gelb, fein . Pfd.
Hartweizengrieß gelb, grob . Pfd.
Haferflocken . . . . . Pfd.
Pudding-Pulver Vanille oder Mandel . . Beutel
Pudding-Pulver Schokolade, Beutel
Himbeer-Sirup lose . . . . Pfd
Himbeer-Sirup in Flaschen mit Gl. 1.25, 80 u.
Apfelwein . . . . . Literfl. o. Gl.
Export-Apfelwein . 1/1 Fl. o. Gl.
Obstsekt . . 1/1 Flasche m. Gl. 1.
Rhodter Rosengarten (Pfalz) . . . . Literflasche o. Gl.
Hambacher Feuer Pfalz (Natur) . 1/1 Flasche o. Gl.

Wermut mit Hassia-Sprudel
sehr erfrischend und billig!
Deutscher Wermut Literfl. o. Gl. 70
Hassia-Sprudel . 1/1 Fl. o. Gl. 20
Zitronen saftige . . . . Stück

Harth
3% Rabatt Ausser auf Zucker und Kaffeebohnen
hilft haushalten

Kochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 22. Juni 1934.

11 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kur-Kapelle Karl Bastian.
1. Ouvertüre „Entführung aus dem Serail" von Mozart.
2. Ertaje von Ganne.
3. Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer v. Strauß.
4. Nachruf an Mendelssohn, Fantasie von Fr...
5. Im Knusperhäuschen, Charakterstück von ...
6. In Sevilla, spanischer Marsch von Siede.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 22. Juni 1934.

14.30 Uhr:
Gesellschaftspaziergang zum Schützenhaus in Goldsteinthal.

16 Uhr:
Konzert
ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.
1. Ouvertüre „Peter Schmoll" von Weber.
2. Mondnacht auf der Alter, Walzer von Fetras.
3. Lorelei-Paraphrase von Rosvadda.
4. Rendezvous bei Lehár, Potpourri von Heubo...
5. Bari al Buio von Micheli.
6. Rheinlandklänge, Potpourri von Fransen.
7. Deutsche Zuversicht, Marsch von Kapp.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:
Sinfonischer Abend.
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
Solist: Albert Ferber, Klavier.
Nachklänge zum Musikfest.
1. Hymnen für Orchester, op. 18 von Karl Pi... (Uraufführung 26. 5. 34.)
4 symphonische Sätze über gregorianische Chor...melodien, op. 18.
a) Toccata über die Sequenz „Veni Sancte Spiritus".
b) Ricercar über die Sequenz „Victimae paschali laudes".
c) Adoration über den Hymnus „Ave maris stella".
d) Fantasie über die Antiphon „Salve Regina".
2. Burleske für Klavier u. Orchester v. Rich. Strauß. Albert Ferber.
3. Serenade für Solovioline, Viola, Violoncello u. Streichorchester (Uraufführung) v. Herm. Unger. Soli: Konzertmeister J. Ringelberg u. Otto Sch... sowie Kammermusiker Max Schildbach.
4. Les Préludes von Franz Liszt.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Schluß mit dem Totalausverkauf
am 26. Juni, also nur noch ganz kurze Zeit
Lingel-Schuhe zu billigsten Preisen.
Hirsch & Co.
Ecke Wellritz- und Schwalbacher Str.

Vorbereitungen zum Tag des deutschen Soldaten.

Zum 5. Deutschen Reichskriegertag des Kyffhäuserbundes.

„Ab nach Kassel!"

Berlin, 19. Juni. Für den 5. Deutschen Reichskrieger- ...des Kyffhäuserbundes, der in den Tagen vom 7. bis ... in Kassel stattfindet, macht sich jetzt schon ein außer- ...lich großes Interesse bemerkbar. Bei der Leitung des ...serbundes liegen auch von der ausländischen Presse ...zahlreiche Anmeldungen vor und auf Grund aller ...Anmeldungen und der Gesamtstimmung glaubt man ...bestimmtheit damit rechnen zu können, daß dieser fünfte ...Reichskriegertag seine vier Vorgänger, die in Leip- ...Berlin, München und Dortmund abgehalten wurden, an ...ung und Bedeutung übertreffen wird, ist es doch der ...Reichskriegertag, der im neuen Reich ab- ...wird und der dem Kyffhäuserbund Gelegenheit ...Zeugnis abzulegen vom Geiste der Kameradschaft, vom ...zum Führer, so daß dieser Tag des deutschen Sol- ...ein Bekenntnis des Soldatentums zum neuen Reich ...wird.

...rechnet damit, daß etwa 150 000 bis 200 000 Mann in Kassel aufmarschieren werden.

...Unterbringung naturgemäß, wenn man bedenkt, daß ...selbst nur 175 000 Einwohner zählt, nicht ganz einfach ...wird. Aber es ist sicher, daß die Unterbringungsfrage ...das beste geregelt wird, sind doch allein 1000 Amtswalter ...SDAP. eingesetzt worden, um dieses Problem zu lösen. ...wird in den Schulen, die aus diesem Grunde drei Tage ...Beginn des Reichskriegertages schließen, Massenquartiere ...ten.

...chzig Sonderzüge und Reichssternfahrt.

...Nach den bisher vorliegenden amtlichen Meldungen wer- ...in den Tagen vom 7. bis 9. Juli aus allen Teilen des ...rund sechzig Sonderzüge zum Reichskriegertage nach ...geführt werden. Weit im Hessenland und den benach- ...Landstrichen sind zahllose Autobusse, Lastkraftwagen ...alle nur möglichen Beförderungsmittel aufgeboten, um ...Teilnehmer geschlossen nach Kassel zu befördern. Selbst ...Mecklenburg und von der Wasserkante werden Autobusse ...setzt. Besonders starken Anklang hat auch die Reichs- ...fahrt der autofahrenden Kyffhäuserkameraden gefun- ...Viele tausend Besitzer von Kraftwagen und Motorfahr- ...jeglicher Größe werden rechtzeitig ihre Fahrt zum ...Kriegertage antreten, um den Kyffhäuserwimpel durch ...verschen Lande zu tragen und die vom Verkehrsverband ...Waldeck gestiftete Künstlerplakette zu erwerben.

Die Feststadt ist gerüstet.

Auf ganz neuartige Weise wird auch die Verpflegung der großen Kolonnen geregelt werden. Schon in aller Frühe des Sonntagmorgen werden sich auf fünf Aufmarschplätzen in und um Kassel die Kolonnen sammeln, dann zur Karlswiese marschieren, wo der Stabschef der SA. Reichsminister Röhm und der Bundesführer des Kyffhäuserbundes Ansprachen halten werden. Darauf marschieren die Kolonnen durch die Stadt, wo auf dem Kaiserplatz der Bundesführer den Vorbeimarsch abnimmt. Unmittelbar anschließend erfolgt nun die Verpflegung auf den großen Plätzen der Stadt, und zwar erhält jeder Mann eine Konservenbüchse, die ein sehr schmackhaftes Essen, Gulasch mit Kartoffeln, enthält. Diese Konservenbüchsen werden bereits 36 Stunden vorher angewärmt und dann in Möbelwagen verpackt, wozu die gesamten Kasseler Möbelwagen aufgeboten werden, auf die großen Plätze gefahren, wo nun bei dem Vorbeimarsch der Kolonne jeder Teilnehmer seine Konservenbüchse erhält. Da auch gleichzeitig ein Löffel mitgeliefert wird, scheint die Verpflegungsfrage so auf das einfachste gelöst zu sein. Auf allen großen Plätzen sind außerdem Riesenzelte aufgebaut, in denen Erfrischungen gereicht werden. Nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgt auch die Ausschmückung der Stadt, und zwar sind bis zum Bodensee herunter die Blumengeschäfte mit Aufträgen bedacht und in der gesamten Umgegend Kassels sind Girlanden bestellt. Die Fahnen wird man ausnahmslos aus den Fenstern des zweiten Stockes heraushängen, während die anderen Stockwerke Blumen- und Girlandenschmuck erhalten.

An dem Reichskriegertag werden Vertreter der Reichsregierung, der Obersten SA.-Führung, der Reichswehr usw. teilnehmen.

Die Reichswehr wird auch besondere Vorführungen auf der Karlswiese veranstalten und schließlich wird ein friedensmäßiges Biwak die Vorführungen abschließen.

Von den zahlreichen Veranstaltungen, die mit dem Tag des deutschen Soldaten verbunden sind, sei noch erwähnt eine Kriegsgefangenen-Ausstellung, in der Dokumente das Schicksal kriegsgefangener Deutscher in allen Teilen der Welt aufzeigen werden. Von überall werden Sonderzüge in großer Zahl erwartet, so auch aus dem Saargebiet und aus Ostpreußen.

Kriegerbunds-Führertagung in Marburg.

Marburg, 19. Juni. Am Sonntag fand hier eine Führertagung des Landesverbandes Hessen-Nassau des Deutschen Kriegerbundes statt, zu der auch Generalleutnant Fett (Kassel) erschienen war. Neben einschlägigen Fragen über das Kriegervereinswesen befaßte sich die Versammlung auch mit der Frage des Deutschen Kriegertages in Kassel.

Englische Kriegsschiffe in Swinemünde.

Fünf Einheiten der englischen zweiten Zerstörer-Flottille — „Kempenfelt", „Viceroy", „Vega", „Vonitia" und „Valorous" — statteten jetzt Swinemünde einen kurzen Besuch ab.

Rundfunksprecher werden gefunden.

Der Wettbewerb des NDR.

Die Kreisgruppe Wiesbaden des Reichsverbandes ...der Rundfunkteilnehmer und des Deutschen Funk- ...chen Verbandes veranstaltete in der vergangenen ...im Thalia-Theater einen Funksprecherwettbewerb. ...regster Anteilnahme des Publikums sind die 3 besten ...bodener Rundfunksprecher festgestellt worden. Es sind ...Walter Schneider, Margit Aßmann und Herbert ...weiter. Diese 3 Sieger der einzelnen Wettbe- ...werbende werden zunächst scharfe Prüfungen mit den ...in der anderen Kreisgruppen des NDR./DFTB. im ...Sendebezirk Frankfurt bei der Sendeleitung durch- ...zu müssen. Sämtliche Reichssender schicken ihre besten ...nach Berlin zur Funkausstellung, wo die Sprecher- ...kämpfe stattfinden. Die hiesige Kreisgruppe des NDR. ...blickt voller Hoffnung auf die weiteren Ausschei- ...kämpfe, als deren Endziel dem Reichssieger ein Geld- ...von 2000 RM. und Anstellung im Rundfunk winken. ...ist nun der Wettbewerb vor sich gegangen? Hierüber ...uns ein Leser: Im Rahmen des Kinoprogramms ...du hast den Zettel mit den sechs mysteriösen Nummern ...Gutteilend am Eingang in Empfang genommen, eine ...kam an dich heran. Sie war nicht auf das Filmband ...gen, sondern sie stand unmittelbar hinter der weißen ..., welche das Kinotheater abschließt und drang durch ...phon und deshalb drum doch anmutend, als käme sie ...weit her an dein Ohr. Sie bat um Aufmerksamkeit für ...gen Sprecher, deren Stimmen dereinst aus den Laut- ...dringen sollen. Wohlan, sie stellten sich dem ...um. Nicht als Stimme und Bild, der erste der ...begann nun hinter der Leinwand mit seiner ...tage. Es war der Werdegang irgend eines industriellen ...gisses. Der Sprecher wußte viel und dozierte. Dann ...ein politisches Geschehen ab. Bilder zogen sich hin, ...Stimme sprach: „So könnte ich es auch", ließ sich mein ...zur Rechten vernehmen. Auch der nächste Sprecher ...die Aufgabe über ein Ereignis aus unseren Tagen zu ...Er scheiterte schnell, schon im ersten Satz hatte er ...gesprochen. Nach immer hoffnungsloseren Anläufen, die ...unsichtbaren Auditorium zuletzt ganze Lachsalven ent- ..., verschwand seine Stimme in der Versenkung. Ein ...aus der handwerklichen Industrie schloß sich an. Der ...packte seine Aufgabe mutig, jedoch vielleicht etwas ...detisch an. Aber ohne Zweifel, er verstand seine Sache, ...dem besaß er eine Stimme, die zwar etwas hart, aber ...recht mikrophongeeignet schien. Und dann rollte die ...Reportage, an der sich zwei Sprecher „die Zähne ...bissen" hatten, erneut ab. — Mit einem Male wurde ...aus einer Schilderung ein Vorgang, an dem man, ohne ...man so recht wollte, plötzlich unmittelbar beteiligt war; ...erlebte den Aufmarsch in der kleinen Universitätsstadt, ...er vorhin mehr oder minder sinnlos vorbeigezogenen Bilder tauten nun dank der menschlichen Stimme zur Handlung auf. — Doch dem letzten der Sprecher gelang es aus dem Vorgang das plastisch überhöhte Bild zu schaffen; er hatte das, was all den anderen gefehlt hatte: Phantasie und schilderte souverän ein revolutionäres Ereignis: 25 Kameraden des Freiwilligen Arbeitsdienstes schritten Seite an Seite mit ihren Lebensgefährtinnen, ohne Unterschied des Standes, von einer ganzen Stadt geleitet, vor den schlichten, im Freien aufgebauten Altar. Dann wurde es langsam und wie zögernd hell; ohne Besinnen griff ich nach meiner Nummer und reichte sie dem einsammelnden Amtswalter hinüber.

Mainz als Gutenbergstadt.

Wo die 42zeilige Bibel gedruckt wurde. — Das erste Druckhaus der Welt.

Von Direktor **Ruppel**, Leiter des Gutenbergmuseums, Mainz.

Am 23./24. Juni feiert Mainz sein Gutenbergfest in erweitertem Rahmen als „Reichsjohannisfest". Dabei werden nach altem Zunftbrauch die Buchdruckerlehrlinge zu Gesellen „getauft".

Die Weltbedeutung der Stadt Mainz liegt nicht in ihrer glorreichen Vergangenheit als Sitz des Erzkanzlers des Ersten Deutschen Reiches: die Erinnerung an die stolze Zeit, in der Mainz einst das „goldene" hieß, ist in den Gehirnen der Menschen außerhalb ihrer Mauern ausgelöscht. Aber eine Tatsache weiß die Welt: daß die Buchdruckerkunst in Mainz erfunden wurde und sich von hier aus über die ganze Welt ausgebreitet hat; einen Mainzer Namen spricht jedes Kulturvolk mit Ehrfurcht aus: Johannes Gutenberg.

Von den Erinnerungen an ihren größten Sohn birgt die Stadt nicht mehr allzuviel. Und das Wenige wird noch von Zweifeln aller Art umgeben. Es ist daher ein mühsames Vorwärtstasten im Dunkeln, wenn wir eine Wallfahrt zu all den Stätten in Mainz unternehmen wollen, die mit dem großen Meister in Beziehung stehen.

Der Erfinder der Buchdruckerkunst, der einer sehr angesehenen Mainzer Patrizierfamilie entstammte, nannte sich nach dem „Hof zum Gutenberg", in dem er vor dem Jahre 1400 das Licht der Welt erblickte. Von dem Geburtshaus ist leider keine Spur mehr vorhanden. Es lag an der Ecke der Schuster- und Christophusstraße und reichte bis zum Friedhof der Christuskirche. Doch vom Haus, in dem der Großvater Gutenbergs wohnte, von der sogenannten „Ladenburg", ist heute noch in dem Hause Quintinsgasse 12—14, Ecke Fledergäßchen, ein gotischer Giebel erhalten; ebenso in der Mailandsgasse, Ecke Marktgasse, noch zum größten Teil erhalten, mit gotischen Giebeln geschmückt und mit Zinnen gekrönt, hinter denen sich ein Wehrgang befindet.

Eine besonders wichtige Erinnerungsstätte ist der „Schöfferhof" in der Schustergasse 20. Er ist das erste Druckhaus der Welt; denn in diesem Hause, das früher „Hof zum Humbrecht" hieß, dürfte Gutenberg die in Straßburg begonnene Erfindung der Druckkunst abgeschlossen, das Gedicht vom Weltgericht, seine ersten Kalender und Donate und vor allem das weltberühmte Meisterstück der Druckkunst, die 42zeilige Bibel geschaffen haben. Später ging dieser Hof in den Besitz Peter Schöffers über, nach dem er noch jetzt seinen Namen trägt. Der anhängende „Hof zum Korb", den Peter Schöffer im Jahre 1477 hinzukaufte, zeigt noch heute die gotischen Torbogen, durch die unzweifelhaft schon Gutenberg geschritten ist . . .

In welchem Hause Gutenberg in Mainz wohnte, ist unbekannt. Es scheint, daß er seinen Lebensabend im „Haus zum Algesheimer" in der Hinteren Christophgasse 3 verbrachte. Daß der Erfinder der Druckkunst in Mainz starb, dürfte sicher sein, denn in Mainz wurde er begraben, und zwar in der Franziskanerkirche, in der einige seiner Ahnen bereits den letzten Schlaf schliefen. Diese Kirche wurde 1742 abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt, der wiederum rund 50 Jahre später einem Brande zum Opfer fiel. So ist auch die letzte Spur seines Grabes verweht.

Die Nachwelt hat sich erst spät auf ihre Pflichten dem Erfinder gegenüber besonnen. Erst im Jahre 1827 wurde das Gutenberg-Denkmal des Mainzer Bildhauers Josef Scholl geschaffen, das jetzt im Gutenberg-Museum steht. Später schuf Thorwaldsen in Rom das stattliche Gutenberg-Denkmal, das seit 1837 den Gutenbergplatz in Mainz schmückt.

Als lebendiges Erinnerungsmal aber wurde bei der Feier des 500. Geburtstages Gutenbergs im Jahre 1900 das Gutenberg-Museum in Mainz gegründet. Von Anfang an war es dazu bestimmt, alles zu sammeln, zu sichten, zu verzeichnen und für das Auge des Besuchers aufzubauen, was auf die Person des Erfinders und auf die Geschichte der Buchdruckerkunst Bezug hat, von ihren Anfängen bis zum heutigen Tag in allen Ländern der Erde.

Das Museum, das zu einem Weltmuseum der Druckkunst ausgebaut werden soll, erhält in seiner ersten Abteilung, in dem schönen Hause zum „Römischen Kaiser" dicht beim Dom, Geräte und Maschinen zur Geschichte der Technik des Buchdruckes, u. a. eine rekonstruierte Gutenberg-Werkstatt, in der Schriften gegossen und Texte gesetzt und gedruckt werden können, genau wie es einst zu Gutenbergs Zeiten geschah. Der erste Stock ist Gutenberg und seinen Mainzer Jüngern gewidmet, das zweite Stockwerk enthält Zeugnisse von der Ausbreitung der Druckkunst von Mainz aus über Europa bis zum Jahre 1500. Die zweite Abteilung im Hause der Stadtbibliothek zeigt die Entwicklung der Druckkunst vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, einschließlich der Drucke der modernen Pressen Deutschlands und des Auslandes. In diesen Räumen veranstaltet das Museum auch häufig Sonderausstellungen zur Geschichte der Druckkunst, da das reichhaltige Material des Museums sonst nicht umfassend genug zur Schau gebracht werden kann.

Möbelfabrik durch Feuer vernichtet.

= **Mombach**, 20. Juni. In der Nacht zum Mittwoch brach in den Maschinenräumen der Möbelfabrik Philippi ein Brand aus, der so schnell um sich griff, daß das ganze Gebäude im Nu in Flammen stand. Trotzdem die Feuerwehr sofort nach dem Alarm am Brandort war, gelang es ihr nur noch, die anliegenden Gebäude vor dem Übergreifen des Feuers zu bewahren. Die Maschinenräume selbst wurden völlig vernichtet. Der Sachschaden ist erheblich.

Mit NIVEA in Luft und Sonne!

NIVEA-CREME, 15 Pf.-RM 1.00
NIVEA-ÖL, 40 Pf.-RM 1.20

Das gibt gesunde Haut und schöne natürliche Bräunung!

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Junge Stenotypistin
mit guten Vorkenntnissen und sauberer Handschrift zum sofort. Eintritt gesucht. Dauerstellung. Angeb. mit Gehaltsanspr. und Zeugnissen erbet. u. Z. 753 T.-Bl.

Suche für Metzgerei Verkäuferin
welche sich im Haushalt mitbetätigt. Angeb. u. Z. 753 T.-Bl.

Hauspersonal

Kinderpflegerin
od. Kindergärtn. sof. tagsüber für kurze Zeit ges. Adr. T.-Bl. Ko

Anst. sauberes Alleinmädchen
mit gut. Zeugn. in II. Haushalt ges. Schwalbacher Straße 38, 1.

Zu Billenhaush. (3 Erwachs.) ein in Kochen u. all. Hausarb. durchaus erfahrenes **Alleinmädchen** gesucht nicht unt. 24 Jahre. Vorst. 10—12 u. 4—6 Viktoriastraße 1.

Besseres Alleinmädchen
gesucht. Ang. u. B. 753 an T.-B.

Alleinmädchen
das in Kochen versf. s. 4 Pers. gesucht.
Drachmann, Kenigsse 22.

Zuverl. f. Alleinmädchen
m. Kochen u. gut. Zeugn. sofort od. 1. 7. gesucht. Adr. im Tagbl.-V. B1

Junges solides Mädchen
für ruh. Privathaushalt gesucht. Adr. T.-Bl. Rm

Jung. Mädchen
das kochen kann, tagsüber gesucht. Rehm, Bismarckring 33 1.

Gesucht z. 1. Juli etwas erfahr. flinkes Mädchen
für halbtags zur Mitbilfe i. Haus und Küche. Pensionsbetr. Vorstellen abds. 8-9 Parkstraße 22.

Tücht. Mädchen od. junge Frau
f. alle Hausarb. n. 9—2 Uhr ges. Vorzust. 4-6 Uhr Sophienstr. 4, 1.

Männliche Personen

Vertretungen

General-Vertretung
für einen größ. Bezirk zu vergeb. Nur Herren mit eigenem Wagen Adressenabgabe u. K. 753 an T.-B.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Alleinmädchen
sucht Stellung in gut. Hause, auch zu eins. Dame o. Herrn. Angeb. u. H. 754 an T.-B.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Stimmungs- u. Tanzmusiker.
Klav. u. Akkordion. sucht Beschäftigung.
Hch. Lauck, Niederlahnstein am Rhein. Im Fürchen 3.

Kaffee-Vertriebsstelle
Herren u. Damen mit guten Beziehungen zur Privatkundschaft richten wir in der Wohnung **lohnende Vertriebsstelle** ein für unseren **Röstkaffee, Tee, Kakao.** Vorzügl. Qualitäten. Lieferungen in Kommission. **Hagens & Schmidt,** Kaffee-Import, Großrösterei, gegr. 1856, **Bremen, Postfach 529.** F31

Vermietungen

1 Zimmer

Adelheidstr. 52 schöne gr. Mansarde und Küche an ruh. einzelne Person zu verm. Näh. im 2. Stock.

Rheinstr. 68, Erdgeschoß. 1-Zim.-Wohn., d. Teil. neu herg., II. Obergesch. ger. 4-Z.-Wohn. mit Balk., mod. umgeb. sofort zu vermiet. **Schwalb. Str. 36** 1. St. r., Allee, schön. 30 qm gr. leeres Zim. mit Mansarde und Küche, für eins. Dame z. 1. 7. od. später zu verm. Beschäftigung zw. 12 und 1 Uhr.

Wohnstätte Lindenhof
Walkmühlstr. 61/63 (t. Park geleg.)
Noch einige modern umgebaute
kl. 2-Zim.-Wohnungen
mit Heizung und Zubehör, sehr geeignet für Einzelpersonen, zu vermieten. Auskunft erteilt:
Architekt Reinh. Streim
Rheinstraße 68. Telephon 25997.

● Schöne **2-Zim.-Wohnung**
● mit Zentralheiz., einger. Bad,
● Festmiete 70 RM mon., in der
● **Wielandstraße** zu verm. durch:
J. Chr. Glücklich,
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

2 Zimmer

Lehrstr. 23, Fip., 2 Zimmer u. K. 1. 8. 34 an ruh. M. zu verm. Zu erfr. 1. Stock.

2-Zim.-Wohn. u. Küche zu vm. Bierstadter Höhe 29.

Sch. Frontspitze 2 Zim., Küche. Mani., Zentralh. evtl. Garage, zu v. Falanerstr. 1

Sch. 2-Z.-Wohn. m. 2 Balk. B., 2. St., Niederwaldstr., l. a. v. N. Moritzstr. 66, 3.

Südviertel. Vordh., Frontsp., 2½-Zim.-Wohn. zu vermiet. Angebote u. S. 750 an Tagbl.-Verl.

3 Zimmer

Schöne 3-Zim.-Wohn. z. 1. 7. zu verm. Näher. Eltviller Straße 6, P. r.

Geräum. sonnige 3-Zim.-Wohn. mit Zubeh., in g. Hause sofort od. 1. 10. zu verm. Näher. Eltviller Straße 12, 1 r.

3 Zimmer, Küche zum 1. 7. zu vm., 70 M. N. Rheinstr. 47. Blumenl.

3-Z.-Frontsp.-W. (Bahnhofsn.) großer Balkon. Ang. u. R. 753 an Tagbl.-Verl.

Schöne 3-Zim.-Wohnung ab 15. Juli zu m. **W. Bierstadt,** Erbenheimer Straße 27.

3-Zim.-Wohn. in Sonnenberg Zweigstraße 1. 1. Et., freie Lage, hinter der kath. Kirche, z. 1. Aug., evtl. spät. zu vm.

3-Zimmer-Wohnungen

Wielandstr. 29, Erdgesch. rechts, zum 1. 8. 1934 zu vermieten.

Loreleiring 3, Mittelheimer Straße 1—7, mit Heiz., Warmw. und sonst. Zubeh., sof. zu vermiet. Näh. Hausmeister **Krissel,** Mittelheimer Str. 1, Part., od. **Arch. Streim,** Rheinstraße 68. F494

4 Zimmer

Sonn. 4-Zim.-Wohnung
mit Bad und Zubehör, vollständ. renoviert.
Eltviller Str. 18
1. Etage.
sofort zu verm. Näh. Tel. 26714.

In W.-Biebrich 4-Zim.-Wohn. m. Bad, Balkon u. Zubeh. sofort od. sp. zu verm. Anzul. vorm. b. **Luther,** Rheinstraße 19.

5 Zimmer

5-Zim.-Wohn. od. untergeteilte 3-Zim.-Wohn. u. 1-Zim.-Wohn., alles neu herger., mit Küchen usw., sof. prw. **Sander,** Oranienstr. 45, 3

Läden und Geschäftsräume

Schöner Laden mit 2-Z.-Wohn. zu verm. Näh. Rheingauer Straße 11, 1 r.

2 Möbelunterstellräume, je 35 qm, zu vm. Besicht. 5—7 Uhr Gr. Burgstr. 9, Seitenbau 2. St.

Fremdenheime

Pens. Margaretha Humboldtstr. 7, ruhige Lage, schöne Zim. mit u. ohne Pension an Dauermieter u. Kurgäste zu vermieten.

Zimmer für Dauergäste mit fließ. Wasser, Zentralh. Thermalbäder, **Essener Hof** Kranzplatz 3/4, a. Kochbrunnen.

6-Zimmer-Wohnung
Schöne moderne
mit großem Badezimmer, Küche, 2 Kammern, Kellern, Anschluß an Zentralheizung, passend für Arzt, im **„Tagblatt-Haus", Langgasse 21, 2. Stock,** für sofort oder später zu vermieten. Näh. bei der Geschäftsleitung.

Prachtvolle moderne Wohnung
mit all. Komf. (Warmwasserheiz. u. Versorgung. Lift). 7—9 Räume, ganz od. geteilt, 5 u. 4 Zim., sof. oder später zu billiger Festmiete zu vermieten.
Elvers & Pieper
Friedrichstraße 14. F. 288 33.

Möblierte Wohnungen

Eleg. möbl. Teilwohn.
abgeschlossen, 2 große sonnige Balkonzim. (2 b. 4 Betten), Diele, Küche, Kammer, sofort oder 1. 7. preisw. zu verm. Bahnhofstr. 6, 2 l.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Dotzh. Str. 18, 1 l., möbl. Zim., 5.— **Friedrichstr. 41,** 1. St. l., mbl. Z. zu vm. 2 Betten.

Helenenstr. 2, 1 r., möbl. Zim. frei. **Helenenstr. 2, 2 r.,** Zim. m. 2 Bett.

Moritzstr. 7, 4 r., möbl. Zim.

Balconzim. nur a. Berufst. zu vermieten. **Stiftstraße 2, 1,** Kurlage, g. mbl. sonn. Zim., 1 bis 2 B. zu verm.

Taunusstr. 38, 1. am Kochbr., sch. mbl. Zimmer m. fl. Wasser frei.

Taunusstr. 44, 3 l.

Doppelzim., schön mbl., f. Kurgäste u. Dauermieter.

1—2 möbl. Zim. zu verm. Adolfsallee 20 Part.

Frdl. gut möbl. Zim., in Stadtmitte zu verm. Adolfstr. 6, 2 lks.

Sch. mbl. Eins- od. Doppelzim. m. Balkon preiswert zu verm., auch vorübergeh. Bismarckring 4, Part. links.

Möbl. Mi. Bismarckring 11 3 r.

Mbl. Mansarde, Woche 3.50 RM., zu vm. N. Frankfurter Str. 25, 2.

Möbl. Zim. zu v. Geisbergstr. 18, 2.

Sep. möbl. Zim. sofort zu verm. Grabenstr. 24, 3.

Sonn. gut heizb. möbl. Zim., auch mit Küchenben., an sol. Dame zu vermiet. Herderstraße 9, 2 rechts.

Mbl. Mansarde frei. Hermannstraße 13, 3 r.

Gut mbl. ruh. Z. sof. prw. zu vm. Karlstr. 33, 2 l.

Zentrum. 1—2 möbl. Zim. für Dauerm. zu Pass., auch mit Pens., zu verm. Luisenstr. 49, 2 l.

Möbl. Balkonz. m. Kochgel. zu v. Mauritiusstr. 6, 2

Sch. möbl. 3. u. Mans. fr. Mauritiusstr. 12, 1.

Gut möbl. Zim. zu verm. Näh. Nerostr. 39, 1 l.

Schön mbl. Zim. zu verm. Röderstraße 10 Part.

Gut möbl. Zim., 1—2 Betten, in ruh. gut. Hause zu vm. Schenkendorfstr. 4, 1 r.

Landesb. u. Bhf. 1—2 eleg. mbl. sonnige Zimmer mit Balkon und Zentralh., Kurhausnähe, auf gleich od. spät. zu v. Sonnenberger Straße 58, 2. St. Tel. 25372.

Sch. mbl. Mani. zu vm. Taunusstr. 29, 2. 10—2.

Gut mbl. Mani. mit 2 Betten, Elektr., sofort an 2 berufstät. Frl. od. Hrn. zu vermiet. Wilhelmstraße 16, 3. Et.

2 schöne leere Zimmer mit separat. Eingang, Niederwaldstraße, Vorderhaus 1, zu vermieten durch:
J. Chr. Glücklich,
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Mietgesuche

Angestellter
verb., sucht weg. Hausumb. b. d. „Wegzug" sofort od. spät. **1-Zim.-Wohn.** b. 20 M. a. Hausst. oder Fm. Angeb. u. Z. 755 an T.-B.

Alleinst. ruhig. pünktlichzahlend. Mann sucht sof. od. später **1 Zim. u. K.,** ev. Heim. Part. bevorzugt. Ang. **C. 753** T.-B.

Ein Zimmer mit Küche oder ein groß. l. Zim. gesucht Taunusstraße 47, 3.

1—2-Z.-Wohn. zu miet. gesucht. Ang. u. G. 754 an Tagbl.-Verl.

2-Zim.-Wohn. mit Stallung zu miet. gesucht. Ang. u. Z. 751 an Tagbl.-Verl.

Beamtenm. sucht 2 Zim. mit Zub. in **ruhigem** Hause zum 1. 10. Preisangeb. unt. W. 754 an T.-B.

2-Zim.-Wohn. zum 1. 7. od. spät. gesucht. Pünktl. Zahler. Angeb. u. S. 754 T.-Bl.

2½—3-Zim.-Wohnung ges. zum 1. Aug. oder später von ruhigen Dame. (Darf auch Gartenhaus sein.) Pünktl. Bezahlung der Miete. Preisangeb. an Sedanplatz 2, 2.

3-Zim.-Wohn. mit Zubehör zum 1. 10. v. 2 Perf. (beamtet) i. bess. H. u. a. Wohnl. ges. Preisangeb. u. R. 748 T.-Bl.

Abgeschl. 3-Z.-Wohn., Küche, Bad, ein b. zwei Mani., freie gute Lage, ev. Gart.-Benutz., v. ält. alleinst. Ehepaar s. 1. Okt. ges. Ang. u. T. 752 an Tagbl.-Verl.

Ruhig. Ehepaar sucht mod. 3-Z.-Wohn., Zentralheizung, in guter Lage, evtl. mit Garage. Ang. u. H. 752 an T.-Bl.

Pfarrer i. R. sucht zum 1. Okt. d. J. eine größere **3—4-Zimmer-Dauerwohnung** (Wdh. bis 2. Et.) mit allem Zubeh. in hell. Gegend Wiesbadens. Zeitmiete bis 70 RM. monatlich. Ausf. Angeb. an **Männling,** Pfarrer i. R. **Bad Suderode** (H.), Schwedder-bergstraße 9.

Pens. Beamter sucht zum 1. Okt.
4-Zim.-Wohn.
mit Veranda u. Zubeh. Angeb. u. A. 602 an T.-B.

Leere Zimmer und Mansarden

Adolfstraße 8 schöne Mansarde z. Möbeleinstell. sof. o. sp. bill. zu vm. Näh. daselbst Büro, Mth.

2 sch. leere Zim., 1 sehr großes, auch einz., evtl. mit Küchenben., zu v. **Wüstefeld,** Kaiser-Friedr.-Ring 12, 1. Et.

Leere Mani. mit Kochgelegenh. zu verm. Hausbes., Moritzstr. 66, 3.

Leer. sonn. Zim. zu vm. Wallufer Straße 2, 1 lks.

Leeres Zimmer Eingang, Vorderhaus 1, zu vermieten durch:
J. Chr. Glücklich,
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Für Fremdenheim 7—8-Z.-Wohn., Bahnhof oder Nikolasstr., gesucht, Preisang. u. D. 753 T.-Bl.

Jg. geb. Eheep. sucht zum 1. 7. Nähe Ortsteil W.-Biebrich

2 möbl. Zimmer mit Kochraum od. Küchenben., mögl. abgeschloss. Dauermiet. Eilangeb. m. Preisangabe unter S. 753 T.-Bl.

Groß. leer. Z. a. Frontsp., El., ev. Gas, Höchstpr. 14 Mk., von anst. Perf. ges. Ang. u. U. 754 T.-Bl.

Metzgerei zu miet. gesucht. Angeb. m. Angabe der Zeit entspr. Miete u. B. 754 an den Tagbl.-Verl.

4—5 Büroräume mögl. Bahnhofsnähe. Zentralheiz. Bedingung. z. 1. Okt. gesucht. Preisangeb. erb. u. S. 755 T.-Bl.

Garten mit Wohnung, außerh. d. Stadt, jetzt od. später zu miet. gesucht. Ang. u. K. 754 an Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Hyp.-Kapital an 1. Stelle a. günst. Objekte (m. fl. Wbngen.) sofort zu vergeb. Gef. Angeb. unt. D. 755 an T.-Bl.

Kapitalien-Gesuche

1500 Mark gegen Sicherheit zu leihen gesucht. Ang. u. D. 754 an Tagbl.-Verl.

Teilhaber m. 1000-1500 M. für gutgehendes Unternehmen gesucht. Angeb. u. M. 754 an T.-B.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Villa 7 Zim., reichlich Zubehör, allerbester Zustand und Komfort, 2 Balkone, schön angel. Garten, geringe Steuern, für nur **25000 Mk.** versetzungshalber zu verkauf. Angebote unter **M. 749** T.-Verl.

Arbeit gibt Brot!

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Deutsche Dogge
schwarz m. weiß. Brust 1¼ Jahr alt schön. wachsames Tier, umständehalb. bill. abzug. **Taunusheim b. Chausseehaus,** Tel. 27883

Blaumblau, in Tracht, Ital. Hühner, Trupputen, jg. Gänschen u. Kaninch. verk. Dotzheimer Str. 125 **Garten.**

Deckt. f. d. R.-Sch. u. Holl. Kaninch.

Versch. Mäntel und Kleider (Gr. 46-48), sehr bill. abzug. Näh. Jahnstraße 42, 3, rechts schellen.

Schönes pol. Schlafzimmer mit 3t. Schrank billig zu verk. Westendstraße 40 Part. links.

Pol. Nußb.-Bett m. Sprungrahm. zu vk. Oranienstraße 6, 3 r.

Zwei Betten m. Sprungrahm. u. 4teil. Kapokmatr. bill. zu vk. Bismarckring 29, 3. Stod rechts.

1 Bettstelle mit Sprungrahmenmatr. zu vk. Seerobenstr. 29, Vd.

Polster-Garnitur zu verk. Anzul. von 9—1 vorm. Oranienstr. 51, R., **Steinritcher.**

Sofa u. Waschm. zu verk. Wörthstraße 9, 1.

Ambiwachtisch, warm. u. kalt, fl. Well. u. Gurgelbecken f. 2 Perf. zu verk. Anzul. 11—1 Uhr. Adr. im T.-Verl. Rn

Eismaschine mit Kühl. u. g. Zub. b. zu vk. Niederwaldstraße 9, Vd.

Faltboot Pionier-Einer, Baui, 1933, s. vk. **Krumm,** Rüdesh. Str. 18.

Damen-Rad billig zu verk. Nahb. Str. 105, Vdh. B. rechts.

Guterhaltener Kinderwagen bill. zu vk. Karlstraße 26, H. B. 1.

Mod. Kd.-Klappwagen vk. Bleichstr. 17, M. B. 1.

Moderner Gasherd mit Backofen zu vk. Mittelheimer Straße 9, 2 lks.

Junker u. Ruh-Gasherd, flam., 2 Backröhr. bill. zu verk. Bleichstraße 35, 1 lks.

Weiß. Gasherd m. Bratofen, für 18 Mark zu verk. Uhlandstr. 17.

Rießner-Ofen gut erh. vernickel., bill. verk. Kellerstraße 15, Erbg.

Schwer. Messinglüster und Sparherden zu verk. Wallufer Str. 11 Part. r., vorm.

Badewanne weiß emailliert, Stahl, sehr gut erh., mit Ablauf, bill. zu verk. Anzul. nachm. b. 7 Uhr Kauber Straße 9, 2 lks., am Loreleiring.

Englische Feldschmiede bill. vk. Westendstraße 37, Hof.

Gartenhäuschen zerlegbar, Größe 2,30×2,2 Mtr., sofort für 40 Mk. abzugeb. Zu erfr. Moritzstr. 37, 3 l.

Beerenweinfässchen. 40 Ltr. für 4 Mk. zu vk. Neudorfer Str. 8, 3.

Gefest bohnertglänzend!
F504

Lebensmittel- u. Obstgeschäft in Verkehrslage mit 2-Zimmer-Wohnung, ℳ 18000.- Mindestums., für nur ℳ 1500.- zu verkaufen. Angeb. unter W. 753 Tagbl.-Verl.

Kauft Möbel nur bei **Möbel-Urban**
Wiesbaden, Taunusstr. 43
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.

Schlafzimmer, Küchen
kaufen Sie gut und am **billigsten**
(Annahme von Ehestandsdarlehen)
Möbel-Vogel
19 Frankenstraße 19

Händler-Verkäufe

2 egale schöne Metallbetten m. Matr. zus. 24, 1- u. 2t. Kleiderschr. 8 u. 15 Mk., Küchenmöbel 5 u. 7, kpl. Küche (weiß) 28, Kom., Waschtom. 10, m. Marm. u. Sp. 27, egale Nußbaum-Stühle, Kissen 1 u. 2 Mk., herrschaftl. Nußb.-Schlafzimmer u. Eisenbettküche (f. neu) sehr bill. Schwalbacher Straße 73, 1., üb. Michelsberg.

300 ccm DKW. Motorrad, 200 ccm Stand. Motorrad zu verk. Michelsberg 28, Hof lks.

Herde, Öfen, Gasherde Mauritiusstr. 16 **R. Zungmann.**

Gebr. guterh. Kleiderschrank und Waschkommode zu kauf. gesucht. Ang. mit Preisang. u. C. 754 an Tagbl.-Verl.

Ihre gebr. Schreibmaschine kauft **W. Graie,** Telephon 23325.

Guterhaltene Nähmaschine von Privat ges. Nikolasstr. 10, 3

Ein Dreirad-Lieferwagen gut erhalt., fahrbereit, 10 Ztr. Tragfähigkeit (Frama, Goliath, Tempo od. ähnl. Fabrikat ohne Führerschein-benötigung) zu kaufen ges. Ang. u. G. 753 T.-Bl.

Motorrad 350—600 ccm, gegen Kasse zu kauf. ges. Ang. an **Karl Sieben, M.-Schierstein,** Lehrstr. 32.

Kinder-Sportwagen ges. Ang. mit Preis unter Z. 755 an T.-B.

Transparent zu kauf. gesucht. Ang. mit Maßang. und Preis u. W. 753 an d. Tagbl.-Verl.

Kaufgesuche

Obst alle Sorten, auch auf dem Baum, zu kauf. gesucht. Ang. u. Y. 753 an Tagbl.-Verl.

Schlafzimmer u. Küche v. Privatleuten gegen gute Bezahlung zu kauf. gesucht. Ang. u. T. 754 an T.-B.

Guterhaltenes modernes Schlafzimmer zu kauf. gesucht. Ang. u. O. 753 an Tagbl.-Verl.

Einz. Möbelstücke kompl. Zimmer, sonst. Gegenst. w. geg. bar gekauft und gut bezahlt. Ang. u. F. 694 an Tagbl.-Verl.

Kinderbettchen zu kauf. gesucht Taunusstr. 47, 3.

Gebr. Wasserkissen zu kaufen od. zu leihen ges. Größe Burgstraße 17 3

Bruchgold nach Karat, bis 2 RM. d. Gr. zahlt **Hch. Klein,** Goldankaufsstelle **Mainz,** Mittlere Bleiche 6½.

Geschäftliche Empfehlungen

Autofahrt, bill. Berl. an Selbstfahr. Mauritiusstr. 6, Tel. 26608

Autotransporte und Umzüge aller Art werden sachm. u. billigst ausgef. **Peter,** Dreiweidenstr. 6 Part. rechts.

Nähmaschinen-Reparaturen all. Fabrik. w. ausgef. von **Th. Brück,** Goethestraße 18.

Tapezierer- u. Polster-Arbeiten werden gut und preisw. ausgef. **Dreiweidenstr. 6,** Werkstatt.

Fußpflege Entf. v. Hühneraugen, Hornhaut, Ballenkopf, Wilhelmstr. 18, Gartenh. Part. l.

Arbeit gibt Brot!

Skat!
Wer hat Interesse an gemütl. Skat? Treffpunkt täglich ab 6 Uhr in der Gast. „Bürgerhof", Michelsberg 9. Die Einberufer.

Wir vermissen Ihre Anzeigen
wann wir Sie zur Rücksprache über neuen Werbevorschlag besuchen dürfen. Wir geben uns große Mühe. Unsere Druckarbeiten sind preiswert, wirksam, sie durch ihre Ausführung Beachtung finden. Verlangen Sie unverbindlichen Vertreter-Besuch!
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
Wiesbadener Tagblatt / Tel. 59

noch nie so billig und trotzdem altbewährte Qualität!
Sie sparen bedeutend und sind das ganze Jahr hindurch versorgt, wenn Sie Ihre Konserven selbst herstellen mit WECK.
L. D. Jung
Mauritiusplatz.

Heiraten

Witwe Ende 30 sucht Geschäftsinh. zwecks Heirat kennen zu lernen. Angeb. u. [illegible] welch. ernst. Bewerber wird, unter [illegible] an Tagbl.-Verl.

Verschiedenes

Jg. Kätzchen in gute Hände abzugeben Falanerstr. 1.

Verloren Gefunden

Frau verlor am Mittwoch zw. 12 u. ½1 Uhr **Portemonnaie** mit Inhalt, etwa 17—18 Mk. Der Finder m. gebet., dieses auf dem Fundbüro abzug.

Marderpelz (Kollier) v. Adolfsallee b. Rheinstraße verloren. Gegen Belohn. abzugeben Adolfsallee 34, Part. b. **Fröhus**

Dklbr. Jagdhund (Tresf) entlaufl. N. Steingasse 6, **Seitberger.**

Modenbrief.

Ratschläge für die Ferien am Strand.

Der Strandanzug vereinigt mancherlei Wünsche: er soll apart, dezent und nicht alltäglich sein, andererseits darf er nicht viel kosten. Die Erfüllung dieser Wünsche dürfte nicht schwer fallen. Die zeitgemäße Einstellung weist der Phantasie die richtigen Wege, und die deutsche Industrie stellt eine Fülle von geschmackvoller Gewebe zur Verfügung, die sich für Strandanzüge ausgezeichnet eignen. Beim Kauf des Materials achte man darauf, daß die leichten porösen Stoffe nicht zerknittern sind. Zweifellos ist die Frage des Materials wichtiger gelöst als die der Form und des Schnittes.

Die sogenannten „Shorts" — die allgemeine internationale Bezeichnung für kurze Strandhöschen — eignen sich nicht für jede. Sie sind das Vorbehaltsgut junger, schlanker Damen. Nichts ist lächerlicher als eine Mode mitzumachen, die man nicht geschaffen ist. Der Erfolg ist meist ein unvorteilhafter, indezenter, wenn nicht gar häßlicher Eindruck. Von geeigneten Trägerinnen können die Shorts reizend aussehen.

Der Strandanzug läßt mancherlei Abwechslung zu. Seine Pyjamas sind am Strande ungeeignet und besitzen außer ihrer Unzweckmäßigkeit keinerlei Berechtigung. Die Auswahl in Baumwoll- und Leinenstoffen ist groß genug, um Griffe überflüssig zu machen. Man entschließe sich zu weißen, an einen Rock erinnernden Beinkleidern in einer nicht zu auffallenden Farbe. Sehr hübsch sind farblich abweichende Aufschläge an den Seitennähten der Hosen. Zu den Hosen tragen kurzärmlige Polobluse, Blusen aus Jersey oder Leinen im gleichen Ton oder einer harmonierenden kleidsamen Farbe. Meist verschwindet die Bluse im Beinkleid. Für nicht ganz schlanke Damen ist es jedoch ratsamer, die Bluse mit einem Gürtel über der Hose zu tragen. Der gut gewählte farbige Gürtel bildet eine hübsche Unterbrechung des Strandanzuges. Schleifen und Krawatten sind beim Strandanzug überflüssig. Für stärkere Damen, — die begreiflicherweise auch die Freuden des Strandlebens genießen wollen, — sind weich fallende Blusen mit angeschnittenen Pelerinenkragen empfehlenswert. Die Pelerinenkragen sind modern und liebenswürdig, sie kommen dem Wunsche nach Verhüllung entgegen. Dreiviertellange Mäntel komplettieren viele Strandanzüge. Für die ergänzende Hülle wählt man entweder das Material der Bluse oder des Beinkleides, um einen geschmackvollen Eindruck zu erzielen. Da man verständigerweise zu der Erkenntnis gelangte, daß der Aufenthalt am Strande durchaus nicht berechtigt, sich ununterbrochen entkleidet zu zeigen, wird ein Mäntelchen unerläßlich sein. Die Badeanzüge sind nicht mehr so stark dekolletiert wie in früheren Jahren. Sandalen und kurze Söckchen in passenden Farben steigern das vollkommene Aussehen des Strandanzugs.

Man erweist dem Bademantel wieder mehr Beachtung als in den letzten Jahren. Bademäntel aus waschbarer gemusterter, grobfädiger Seide mit weichem, nicht zu dickem Frottierstoffutter sehen gefällig aus und haben den Vorzug, elegant und praktisch zugleich zu sein. Es ist zweckmäßig, sie harmonierend mit den Farben des Anzugs zu wählen.

Für Damen, die nicht gern im Strandanzug über die Straße gehen, gibt es reizende Strandkleider. Die Röcke haben einen einfachen geraden Schnitt und halten sich in bezug auf die Länge an die für den Tagesanzug geltenden Richtlinien. Den Umfang des Ausschnittes der Taille wird jede Dame nach ihrem Ermessen bestimmen, so daß bei aller gewahrten Dezentheit der Körper braun werden kann. Auch Strandkleider verzichten nicht auf die ergänzende Hülle. Die Pelerine ist in diesem Fall beliebter als der Mantel. Aparte, geschmackvolle Farbigkeit zeichnet die Entwürfe aus. Die hübscheste Kopfbedeckung zu Strandkleidern sind gesteppte Südwester.

Vermischtes.

* **Wie steht es mit den Todesstrahlen?** Viel spricht und schreibt die Welt in gewissen Zeitabständen über die sogenannten Todesstrahlen, kurzwellige Strahlen, die auf eine gewisse Entfernung Pulverladungen zur Entzündung bringen können. Man kannte das Prinzip dieses Vorganges schon in den letzten Kriegsjahren. Schon damals gelang es, im Laboratorium ganz geringe Sprengstoffmengen auf einige Meter Entfernung zur Explosion zu bringen. Heute ist man mit den Todesstrahlen noch nicht viel weiter, denn auch eine auf etwa 80 Meter ausgedehnte Reichweite, wie sie im Zusammenhange mit einer Erfindung des Ingenieurs Schimkus vor einiger Zeit genannt wurde, verbürgt noch keine militärische Bedeutung. Es handelt sich, technisch gesehen, darum, das überaus lange Band der Wellenskala abzusuchen und herauszufinden, welche Strahlen jeweils die Eigenschaften besitzen, resonatorisch zu wirken.

Büstenhalter farbig Popeline mit Spitze **65 ₰**

Büstenhalter Brettonspitze mit Rücken-Gummispange **95 ₰**

Sportgürtel Jacquard, seitlich zu haken **1.25**

Sportgürtel Kunstseiden-Atlas m. Gummiteil u. 2 Paar Halter **1.65**

Blumenthal

IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT

Emil Hees

Wie vorteilhaft Sie bei **Hees** kaufen, beweist Ihnen:

Tafelreis Pfd. -.30, -.22, **-.16**

Puddingpulver, Ananas Erdbeer, Himbeer, Mandel Vanille . . . . . Beutel **-.08**

Himbeersirup, Fl. o. Gl. **1.15**

Orangeade Hees aus dem frischen Saft st. Orangen . . Flasche **1.70**

Hees-Goldstaubmehl

	extra	Pfd.
Blütenauszugsmehl		-.24
Blütenmehl		-.22
Mehl, Spezial		-.18

Hees-Mehl wird stets depp. gesiebt

Einmachzucker Salizyl — Opekta — Cellophan

3 % Rabatt Große Burgstr. Fernruf 59331 **16**

Öfen - Herde Gasherde

Zubehörteile — Reparaturen

Jacob Post

Hochstättenstraße 2 Altrenom Fachgeschäft

Arbeit gibt Brot!

Ihre Anzeige

in dringenden Fällen durch Fernruf? Gerne! Aber wir übernehmen keine Gewähr für richtiges Hören. Kommen Sie doch zu uns. Wir können Sie dann auch viel besser beraten. Schon ein einzelnes Wort ist ja oft für den Erfolg bestimmend. Die kleine Mühe ist für Sie sehr lohnend.

Wiesbadener Tagblatt

Zilli's Weißweine

Immer billig und gut

Bowlenwein	Ltr.	-.70
Oppenheimer	Ltr.	-.80
Niersteiner	Ltr.	-.90
Steeger Riesling	Ltr.	1.00
Alsh. Rosenberg	Ltr.	1.10
Rüdesheimer	Ltr	1.10
Hattenheimer Seitenberg	Ltr.	1.20
Rotwein	Ltr.	-.80
Wermutwein	Ltr.	-.80
Apfelwein	Ltr.	-.30

Zum Ansetzen:

Kornbranntwein	Ltr.	2.10
Weinbrand-Verschn.	Fl.	2.10
Jamaika-Rum-Verschn.	Fl.	2.60

Feinsprit 96%

Wein-Zilli

Verkaufsstellen nur:
Schiersteiner Straße 11
Wellritzstraße 7
Schwalbacher Straße 9
Telephon 24942.

Unterkleid Charmeuse, mit gesticktem Motiv **1.95**

Unterkleid Charmeuse, mit Spitzen-Motiv, **2.95**

Unterkleid Charmeuse, mit eleganten Spitzenmotiv **3.95**

Unterkleid Charmeuse, hochgeschlossen mit Blendengarnitur **4.25**

Blumenthal

IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT

Für die neue Mode – die erstklassige

DAUERWELLE

von

Kästner & Jacobi

Taunusstraße 4, Wilhelmstraße 56, Hotel Rose
Telephon 259 59 Beratung unverbindlich!

Israelitischer Gottesdienst

Israelitische Kultusgemeinde, Synagoge Michelsberg.
Freitag, abends 7 Uhr. Sabbat, morgens 9 Uhr, nachm. 3 Uhr, abends 9.40 Uhr. — Wochentags, morgens 6.45 Uhr, abends 7 Uhr.

Altisraelitische Kultusgemeinde, Synagoge Friedrichstraße 33.
Freitag, abends 7.30 Uhr. Samstag, morgens 8 Uhr, nachm. 4 Uhr, abends 9.40 Uhr. — Wochentags, morgens 6.45 Uhr, abds. 7.30 Uhr.

Besuchskarten
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Der sicherste Helfer ist eine „Kleine Anzeige" im Wiesbadener Tagblatt

Neu eingetroffen:

Der Protos-Kühlschrank

von Siemens

von RM. 360.- an in 12 Monatsraten — garantiert betriebssicher u. billig mit ca. 18 ₰ den Tag

FLACK • Luisenstraße 25

Krepp-Toilettenpapier

10 Rollen 90 Pfennig, frei Haus.

Alexi Jünke Tauber

Michelsberg 9 Kaiser-Friedr.-Ring 30 Adelheidstr. 34

Wodurch wird Wäsche schmutzig?

Man glaubt gewöhnlich, daß Wäsche nur durch Staub und Ruß schmutzig wird. In Wirklichkeit wird dieser Staub und Ruß aber erst durch Schweißabsonderung und Eiweißkitt so fest an das Gewebe gebunden. Dieser Kitt nun läßt sich beim Waschen sehr schwer, oft erst nach langem Reiben. Das Einweichmittel Burnus löst diesen Kitt aber über Nacht durch Drüsensäfte kräftig auf, so daß am Morgen fast der ganze Schmutz aus der Wäsche heraus ist. Die große Dose Burnus nur 49 Pfennig, überall zu haben.

Gutschein. 87
An August Jacobi A.G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name _____
Ort _____
Straße _____

Burnus

Nach einem arbeitsreichen Leben und nach 21jähriger Ehe entschlief sanft mein lieber Mann, der über alles treu besorgte Vater seiner Kinder

Herr Schreinermeister Karl Ruppert

im 82. Lebensjahr.

Dies zeigt an:
Frau Auguste Ruppert, geb. Rinke.

Wiesbaden, den 20. Juni 1934.

Die Beisetzung erfolgt von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof am Samstag 10½ Uhr.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 18. Juni meine liebe gute Frau, treusorgende Mutter, Schwester, und Schwägerin

Frau Johanna Keck

geb. Keiper.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Josef Keck
Helene Keck.

Wiesbaden, den 21. Juni 1934.
Albrechtstraße 46.

Die Beerdigung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Todesfälle in Wiesbaden.

Adolf Krieger, Kaufmann, 36 Jahre, Wellritzstraße 42. † 17. 6.
Elisabeth Keck, geb. Keiper, Ehefrau, 60 J., Albrechtstraße 46. † 18. 6.
Katharina Herwegen, Rentnerin, 84 Jahre, Fischerstraße 2. † 18. 6.
Josefine Herwegen, Rentnerin, 75 Jahre, Fischerstraße 2. † 18. 6.
Amalie Müller, geb. Steinheimer, Witwe, 75 Jahre, Schwalbacher Str. 52. † 19. 6.
Michael Hauck, Notar i. R., 71 Jahre, Hindenburgallee 53. † 19. 6.
Karl Ruppert, Schreinermeister, 81 Jahre, Lehrstraße 4. † 20. 6.

Verlängerung der Arbeitszeit im Reinhardt-Programm.

Wegen des bereits bestehenden Mangels an Facharbeitern.

Berlin, 20. Juni. Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsarbeitsminister teilen folgendes mit:

Als das Reinhardt-Programm in Kraft trat, hatten wir mehr als fünf Millionen Arbeitslose. Das Reinhardt-Programm wollte möglichst viele Volksgenossen wieder in Arbeit bringen. Deshalb entschloß sich die Reichsregierung dazu, die wöchentliche Arbeitszeit in denjenigen Unternehmungen auf 40 Stunden zu beschränken, die aus diesem Programm Aufträge bekamen.

Die reichliche Hälfte der Arbeitslosigkeit ist inzwischen beseitigt. In einzelnen Wirtschaftszweigen besteht schon Mangel an Facharbeitern. Deshalb sind die Bestimmungen über die 40-Stunden-Arbeitswoche in Unternehmungen, die an den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beteiligt sind, nicht mehr erforderlich. Sie sind mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden, gleichgültig, ob die Aufträge bereits erteilt sind, oder noch erteilt werden.

Feuerflammen über Deutschlands Höhen!

Dr. Ley entzündet das Brockenfeuer.

Auf dem Brocken, 21. Juni. Vom Brocken herab wurde in der Nacht zum Donnerstag durch Entzünden zweier mächtiger Holzstöße das Signal gegeben zu einer in sechs Strahlen verlaufenden Kette von Höhenfeuern, die bis an die äußersten Grenzen des Reiches nach Norden und Süden, nach Osten und Westen auf den Bergeshöhen aufleuchteten.

Tausende von Volksgenossen waren zum Brocken geeilt, um dem feierlichen Akt der Entzündung beizuwohnen. Gegen 22 Uhr traf der Stabsleiter der PO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, ein. Von der Nordsee, aus dem Süden, aus Ostpreußen und aus dem Westen kamen SA.-Führer, kamen die Stoßtrupps von Volkstum und Heimat. Dr. Werner Haverbeck sprach über den Sinn der deutschen Sonnenwendfeier. In längeren Ausführungen verbreitete er sich über das heutige Wollen. Nach ihm ergriff Dr. Ley das Wort. Er trat an den Holzstoß heran und sprach: „Jungmannen, laßt das Feuer emporlodern, damit die Flammen von Berg zu Berg durch das Deutsche Reich eilen, damit sie künden von unserem ganzen Volkes Wollen!" Mit diesen Worten wurde eine Fackel in den Holzstoß gestoßen, der gleich darauf durch den brausenden Sturm, der auf dem Brocken herrschte, zu mächtiger Flamme emporloderte. Mit dem Gesang „Flamme empor" fand die Feier ihr Ende.

Da die Menge der Erschienenen nicht um das Feuer gruppiert werden konnte, wurde Dr. Ley gebeten, vom Balkon des Brocken-Hotels noch einige Worte an die Hunderte von NSBO.- und Arbeitsdienstlager-Abordnungen zu richten. Dr. Ley zeichnete den Weg der Deutschen aus der Zeit nach dem Schandfrieden von Versailles bis zur nationalsozialistischen Revolution und hob hervor, daß sich die Erziehung des Volkes besonders auf die Erhaltung des Ehrbegriffes richten müsse, denn ein Volk ohne Ehre sei kein Volk. Dr. Ley schloß seine Ansprache mit einem Sieg-Heil auf das Vaterland und den Führer.

Urlaubsdampfer „Dresden" leckgelaufen.

Die Passagiere in Sicherheit.

Bremen, 20. Juni. Der Dampfer „Dresden" des Norddeutschen Lloyd, der sich zurzeit auf einer Urlauberfahrt „Kraft durch Freude" befindet, ist einige Meilen nördlich von Utsire an der norwegischen Küste durch Grundberührung leck geworden. Der norwegische Dampfer „Kong Haakon" hat sämtliche Fahrgäste an Land gebracht. Sie befinden sich alle in Sicherheit. Der Norddeutsche Lloyd hat zur Rückbeförderung der Passagiere seinen 13 367 Tonnen großen Dampfer „Stuttgart" beschleunigt zur Unfallstelle entsandt. Das Schiff hat Bremerhaven um Mitternacht verlassen und wird am Donnerstagvormittag an der Unfallstelle eintreffen.

Das erste Schiff, das an der Unfallstelle erschien, war der norwegische Dampfer „Kong Haakon". Bald darauf traf der norwegische Dampfer „Kronprinzessin Martha" an der Unfallstelle ein, wo die Landung der Fahrgäste in vollem Gange war. Um 10.40 Uhr abends meldete der Funker der „Dresden", daß er und der Kapitän das Schiff als die Letzten verlassen, und daß das Schiff dem Versinken nahe sei. Alle Passagiere und die Besatzung seien gerettet.

✣

Kreuzer „Leipzig" an die Unfallstelle. Zum Zeichen der engen Verbundenheit zwischen der Reichsmarine und den Kameraden der Arbeit auf dem Dampfer „Dresden", der in den norwegischen Schären auf Grund gelaufen ist, hat der Flottenchef, Vizeadmiral Förster, als er von dem Unfall des Schiffes Kenntnis erhielt, sofort den Befehl gegeben, den zur Kieler Woche in Kiel anwesenden Kreuzer „Leipzig" zur Unfallstelle zu entsenden. Da die Mannschaft des Kreuzers zum Teil auf Landurlaub war, wurde sie durch Streifen beschleunigt an Bord zurückgeholt, sodaß die „Leipzig" um 3 Uhr morgens Kiel verlassen konnte, um sich mit höchster Fahrt zum Dampfer „Dresden" zu begeben.

Zwei Frauen gestorben. — Das Schiff gesunken.

Hamburg, 21. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Vom Norddeutschen Lloyd wird mitgeteilt, daß bei dem Schiffsunglück zwei Frauen gestorben sind. Sie sind nicht ertrunken, sondern auf dem norwegischen Dampfer an Herzschwäche gestorben. Die übrigen Passagiere befinden sich alle in guter Pflege. Vermißt wird keiner der Passagiere und keiner der Schiffsangehörigen. Die „Dresden" ist inzwischen gesunken. Vierzehn Frauen und der Koch befinden sich mit leichten Verletzungen im Hospital. Der Koch hat Rippenbrüche davon getragen, eine Frau Arm- und Beinbrüche.

Wieder ein Unglück auf der Karsten-Centrumsgrube.

Sieben Bergleute eingeschlossen.

Beuthen, 21. Juni. Das Bergrevieramt Nord teilt mit: Am 20. Juni 1934 um 17.55 Uhr wurde in der Stadt Beuthen und Umgebung eine starke Erderschütterung verspürt. Als Folge dieser sind auf der Karsten-Centrumsgrube in Flöz 14 Nordfeld auf der 774-Meter-Sohle große Teile zweier Strecken, die in starken eisernen Stützbogen stehen und mit einem Glasersatzmantel ausgestattet sind, zerstört worden. Sechs in den beiden Strecken beschäftigte Bergleute und der zuständige Abteilungsführer sind dadurch abgeschnitten worden. Nach den bisherigen Feststellungen muß leider angenommen werden, daß der Abteilungsführer und drei Mann der Belegschaft ein Opfer ihres Bergmannsberufes geworden sind. Über das Schicksal der drei weiteren Bergleute besteht noch Ungewißheit. Die unverzüglich unter Leitung der Bergbehörden und der Grubenverwaltung eingesetzten Rettungsarbeiten gehen infolge der starken Zerstörungen nur langsam vorwärts. Es wird aber alles getan, um so rasch wie möglich die Bergungsarbeiten fortzuführen, um sich so volle Gewißheit über das Schicksal aller eingeschlossenen Bergleute zu verschaffen.

Zwei Tote geborgen.

Beuthen, 21. Juni. Bei den Rettungsarbeiten auf Carsten-Centrum wurde im Laufe der Nacht der Häuer Piloth und der Abteilungsführer, Grubensteiger Kühl, als Tote geborgen. Über das Schicksal der noch Eingeschlossenen besteht keine Gewißheit. Die Rettungsarbeiten werden mit allen Kräften weitergeführt.

Riesenbrand bei der Grube Ilse-Ost.

Flammenmeer auf 400 Morgen Gelände. — Keine Gefährdung der Grube.

Senftenberg, 20. Juni. Am Tagebau der Grube Ilse-Ost der Ilse-Bergbau-AG. wütet seit längerer Zeit ein gewaltiger Brand, der bisher ein Gelände von etwa 400 Morgen zwischen der Bahnstrecke Senftenberg—Kottbus und dem Tagebau erfaßt hat und schon von weither durch große Rauchschwaden zu erkennen ist. Außer der Werksfeuerwehr mußten Löschzüge aus Senftenberg und der ganzen Umgebung eingesetzt werden. Die Bekämpfung des Brandes gestaltete sich durch Hitze und Rauch außerordentlich schwierig. Nachdem es zunächst gelungen war, das Feuer einzudämmen, hatten starke Windstöße alsbald ein weiteres Aufflammen des Riesenbrandes zur Folge, so daß das Feuer noch weiter um sich griff. Man vermutet Funkenflug als Brandursache. Für die Grube selbst besteht keine Gefahr! doch wurde der Betrieb unterbrochen, um die Belegschaft, bei der Bekämpfung des Feuers einsetzen zu können.

Zugunglück in Mülhausen.

Vier Tote, vier Schwerverletzte.

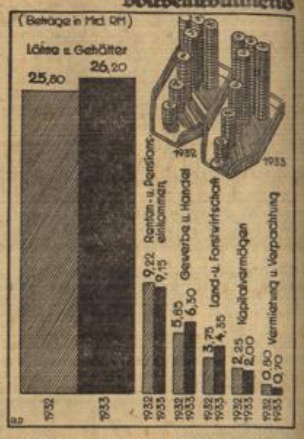
Paris, 21. Juni. Auf dem Bahnhof in Mülhausen fuhr am Donnerstagfrüh ein Eisenbahnzug gegen einen Prellbock. Die ersten vier Personenwagen schoben sich ineinander und wurden zertrümmert. Nach den bisherigen Feststellungen sind vier Personen getötet und vier schwer verletzt worden. Zahlreiche andere Personen erlitten Verletzungen leichterer Natur.

Versuchter Geldschrankraub mit einem Autokran.

Nächtlicher Überfall amerikanischer Banditen auf eine kleine Stadt.

New York, 20. Juni. Eine amerikanische Verbrecherbande verübte in der Nacht zum Mittwoch einen Überfall auf die kleine Stadt Crescent (Oklahoma), um einen großen Geldschrank zu rauben. Zu diesem Zweck hatte sich die Bande, die aus sieben Personen bestand, auf einem Lastautomobil einen Kran mitgebracht. Sie durchschnitten alle Fernsprechdrähte und nahmen alle zu dieser Zeit sich auf der Straße aufhaltenden Leute fest. Sodann fuhren sie zur Bank des Ortes und versuchten mit Hilfe des Kranes den Geldschrank, der mehrere Tonnen schwer ist, und über 2000 Dollar enthielt, durch das Fenster auf den Lastkraftwagen zu verladen. Etwa 100 Personen, die inzwischen zusammengeströmt waren, wurden mit Maschinenpistolen in Schach gehalten. Schließlich mußten aber die Räuber nach halbstündiger „Arbeit" den Geldschrank, der anscheinend doch zu schwer war, auf der Straße liegen lassen. Um sich gegen alle Möglichkeiten, insbesondere gegen eine Beschießung durch die Polizei zu sichern, nahmen sie je sechs Personen als Geiseln mit, die sie jedoch etwa eine Meile vor der Stadt wieder freiließen. Die Verbrecher sind unerkannt entkommen.

Steigerung des Volkseinkommens



Erfolge nationalsozialistischen Aufbaus.

Das Bild zeigt, daß sich bereits 1933 eine Erhöhung des Volkseinkommens angebahnt hat. Gewiß, die Erhöhung war 1933 noch gering im Vergleich zu den schweren Einbußen unter der Systemherrschaft. Entscheidend ist aber, daß es 1933 nicht nur gelungen ist, weiteren Rückgang zu verhüten, sondern daß sogar eine sichtbare Aufwärtsbewegung eingetreten ist. Gestiegen ist vor allem das Einkommen des arbeitenden Volkes, dagegen sind die reinen Kapitaleinkommen aus Zins, Pacht oder Renten, bei Unterstützungen zurückgegangen. Dabei muß man berücksichtigen, daß die eigentliche Einkommensvermehrung allein auf die zweite Jahreshälfte beschränkt war. Man sieht das am besten dann, wenn man berücksichtigt, daß Ende des Jahres der Lohneinkommen um 13 % höher war als am Anfang des Jahres. Das Einkommen der deutschen Bauern war um 16 % höher als 1932. Die Einkommensvermehrung bei Gewerbe und Handel betrug etwa 8 %. Man sieht also, daß die Wirtschaftsbelebung des Jahres 1933 sich bereits in der volkswirtschaftlichen Bilanz auswirkt und kann erwarten, daß für das Jahr 1934 eine noch viel größere Steigerung des Volkseinkommens sich ergeben wird.

In anderer Sprache.

Prinzeß Juliana auf „Brautschau".

Sonst suchen Prinzen ihre Gattin. Aber warum sollte es nicht einmal umgekehrt sein, zumal es sich um eine leibhaftige Kronprinzessin handelt? Die holländische Thronfolgerin Juliana ist offenbar der Ansicht, daß sie sich ihren künftigen Gatten selbst zu suchen hat. Wie „Chicago Daily Tribune" berichtet, reist sie aus diesem Grunde jetzt nach England. Dabei stehen zwei künftige Gatten zur Wahl. Es handelt sich um den Herzog von Northumberland, der aus der berühmten altenglischen Familie der Percys stammt, und den Herzog von Roxeburghe, der aus dem ebenfalls altberühmten Geschlecht der Ker stammt, dessen Mutter allerdings die Tochter eines reichen Amerikaners aus New York ist. Beide Prinzen haben eben erst das 21. Lebensjahr erreicht und sind damit volljährig geworden. Einer Ehe mit der holländischen Thronfolgerin würden Bedenken hinsichtlich der Ebenbürtigkeit nicht im Wege stehen, da die Percys und Kers vollkommen ebenbürtig sind. Wie das gleiche Blatt berichtet, ist in früherer Zeit einmal der Gedanke einer Heirat der Prinzessin Juliana mit einem der Prinzen des Königshauses erwogen worden, doch hat man davon Abstand genommen, weil politische Bedenken entstanden.

Frankreich könnte zehn Kabinette haben.

In Frankreich gibt es beinahe kaum eine Persönlichkeit von einiger Bedeutung mehr, die noch nicht entweder Kabinettschef oder mindestens Minister gewesen wäre. Eine soeben vom „Petit Parisien" veröffentlichte Zusammenstellung zeigt, daß zur Zeit nicht weniger als 235 Minister, Exminister und Expremiers der politischen Gesellschaft von Paris angehören. 106 Abgeordnete der Kammer und 66 Senatoren sind in einem oder dem anderen der vielen Kabinette tätig gewesen, die Frankreich in den letzten Jahren sein eigen nennen konnte. Es sind das nicht weniger als ein Achtel der Zahl der Kammerabgeordneten und ein Fünftel der Senatoren. Mit seinen Exministern könnte Frankreich neben der augenblicklichen Regierung noch leicht zehn Kabinette zusammenstellen, wobei jedes Kabinett über die ansehnliche Zahl von 20 Ministern verfügen werde. Seit Beendigung des Weltkrieges ist in Frankreich die Kabinettsbildung geradezu am laufenden Band betrieben worden. Besonders hervorgetan hat sich das Jahr 1926, in welchem kurz vor der Abwertung des Franken die Ministerien wie die Fliegen dahinstarben. Seit Anfang 1932 sind dann wiederum die Kabinettskrisen aufeinander gefolgt und seitdem sind nicht weniger als neun Kabinette am Ruder gewesen. Viele Minister sind nur ein paar Tage überhaupt im Amt gewesen und haben dabei keine anderen Verdienste erworben, als den, daß sie künftighin auf Lebenszeit ein Anrecht auf den Titel Minister haben. Von dem gegenwärtigen Kabinett Doumergue sind nicht weniger als sechs Minister selbst Kabinettschefs gewesen. Wenn man die Methode der französischen Kabinettsbildung mit einem Rennen vergleicht, so steht die Quote, Minister zu werden, für jedes Kammermitglied wie 1:3. Indessen haben nicht allein die Parlamentarier einen solchen „Anspruch" auf die Ministerposten, sondern auch Angehörige der hohen Militärkreise.

Rothäute unter der „Nira"-Politik".

Im Weißen Haus hat man sich jetzt auch mit der Frage der Rothäute beschäftigt. Der wirtschaftliche Niedergang der Vereinigten Staaten in den Jahren der Krise hat besonders auch die Indianer hart betroffen und sie häufig geradezu an den Rand des Hungertodes gebracht. Um die indianische Rasse vor dem völligen Verfall und den damit im Zusammenhang stehenden russischen Aussterben zu bewahren, hat Präsident Roosevelt, wie „Daily Telegraph" berichtet, dem Kongreß ein Gesetz zugehen lassen, durch das die Rothäute in die „Nira"-Politik einbezogen werden sollen. Ein Fonds von rund 25 Millionen RM. soll die Indianer instandsetzen, Land zu kaufen und damit die Grundlage zu einem wirtschaftlichen Wiederaufbau zu finden. Dieser Landerwerb soll nach Stämmen vorgenommen werden, die sich nach Art eines Industrieunternehmens zu organisieren hätten und auch den neuen Arbeitsbedingungen unterliegen, wie sie in den amerikanischen Codes festgesetzt worden sind. Der amerikanische Präsident hat in der Begründung dieses Gesetzes den Kongreß darauf hingewiesen, daß es an der Zeit sei, das Verhältnis zwischen den Weißen und den Rothäuten auf eine neue Basis zu stellen.

Sowjetmanöver am Himalaya.

Im Hochland von Pamir, dem Herzen Zentralasiens, werden im Monat Juli, wie der Moskauer Berichterstatter von „Daily Telegraph" meldet, Manöver einer Gruppe von Offizieren der Roten Armee stattfinden. Die Offiziere werden in dieser wilden, abgelegenen Gegend in der Nähe der indischen und afghanischen Grenze Sonderkurse an Gebirgsstrategie haben. Der bekannte sowjetrussische Jurist Krylenko, der als leidenschaftlicher Jäger in den Bergen des Pamir zuhause ist, wird die Offiziere begleiten. In einem Interview mit dem Blatt des russischen Generalstabs, dem „Roten Stern", weist Krylenko darauf hin, daß die britisch-indische Armee eine ganze Anzahl von Sportklubs gegründet habe, die angeblich nur den Mount Everest und Kaukasienschung besteigen wollten. Wirklichkeit aber die Gebirgskette nach Sowjetrußland und nach Chinesisch-Turkestan in rein aggressiver Absicht auf ihre militärische Brauchbarkeit hin untersuchen wollten.

Ein Fluß in London trocknet aus.

Die furchtbare Trockenheit, welche England nun seit Monaten plagt, hat, wie „Daily Expreß" berichtet, jetzt das London fließende Flüßchen Ravensbourne und seine sämtlichen Quellbäche vollkommen versiegen lassen. Dieses Ereignis ist umso bemerkenswerter, als es seit einem Menschenalter nicht mehr vorgekommen ist. Die Trockenheit macht sich auch jetzt dadurch sehr unangenehm bemerkbar, daß die Kanalisation nicht mehr genügend Wasser aufweist und aus den Gullis üble Dünste in die Straßen Londons strömen. Auf der Suche nach einem Ausweg ist man jetzt darauf verfallen, während der Ebbe der Themse große Mengen Seewasser zu entnehmen, das für die Reinigung der Straßen und für andere Zwecke benutzt werden kann, sodaß das Süßwasser lediglich für Trinkzwecke und für den Haushalt benötigt wird.

...ahmenswertes Beispiel herausstrich. Auch Gorbauchs ...ung war musterhaft. Über die Liga ist bereits das notwendige gesagt.

Herr Sander wies auf die Erfolge und Mißerfolge ...Handballiga hin, die immerhin gegen schwerste ...ntrenz im diesjährigen Behauptungskampf einen ge...ten Platz erreichte. Die Aktivität der unteren Ein...en ist im Wachsen begriffen. Die Leichtathletik...ilg. hat sich zu einem Schmuckstück des SVW. heran...ildet. Ihre Erfolge, namentlich gegen die Darmstädter ...ntrenz, sind bekannt. Im Gau steht die Abtlg. mit ...n erzielten Punkten an 2. Stelle hinter Eintracht Frankfurt. Die Hockey-Abtlg. hat mit dem DHK. ein Bündnis ...schlossen, das hoffentlich gute Früchte trägt, wie die JG. ...dem Schwimmklub 1911, die schon außerordentlich be...rend auf die sportliche Tätigkeit, vor allem kameradschaftlich fördernd gewirkt hat. Also auch hier steigende Kurve.

Herr Brandmüller gab ein reichhaltiges Zahlenmaterial über die 80 Mann starke Jugend- und Schülerabtlg., deren Mannschaften zumeist ungeschlagener Meister ...Wenn auch dieses erfreuliche Ergebnis über ein vorzügliches Spielermaterial Aufschluß gibt, so soll andererseits doch nicht verkannt werden, daß damit noch nicht viel gewonnen ist, wenn keine ausgiebige Möglichkeit mehr bestehe, die Jungens weiter auf sportlichem Gebiet heranzuziehen. Hier sind noch manche Vorarbeiten zu leisten und ...gleichen Richtlinien mit der HJ. zu erstreben, wie sie ...ts bei der SA. Gültigkeit haben.

Eine höchst angenehme Überraschung bildete der Bericht ...Schatzmeisters Kempf, der mitteilen konnte, daß trotz ...ingerter Einnahmen (u. a. wurde der Mitgliedsbeitrag ...ht) die Schuldenlast erheblich herabgedrückt werden ...nte. Dies war möglich durch größte Sparsamkeit und ...Entgegenkommen des Magistrats. Wenn auch noch ...e Schwierigkeiten in der Haushaltung zu überwinden ...werden, die andere Vereine, denen aus mancherlei ...llen reiche Zuschüsse zufließen, nicht in diesem Ausmaß ...nz, hofft der Schatzmeister doch auf weitere glatte Abwicklung der Vereinsgeschäfte.

Nach einem nachdrücklichen Appell des früheren langjährigen Vorsitzenden des SVW., Herrn Rücker, der sich ...gegen die Miesmacher und Nörgler wandte, erfolgte ...einstimmige Entlastung des Vereinsführers und seiner ...rbeiter. Herr Rücker schlug dann als Alterspräsident ...r Dr. Massing wieder zum Vereinsführer vor, dessen ...erwahl einstimmig erfolgte. Herr Dr. Massing berief ...herren Fritz Jung zum Stellvertreter des Vereinsführers im Amt, G. Kempf zum Schatzmeister, H. Blum ...1. Schriftführer, A. Opfermann zum 2. Schriftführer, ...Zimmer zum 2. Kassierer, H. Lenhardt zum Pressewart, Führer der Sport-Abtlg. wurde Herr Robert ...ldig, der die Herren Fritz Hölzer (Fußball), ...der (Leichtathletik), Koch (Schiedsrichterwesen) in ...Amter berief. Herr Hoffinger bleibt Zeugwart. Die ...schüsse für Handball und Jugend werden in Kürze gewählt.

Mit einem Hinweis auf die 26jährige treue Mitgliedschaft und aktive Vereinstätigkeit des Herrn Fritz Jung, ...ch Jahren seine bewährte Kraft in den Dienst des ...vereins und der Fußballsache überhaupt gestellt und ...dazu beigetragen hat, den Namen des Sportvereins und ...er Stadt weit über die Grenzen Süddeutschlands ...aus in bester Weise zu vertreten, und einem Ausblick auf ...35. Jubiläum, das mit der Gastrolle besser deutscher Fußball- und Handballklasse eine ganz große Angelegenheit für Wiesbaden werden dürfte, schloß in vollster Einigkeit des Kreises, aber getreuesten Kreises seiner Anhänger eine der bedeutsamsten Jahreshauptversammlungen des Sportvereins Wiesbaden.

Die „Vereinigten Wanderpaddler am Mittelrhein", Sitz Schierstein, haben in den letzten Monaten unter der tatkräftigen Leitung des Dipl.-Ing. Karl Engelmann eine rege Werbetätigkeit für ihren schönen Kanusport entfaltet. Der Verein hat trotz der Eingliederung vieler junger Leute in die Formationen der SA. und SS. noch an Mitgliedern gewonnen und hat die Zahl 100 bereits überschritten. Am Sonntag erschien die Mannschaft zum erstenmal mit dem auf der hiesigen Bootswerft Petersen erbauten Kanadier auf dem Rhein. Die Taufe dieses Bootes findet am 15. Juli statt. Des weiteren hat der Verein für seine Mitglieder seit kurzem einen schön gelegenen Zeltlagerplatz auf der Rettbergsaue gepachtet. Die Umzäunung und Erdarbeiten sind nun soweit fertiggestellt, so daß am 7. Juli die zünftige Einweihung bei Musik und Lampionsbeleuchtung steigen kann. Für den 29. und 30. Juli ist ein „Sommernachtfest in Hildegardis" (Heidefahrt) geplant, bei welchem humoristische, sportliche Kämpfe ausgetragen werden. Im August findet die traditionelle, alljährliche Vereinsfahrt nach St. Goarshausen statt. Wanderfahrten, welche an die Gersprenz, Mümling und Kinzig führen sollen, können wegen des außergewöhnlich niedrigen Wasserstandes noch nicht endgültig festgelegt werden. Sowohl der Zehner-Kanadier, als auch der Zeltlagerplatz werden dem Verein weiterhin neue Freunde zuführen.

Aus der DT.

Wiesbadener Erfolge auf dem Feldbergfest.

Auf dem Feldbergfest errangen von elf Vereinskämpfern des TSV. „Eintracht" zehn den Sieg nach folgenden Punktzahlen: Im Vierkampf den 8. Sieg Fritz Saeglitz mit 86 Punkten, Paul Geipel 73, Emil Debus 67, Max Bäck 66, Heinrich Fischer 64, Paul Weber 63 Punkte. Jugendliche: Hans Schmidt 77, Ferdi Schick 75, und von den Turnerinnen: Gretel Schick 52 und Friedel Höß 47 Punkte.

Tennis.

Tennisklub Rot-Weiß II. gegen WTHK. komb.

Die am Sonntag ausgetragenen Freundschaftsspiele hatten begreiflicherweise unter der kolossalen Hitze zu leiden. Trotzdem gab es recht interessante Kämpfe, die zum großen Teil in drei Sätzen entschieden wurden. Während der WTHK. mit seiner recht starken Mannschaft antrat, mußte Rot-Weiß infolge dienstlicher Verpflichtungen auf verschiedene Spieler verzichten. Trotzdem ist das Ergebnis noch recht zufriedenstellend für Rot-Weiß ausgefallen, und zwar ging der Kampf mit 7:12 Punkten, 18:29 Sätzen und 198:233 Spielen verloren.

Heute Mittwoch, 20. Juni, spielen die Juniorenmannschaften beider Klubs auf den Sauerschen Tennisplätzen am Neuen Museum. Rot-Weiß wird verstärkt durch einige Spieler des Reichsbahn-TSV., so daß sich auf beiden Seiten gleichmäßige Kräfte gegenüberstehen.

Der Nationale Sportklub in Michelstadt i. O.

Der NSK. war am vergangenen Sonntag Gast des TK. Michelstadt i. O. Die durch Ersatz und Krankheit geschwächte Mannschaft der Wiesbadener mußte eine knappe 9:11-Niederlage in Kauf nehmen. Die Kämpfe wurden bei glühender Hitze ausgetragen. Den sympathischen Michelstädtern, die eine Anzahl ausgezeichneter Spieler in ihren Reihen haben, ist der Sieg aufrichtig zu gönnen. Die Wiesbadener sind des Lobes voll über die herzliche Aufnahme in Michelstadt, und man freut sich schon jetzt auf die Begegnung im nächsten Jahre. Der NSK. hatte die Herren Holzhey, Pape, Göz, Bachmann, Altdorfer und Harinad, sowie die Damen Schlitt, Molzow, Vogel, Bachmann, Roth, Altdorfer und Pape entsandt.

Daß die deutsche Leichtathletik zur ersten Weltklasse zu zählen ist, bedarf kaum eines besonderen Beweises, obwohl unsere Erfolge in den wichtigsten Kämpfen der Leichtathletik, in den Olympischen Spielen, gerade das Gegenteil zu beweisen scheinen. Fast auf der ganzen Linie stehen unsere Bestleistungen international gemessen auf hoher Stufe. Dies gilt auch in den drei gebräuchlichsten Wurfübungen. Die Leistungen, die ein Hirschfeld, ein Stewert und ein Weimann bieten konnten, sind zwar keine Weltrekorde, aber es gibt erst wenige Athleten in der Welt, die noch bessere Rekorde zu schaffen vermochten. Und wie schnell ging die Entwicklung vor sich! Vor dem Kriege konnten wir in allen drei Wurfkonkurrenzen international gar nicht bestehen, erst in den letzten fünf Jahren waren diese enormen Fortschritte möglich. Wir werden bestimmt auch in der jetzt beginnenden Saison mit weiteren Verbesserungen rechnen können.

Die tägliche Bestleistung.

Einen neuen deutschen Rekord im Hochsprung stellte Weinkötz (ASV. Köln) bei einem Leichtathletik-Klubkampf in Luxemburg mit 1,945 m auf. Die alte Bestleistung wurde von Bornhöfft gehalten und stand auf 1,94 m. Bei einem Leichtathletik-Sportfest in Budapest stellte BTG. Budapest in der 4×100-Meter-Staffel mit 41,7 Sek. eine neue ungarische Landesbestleistung auf.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden
(Station beim Städt. Forschungsinstitut Schöndorfstraße.)

20. Juni 1934	7 Uhr 27 morg.	2 Uhr 27 nachm.	9 Uhr 27 abends	Mittel
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	743.0	743.0	746.1	744.0
Lufttemperatur (Celsius)	17.6	18.6	15.2	16.6
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	76	61	72	70
Windrichtung	WNW 3	WSW 2	WSW 2	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.1	0.1	—	—
Wetter	Regen	½ bedeckt	½ bedeckt	—

Höchste Temperatur: 22.0 Niedrigste Temperatur: 15.2
Sonnenscheindauer vorm. — Std. — Min. nachm. — Std. 39 Min.

...reibankfleischverkauf.
Freitag, den 22. Juni 1934
1651 bis 1750 von 1—3 Uhr
1751 bis Schluß von 3—5 Uhr
Samstag unverbindlich
Nr. 1 bis 100 von 7—9 Uhr.
Städt. Schlachthofverwaltung.

...ine Erfrischung
...r den Fuß sind unsere
...rt noch schöneren
...andalettmodelle.
...chuh-Kuhn
...Schuhhaus mit der
größten Auswahl.
Wiesbaden
...geschäft: Bleichstraße 11,
...straße 24, Horst-Wessel-Str. 26

Versteigerung verfallener Pfänder.
Montag, den 2. Juli 1934, ab 8 Uhr werden die dem Leihamt bis 1. Mai 1934 verfallenen Pfänder in der Turnhalle der früheren Schule an der Lehrstraße versteigert.
Die Kreditankäufen sind an diesem Tage geschlossen
Wiesbaden, den 13. Juni 1934.
Der Oberbürgermeister.

Kirschenversteigerung.
Freitag, den 22. Juni 1934, wird in der Gemarkung Wiesb.-Rambach, Distrikte „Pfaffenpfad", „Gartenberg" und „Kitzelberg" der Ertrag von etwa 80 Kirschbäumen öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert.
Zusammenkunft 15.45 Uhr Omnibushaltestelle Ecke Wiesbadener und Talstraße. F403
Wiesbaden, den 19. Juni 1934.
Städt. Verwaltung für Landwirtschaft u. Forsten.

Grasversteigerung.
Freitag, den 22. Juni 1934, wird die Grasnutzung der städtischen Wiesen im Distrikt „Rabengrund" öffentlich meistbietend versteigert.
Zusammenkunft 8 Uhr vor der Leichtweisshöhle.
Wiesbaden, den 18. Juni 1934. F403
Städt. Verwaltung für Landwirtschaft u. Forsten.

Verdingung H. A. 175.
Die Lieferung von Reinigungs- und Putzmaterial sowie von Mitteln zur Fußbodenpflege, wie: a) Bürstenwaren, b) Putztücher usw., c) Seifen usw., d) Putzmittel, e) Klosettpapier, f) Fußbodenpflegemittel für die Stadtgemeinde Wiesbaden im Rechnungsjahr 1934 soll vergeben werden. Die Unterlagen können bei der unterzeichneten Dienststelle gegen Erstattung von je 0.50 RM. bezogen werden.
Angebotseröffnung Mittwoch, den 27. Juni 1934, zu a) 8½ Uhr, b) 9 Uhr, c) 9¾ Uhr, d) 10 Uhr, e) 10½ Uhr, f) 11 Uhr.
Städtisches Hochbau- und Maschinenamt, Kleine Wilhelmstr. 1/3, Zimmer 35.

Putz- und Anstreicherarbeiten.
Die Putz- und Anstreicherarbeiten in der Pionierkaserne an der Kaiserbrücke in Mainz-Kastel werden öffentlich ausgeschrieben.
Die Verdingungsunterlagen können von Unternehmern, die den Nachweis erbringen, daß sie Mitglied einer Berufsgenossenschaft und einer Krankenkasse sind, solange Vorrat reicht, beim Reichsbauamt Mainz, Rheinstraße 63/65, Zimmer 312, persönlich in Empfang genommen werden.
Einreichungsfrist der Angebote 27. Juni 1934, vormittags 10 Uhr. F441
Mainz, den 20. Juni 1934.
Reichsbauamt.

Klischee-Abgüsse vernickelt, vollw. Ersatz f. Galvanos 2 Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Die Auslese in der Wirtschaft.

Günstigere Wettbewerbsbedingungen für Klein- und Mittelbetriebe erforderlich.

Auf dem Gebiet der Wirtschaft gilt das natürliche Auslesegesetz: der Stärkere verdrängt den Schwächeren, das heißt der volkswirtschaftlich gesündere Betrieb bleibt im Ausscheidungskampf bestehen, während der volkswirtschaftlich weniger leistungsfähigere Betrieb erliegt. Inwieweit dieser Satz in früheren Wirtschaftsepochen Allgemeingültigkeit gehabt hat, sei hier dahingestellt. Es bedürfte dies einer eingehenden wirtschaftshistorischen Untersuchung.

In der kapitalistischen Wirtschaft gilt er jedenfalls nicht.

Da wir uns auch heute noch zum Teil auf dem Boden der kapitalistischen Wirtschaft befinden, ist er auch zur Zeit nicht in Geltung. Erst unter Berücksichtigung dieser Tatsache kann man erkennen, welch große richtungweisende Bedeutung der Rede des Führers auf dem 2. Arbeitskongreß am 17. Mai im Preußenhaus zukommt, wo der Führer mit voller Deutlichkeit und Klarheit forderte, daß in der deutschen Volkswirtschaft wiederum eine Auslese unter den Betrieben nach ihrer volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Platz greifen möge.

In der kapitalistischen Wirtschaft ist es nicht einmal eine Allgemeinerscheinung, daß der rentablere, der privatwirtschaftlich stärkere Betrieb sich gegenüber dem schwächeren Betrieb durchsetzt. Die Konzern- und Trustbildung hat unzählige Betriebe so miteinander verkettet, daß in ihnen ein eigener, von der übrigen Volkswirtschaft weitgehend abgesonderter Wirtschaftskreislauf Platz greift, in dem die allgemeinen Wettbewerbsbedingungen der Volkswirtschaft keine Geltung haben. In der kapitalistischen Wirtschaft findet sogar eine „Gegenauslese" statt, das heißt die privatwirtschaftlich schwächeren Unternehmen setzen sich gegenüber den leistungsfähigeren durch, und zwar dann, wenn die schwächeren Unternehmungen Kapitalgesellschaften sind. Es findet hierbei gleichzeitig eine Gegenauslese gegen den selbständigen Unternehmer wie gegen die Personalgesellschaften statt.

Nehmen wir beispielsweise an, eine Kapitalgesellschaft und ein Einzelunternehmen derselben Branche kommen in wirtschaftliche Schwierigkeiten, ohne gleich in die unmittelbare Gefahr des Erliegens zu geraten. Beide Betriebe könnte eine Zuführung neuen Kapitals retten, und ihnen über die vorübergehenden Schwierigkeiten hinweghelfen. Der Einzelunternehmer wird in dieser Lage trotz aller Bemühungen kaum einen Pfennig Kredit bekommen, im Gegenteil, wenn seine Gläubiger und insbesondere die Banken von seiner schwierigen Lage erfahren, werden sie ihm eher noch die bisherigen Kredite kündigen. Die Kapitalgesellschaft hingegen beschließt in einer Generalversammlung die Zusammenlegung der alten Aktien und die Ausgabe von neuen Aktien.

Bei den Einzelunternehmen tritt somit ein Abzug von Kapital ein, während sich der Kapitalgesellschaft neue Kapitalbeschaffungsmöglichkeiten eröffnen.

Bedenkt man nun, daß nur sehr wenige Kapitalgesellschaften im Laufe der letzten 30 Jahre keine Zusammenlegung vorgenommen haben, so erkennt man ohne weiteres, um wieviel leistungsfähiger und gesünder diejenigen Einzelunternehmen sind, die sich trotz dieser Gegenauslese-Bedingung bis heute erhalten haben. Was wäre beispielsweise aus unzähligen Aktiengesellschaften geworden, wenn sie nicht die Möglichkeit der Zusammenlegung und der Ausgabe von neuen Aktien gehabt hätten.

Damit der freie Wettbewerb und die gesunde Auslese gemäß dem Wunsch des Führers in der Wirtschaft zur Geltung kommen können, ist es erforderlich, daß gesunde Wettbewerbs-Bedingungen und Raum für eine gesunde Auslese geschaffen werden, und daß vor allem die jetzt herrschende „Gegenauslese" beseitigt wird. Außerdem aber müssen die neuen Wettbewerbs- und Auslesebedingungen in der deutschen Volkswirtschaft den kleinen und mittleren selbständigen Unternehmen besonders fördern. Das ist keine Durchbrechung von wirtschaftlichen Gesetzen, sondern eine nationalsozialistische Gestaltung der Auslese und Erhaltung desjenigen, was als besonders erhaltungs- und förderungswürdig erkannt ist.

Dem, der an absolute Wirtschaftsgesetze glaubt, sei gesagt: Auch in den Ablauf der Naturgesetze greifen wir zu unseren Gunsten ein. Ist es nicht die Aufgabe der Medizin, der Forstwissenschaft usw., die natürlichen Auslesebedingungen im Rahmen des Möglichen nach unserem Willen zu ändern und ein uns erwünschtes Ergebnis herbeizuführen. Erscheint es da gegenüber jogenannten „natürlichen Gesetzen der Wirtschaft" vermessen, wenn die nationalsozialistische Wirtschaftsführung nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten, das heißt zur Förderung der Belange des Volkes und seiner gesamten Wirtschaft, die „natürlichen" Auslesebedingungen in der Wirtschaft gestalten will?

Man muß sich allerdings vorher darüber klar werden, ob die Auslesebedingungen günstig für die Großbetriebe oder die selbständigen Klein- und Mittelbetriebe sein sollen, womit nicht gesagt ist, daß es in dem einen Fall überhaupt nur Groß-, Riesen- und Konzernbetriebe, im anderen nur Klein- und Mittelbetriebe geben soll. Diese Entscheidung aber liegt außerhalb rein wirtschaftlicher Erwägungen, hier entscheiden allein volkspolitische, kulturelle und weltanschauliche Gesichtspunkte.

Außenhandelspreisentwicklung und Zahlungsbilanz.

Bei dem durch die Belebung auf den inländischen Märkten erhöhtem Rohstoffbedarf der Industrieländer werden die Ausfuhrschwierigkeiten besonders fühlbar und für die Lage der Zahlungsbilanzen bedeutsam, vor allem, weil sich die Außenhandels-Preisschere wieder zu schließen beginnt. Im Verlaufe der Weltwirtschaftskrise sind die Preise für Lebensmittel und Rohstoffe, die wichtigsten Einfuhrwaren der Industrieländer, erheblich stärker gesunken als die Preise für Industriewaren, also die Ausfuhrwaren der Industrieländer. Die Industrieländer konnten somit die gleichen Mengen von Rohstoffen und Lebensmitteln mit erheblich geringeren Mengen von Industriewaren kaufen. Dies bedeutete selbstverständlich eine starke Entlastung der Handelsbilanz. So hätte beispielsweise Deutschland bereits 1932 einen großen Einfuhrüberschuß gehabt, wenn sich seit 1928 die Preise für Einfuhrwaren und Ausfuhrwaren gleichmäßig entwickelt hätten. In Wirklichkeit hatte es aber, da die Einfuhrpreise stärker gesunken waren, einen Ausfuhrüberschuß von 1,1 Mill. RM. Jetzt ist jedoch der Preisrückgang für Rohstoffe und Lebensmittel im allgemeinen zum Stillstand gekommen, auf Teilgebieten sind die Preise sogar gestiegen, während die Industriewarenpreise noch sinken.

Nun könnte allerdings diese Wirkung der Außenhandelspreisentwicklung durch mengenmäßige Erhöhung der Ausfuhr von Industriewaren kompensiert werden, da die Handelsbilanzen der Rohstoffländer sich durch Ausfuhrsteigerung und Preisbesserung teilweise erheblich gebessert haben. Diese Besserung ist aber von verschiedenen Rohstoffländern zur Stärkung ihrer Währungsreserve benutzt worden; in anderen Ländern ist die Handelsbilanzbesserung, so in Südamerika, notwendig zum Ausgleich der Zahlungsbilanz. Die Ausfuhrsteigerung mit gleichzeitiger Besserung der Preise für ihre Ausfuhrgüter ermöglicht diesen Ländern zum Teil erst die Erfüllung ihrer sonstigen Verpflichtungen an das Ausland, besonders des Schuldendienstes. Sie hat also noch nicht eine vermehrte Einfuhr von Industriewaren aus den Industrieländern herbeigeführt. Die so entstehende Handelsbilanzverschlechterung der Industrieländer ist nun für die Zahlungsbilanz der betreffenden Staaten von unterschiedlicher Bedeutung. Keine akuten Schwierigkeiten entstehen für die Länder, die den Schuldendienst der Rohstoffländer empfangen, deren Devisen in vermehrtem Umfange als Notendeckung verwandt werden oder die über genügend Goldreserven zum Ausgleich ihrer Zahlungsbilanz verfügen. Für die übrigen Länder können aber sehr erhebliche Schwierigkeiten entstehen. Es droht die Gefahr, daß diese Länder zu verschärften Einfuhrbeschränkungen greifen müssen.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 21. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Still. Die Börse eröffnete in sehr ruhiger Haltung, da die Kulisse meist zu Glattstellungen schritt, wobei auch Vorbereitungen für den Halbjahresultimo nicht ausgeschlossen sein dürften, obgleich die Geldmarktlage leicht war. Eine gewisse Verstimmung hinterließ die Einfuhrsperre der Schweiz gegenüber Deutschland. Hinzu kam die außerordentliche Geschäftsstille, so daß bei nicht ganz einheitlicher Tendenz die Abschwächungen überwogen. Eine Stütze erhielt die Tendenz durch die weitere Besserung der Steuer- und Zolleinnahmen und durch den Bericht über die preußische Finanzlage. Der Elektromarkt war unglaublich mäßig. Der Montanmarkt erwies sich als widerstandsfähig, wobei die weitere Steigerung der Rohstahlerzeugung einen Anregung bot. Schiffahrts- und Verkehrsaktien lagen bis ¾ % schwächer. Auch Zellstoffwerte waren uneinheitlich. Der Rentenmarkt erwies sich bei sehr kleinem Geschäft als leicht nachgebend. Die heute letztmalig notierte Neubesitzanleihe eröffnete bei kleinem Geschäft unverändert. Am Pfandbriefmarkt lag fast durchweg weiteres Angebot vor, so daß durchschnittlich Einbußen von ¼ bis ½ % eintraten. Stadtanleihen hatten ruhiges Geschäft ohne wesentliche Veränderungen. Staatsanleihen lagen still.

Berlin, 21. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Schwach. Die Börse stand heute im Zeichen zweier bedeutsamer Ereignisse. Einmal erfolgte die letzte Notierung der Neubesitzanleihe. Die Nachfrage nach der Anleihe war erheblich, der Kurs kam unverändert zur Notiz. Außerdem war heute der letzte Tag für die Zeichnung der neuen Reichsanleihe. In den letzten Tagen hat sich das Interesse hierfür wesentlich erhöht, sodaß man dem Zeichnungsergebnis in Bank- und Börsenkreisen mit einiger Spannung entgegensieht. Die Tendenz war hier allgemein schwächer, da die Realisationsneigung des Publikums anhielt. Da auch die Kulisse eher weiter realisierte und erst einmal abwarten möchte, in welcher Weise sich die Konversionsgerüchte bestätigen, ergaben sich Abschwächungen von etwa 1 bis 1½ %. Montanwerte waren bis ¾ % gedrückt. Braunkohlenaktien verloren etwa 1 %, während Kaliaktien gut behauptet waren. Die chemischen Werte gingen um Bruchteile eines Prozentes zurück. Am Elektroaktienmarkt waren ebenfalls Abschwächungen zu beobachten. Kabelwerte waren bis 1 % niedriger. Bier- und Spritaktien lagen nicht ganz einheitlich. Auch die Wasserwerkswerte litten unter Realisationen. Verkehrsaktien waren gehalten, Schiffahrtswerte ermäßigten sich um 1 bis 1½ %. Industrieobligationen waren bis ½ % niedriger, Reichsschuldbuchforderungen verloren ¼ %. Altbesitz gaben um 1 % nach, konnten aber im Verlauf ½ % zurückgewinnen. Blankotagesgeld notierte unverändert 3½ bis 4½ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 21. Juni. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für:

		20. Juni 1934 Geld	20. Juni 1934 Brief	21. Juni 1934 Geld	21. Juni 1934 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	13.02	13.05	13.01	13.04
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.613	0.617	0.611	0.615
Belgien	100 Belga	58.53	58.65	58.52	58.64
Brasilien	1 Milr.	0.189	0.191	0.189	0.191
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.539	2.545	2.527	2.533
Dänemark	100 Kronen	56.46	56.58	56.42	56.54
Danzig	100 Gulden	81.72	81.88	81.72	81.88
England	1 £ Sterling	12.64	12.67	12.63	12.67
Estland	100 estn. Kr.	68.93	69.07	68.93	69.07
Finnland	100 finn. M.	5.594	5.606	5.584	5.596
Frankreich	100 Fr.	16.50	16.54	16.50	16.54
Griechenland	100 Drachmen	2.497	2.503	2.497	2.503
Holland	100 Gulden	169.73	170.07	169.73	170.07
Island	100 isländ. Kr.	57.21	57.33	57.17	57.29
Italien	100 Lire	21.63	21.67	21.61	21.65
Japan	1 Yen	0.751	0.753	0.751	0.753
Jugoslawien	100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.676
Lettland	100 Latts	77.42	77.58	77.42	77.58
Litauen	100 Litas	42.16	42.24	42.16	42.24
Norwegen	100 Kronen	63.54	63.66	63.49	63.61
Oesterreich	100 Schilling	48.45	48.55	48.45	48.55
Polen	100 Zloty	47.30	47.40	47.30	47.40
Portugal	100 Escudo	11.50	11.52	11.49	11.51
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	65.15	65.29	65.11	65.25
Schweiz	100 Fr.	81.45	81.61	81.44	81.60
Spanien	100 Pes.	34.34	34.40	34.34	34.40
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.44	10.46	10.44	10.46
Türkei	1 türk. £	2.028	2.032	2.028	2.032
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold.-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.508	2.514	2.510	2.516

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Banken	Mittwoch 20. 6. 34	Donnerst. 21. 6. 34
A. D. Creditanstalt	45.25	45.25
Bank f. Brauindust.	102.50	101.50
Comm.- u. Priv.-B.	53.75	53.50
Deut.-Bank	62.—	61.50
D. Eff.- u. W.-Bank	74.50	74.50
Dresdner Bank	65.75	65.25
Frankfurter Bank	80.—	—
Hyp.-Bank	—.—	68.25
Pfälz. Hyp.-Bank	70.—	70.—
Reichsbank	159.75	155.50
Rhein. Hyp.-Bank	112.13	111.25
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	26.25	26.—
Nordlloyd	31.—	30.50
Industrie		
Akkumulatoren	191.50	190.—
Adt. Gebr.	41.—	42.—
Aku	62.75	61.50
AEG. Stammaktien	23.25	—.—
Aschaffenb. A.-Br.	—.—	80.50
„ Buntpapier	40.—	40.—
„ Zellstoff	46.—	49.—
Bad. Masch. Durl.	—.—	122.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	41.37	41.88
Beck & Henkel	12.50	12.63
Bemberg	68.75	68.—
Bergmann-Elektr.	20.—	19.88
Bremen-Besigheim	75.—	75.—
Brown, Boveri & Co.	13.—	12.75
Buderus	75.88	75.25
Cement Heidelberg	110.—	107.25
„ Karlstadt	126.—	125.50
I. G. Chem. Basel 1—130000	184.50	183.—
130001 ab	145.25	145.—
Chem. Albert	70.—	68.75
Chade	187.50	185.—
Daimler-Benz	47.75	47.—
Deutsch. Erdöl	118.50	118.—
Dtsch. Gold u. Silber	208.—	202.—
Deutsch. Linoleum	64.25	64.37
Dürrwerke	—.—	—.—
Dyckerhoff & Widm.	96.—	96.—
Eschbaum-Werger	72.50	73.25
Elekt. Licht u. Kraft	112.—	110.—
Elektr. Liefer. Ges.	88.25	86.13
Enzinger Union	90.—	90.—
Eschweiler	250.—	248.—
Eßlinger Maschinen	40.50	40.50
Faber & Schleicher	52.50	53.50
I. G. Farbenindust.	148.25	147.37
do. Bonds	127.50	125.63
Feinmechan. Jetter	40.25	40.75
Felst Sekt	8.—	—.—
Fettenh. Gulliaume	63.37	—.—
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Geiling & Co.	10.13	—.—
Gebenkirchen	61.25	60.25
Gesfürel	105.50	104.—
Goldschmidt, Th.	67.88	66.50
Grittner Maschinen	22.13	22.50
Grün & Bilfinger	—.—	198.—
Hanfwerke Füssen	34.75	34.50
Harpener	103.75	102.50
Henn., Kempf, Stern	109.75	109.75
Hess. Hercules	—.—	—.—
Hindr. Auffermann	70.50	71.50
Hochtief	110.75	109.50
Holzmann, Phil.	60.—	59.13
Ilse Bergbau	—.—	165.50
Inag Erlangen	27.—	—.—
Junghans, Gebr.	—.—	89.—
Kali Aschersleben	119.75	119.50
Kalichemie	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	55.—	53.—
Klöckernwerke	69.25	69.—
Knorr Heilbronn	—.—	—.—
Konserven Braun	38.50	—.—
Krauß & Co., Lok.	70.—	70.—
Lahmeyer & Co.	125.—	126.—
Laurahütte	19.25	19.—
Lochwerke	94.50	93.—
Mainkraftwerke	—.—	73.88
Mainzer Aktien-Br.	63.—	63.—
Mannesmann	66.—	65.—
Mansfelder Bergbau	75.75	73.50
Metallgesellschaft	85.—	83.50
Miag Mühlenb.	—.—	68.—
Moenus	58.25	58.—
Montecatini	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	64.—	64.—
Neckarw. Eßlingen	91.—	92.—
Nordwestd. Kraftw.	—.—	—.—
Oberbedarf	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	101.—	101.—
Phönix-Bergbau	47,75	46.25
Rein, Gebb. & Sch.	50.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	228.75
Rh. elekt. Mannheim	102.50	98.50
Rhein. Metallwaren	128.—	128.—
Rheinf. Stahlwerke	96.25	95.25
Riebeck Montan	—.—	93.—
Röder, Gebr.	80.—	80.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	41.—	40.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schnellpress. Frank.	7.25	—.—
Schöfferhof-Bindg.	171.75	171.50
Schramm Lack.	35.—	35.—
Shutterfield. Stempel	—.—	—.—
Schuckert & Co.	92.—	90.25
Sell-Industrie Wolff	—.—	—.—
Siemens Glas	69.37	68.—
Siemens & Halske	147.75	146.25
Süddtsch. Immobil.	4.—	3.75
Süddeutsch. Zucker	—.—	—.—
Tellus-Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	—.—
Unterfranken	—.—	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	41.—	40.63
Ver. Ultramarin	120.—	120.—
Voigt & Haffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	122.—	119.50
Zellstoff Memel	39.50	39.50
„ Waldhof	48.—	—.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	—.—	220.—
„ „ Ver.	226.50	226.50
Mannheimer Vers.	22.50	22.50
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	95.63	95.63
6% Reichsanl. v. 29	99.25	99.60
5½% Younganleihe	92.13	90.70
Reichs-Auslos.-Sch.	96.50	95.75
do. Ablös.-Schuld	22.95	22.92
4% Schutzgeb.-Anl.	9.40	9.37
4% Oesterr. Goldr.	24.25	25.—
4% Oesterr. Staatsr.	0.40	0.40
7% Rum. von 29	41.—	41.—
5% Rum. von 03	4.25	4.25
4% Rum. von 13	6.60	—.—
4% „ „	3.95	4.13
4% Bagdad I	7.90	7.75
4% Bagdad II	7.80	7.80
4% Zollürken v. 11	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	—.—	6.90
4% Ung. Goldrente	—.—	7.50
4% Ung. St. v. 10	6.80	6.10
6% N. Lbsh. G. Pl. 1	91.50	91.—
6% „ „ „ 2	90.25	89.50
6% „ „ „ 3	89.25	88.75
6% „ „ „ 8-10	89.25	88.75
6% „ „ „ 11	89.25	88.75
6% „ „ „ 6-7	89.25	88.75
6% „ „ „ 12	89.25	88.75
6% „ „ „ 4-5	89.25	88.75
5½% „ „ „ L.	89.25	88.75
6% „ „ Kom. 1	85.—	84.25
6% „ „ „ 5	85.—	84.25
6% „ „ „ 6-8	85.—	84.25
6% „ „ „ 9	85.—	84.25
6% „ „ „ 2	85.—	84.25
6% „ „ „ 3	85.—	84.25
6% Pr. Ld. Pl. A. 19	92.88	91.50
6% „ „ „ 10	93.50	92.—
6% „ „ „ 21	—.—	92.—
6% „ Kom. 20	90.—	89.—
6% „ „ 6	90.50	89.—
6% Wiesb. St. v. 28	82.—	—.—
D. Kom. Sam. Anl.	95.13	95.13
do. Abl.-Schuld	19.50	19.—

Berliner Börse

Banken	Mittwoch 20. 6. 34	Donnerst. 21. 6. 34
Bank elektr. Werte	69.—	68.75
Bank f. Brauindust.	103.—	102.—
Berliner Hdls.-Ges.	89.50	89.50
Comm.- u. Priv.-Bank	53.50	53.50
Deut.-Bank	62.—	61.50
Dresdner Bank	65.75	65.50
Reichsbank	158.75	155.—
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	63.50	62.50
A. Lokalb. u. Kriftw.	111.—	110.—
D. Reichsbahn Vz.	111.88	111.63
Hapag	25.—	25.13
Hbg.-Südam.-Dpf.	25.—	—.—
Nordlloyd	31.50	30.50
Industrie		
Akkumulatoren	192.—	189.25
Aku	63.—	61.13
AEG. Stammaktien	23.25	23.13
Aschaffenbg. Zellst.	—.—	49.25
Augsburg-Nbg.-M.	62.50	60.25
Bayer. Motoren-W.	129.75	129.—
Bemberg	68.50	68.25
J. Berger, Tiefbau	106.—	106.75
Berlin-Karlsr.-Ind.	115.—	114.—
Bekula	142.—	138.88
Berliner Maschinen	92.75	92.—
Braunk. u. Briketts	187.50	186.—
Bremer Wollkäm.	147.—	149.—
Buderus	76.—	70.25
Charl. Wasserw.	93.—	92.—
Chem. Heyden	80.75	80.13
Chade	185.50	185.25
Cont.-Gummi	138.—	137.13
„ Linol. Zürich	66.50	62.13
Daimler-Benz	47.50	46.50
Dt. Atl.-Telegr.	—.—	111.—
Dt. Cont. Gas	131.50	130.25
Deutsche Erdöl	119.—	118.—
Deutsche Kabel	71.25	69.88
Dt. Linoleum	64.37	64.75
Dt. Tel. u. Kabel	71.—	72.—
Dt. Eisenhandel	58.—	58.50
Dortm. Union.-Br.	199.50	199.50
Dynamit Nobel	72.50	72.—
Eintracht Braun	190.50	—.—
Eisenb. Verk. M.	95.25	95.—
Elektr. Lief.-Ges.	87.—	86.25
El. Werke Schlesien	101.25	100.50
Elekt. Licht u. Kraft	112.50	109.50
Engelhardt, Br.	81.—	—.—
I.G. Farbenindustr.	146.25	147.37
Feldmühle	100.88	99.50
Felten & Guilleaume	63.—	63.—
Gelsenkirchen	61.13	60.25
Gesfürel	105.75	104.37
Goldschmidt, Th.	67.37	66.25
Hamburg. Elektr.	124.75	123.75
Harburg. Gummi	—.—	27.88
Harpener	103.88	102.50
Hoesch	72.88	72.75
Holzmann, Phil.	60.25	59.50
Hotelbetr.-Ges.	—.—	—.—
Ilse-Bergbau	165.—	165.50
Ilse Genussch.	125.88	124.25
Junghans, Gebr.	38.13	38.—
Kalichemie	112.—	113.—
Kali Aschersleben	120.25	120.—
Klöckernwerke	68.75	69.—
Lahmeyer & Co.	124.—	124.50
Laurahütte	19.13	19.13
Leopoldgrube	31.50	31.50
Linde Eismaschinen	88.—	88.—
Mannesmann	65.50	66.—
Mansfeld. Bergb.	75.—	74.13
Masch.-Bau-Unt.	45.13	44.75
Maximilianhütte	—.—	145.25
Metallgesellschaft	85.—	83.—
Miedecksfabr.	—.—	62.—
Niederlausitz. Kohle	191.75	190.—
Oberschles. Koks	98.37	97.50
Orenstein & Koppel	64.75	64.25
Phönix-Bergbau	47.25	46.—
Polyphon	16.—	16.—
Rh. Braunk. u. Brik.	230.—	225.50
„ Elektr. Mannh.	102.—	98.—
„ Stahlwerke	96.13	95.—
„ -Westf. Elektr.	105.—	103.75
Rütgerswerke	40.25	39.63
Sachsenwerk	—.—	—.—
Salzdetfurth	162.—	158.88
Schles. Zink	93.—	92.50
Schles. Elekt. u. Gas	125.50	125.50
Schubert & Salzer	156.50	153.—
Schuckert & Co.	92.—	90.—
Schultheiß Patzenh.	109.75	107.75
Siemens & Halske	148.50	146.25
Stöhr, Kammgarn	102.—	101.25
Stollberger Zink	45.—	43.50
Süddeutsch. Zucker	—.—	182.—
Thüringer Gas	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	40.88	40.25
Vogtl. Tel.-Draht	79.—	77.75
Wasserversorg. Gelsenkirch.	123.75	122.—
Westfälisch. Kupfer	20.—	19.75
Westeregeln Alk.	121.50	119.50
Zellstoff Waldhof	48.—	47.—
Kolonial		
Otavi Minen	14.50	14.37
Renten		
6% Krupp-Obligat.	92.25	91.—
7% Ver. Stahlw.-O.	79.25	78.—
Steuergutscheine		
1934	103.75	103.75
1935	103.50	103.50
1936	101.63	101.63
1937	99.—	99.—
1938	96.13	96.13
Verrechnungs-Kurs	100.80	100.80

Das Bildnis der Madonna.

Erzählung von Erich Tillner.

In einem kleinen, mit feierlichen Vorhängen ausgeschlagenen Raume der berühmten Galerie hing ein Madonnenbild, das als Spätwerk Raffaels von Urbino galt. Lange waren die Meinungen der Sachverständigen über die Herkunft des Gemäldes geteilt gewesen, endlich aber hatte ein namhafter Gelehrter unzweideutig die Urheberschaft des großen Italieners bestimmen können. Und seit dieser Zeit war der Madonna ein Ehrenplatz eingeräumt worden.

Das Licht fiel zart und verklärend auf die satten Farben des Bildes und erhellte die reife Landschaft des Hintergrundes, daß sie traumhaft in silbrene Ferne zerfloß. Vor dem klaren florentinischen Himmel standen Pinien und Agaven, und Schafe weideten zwischen den bewachsenen Ruinen eines Tempels. Groß und stolz aber ragte das dunkeljaunene, von schwarzem Haar gerahmte Antlitz Mariens aus der festlichen Umgebung.

Tag um Tag besuchte ein kleiner, schlechtgekleideter Mann die Galerie, ging ohne anzuhalten in das stille Heiligtum der Raffaelschen Madonna und ließ sich vor dem Bilde nieder. Schweigend enthüllte er eine Staffelei, richtete sie auf und begann das Bildnis zu kopieren. Und nicht eher ruhte er mit seiner Arbeit, als bis die Tore der Galerie geschlossen wurden und die Wärter ihn mit sanfter Gewalt hinausschoben.

„Toller Kerl", sagte der eine der Aufseher. „Zwei Jahre bin ich jetzt hier, und jeden Tag kommt dieser Mensch und kopiert die Madonna."

Der andere hob die Schultern, als sei da eine Macht im Spiele, die er nicht kannte. „Wer weiß?" sagte er zweifelnd. „Vielleicht hat die Madonna ihn verhext!"

„Ja — vielleicht! Denn er hat seine Bilder nie verkauft, und einige hat er sogar vor meinen Augen zerrissen."

Fern verhallten die Schritte fremder Besucher, fern ging das Leben vorüber — hier aber saß ein Mann stumm vor dem Bild der Madonna und suchte die Farben, mit denen er dem Künstler das Geheimnis seines Werkes entreißen konnte. Betraten Menschen den Raum, so schreckte der Maler auf wie ein ertappter Dieb und ließ den Pinsel ruhen. Gingen sie wieder, so sprang er hastig von seinem Schemel, näherte sich dem Gesicht der Madonna, als wolle er es küssen, und verharrte in dieser Stellung, bis abermals ein harter Schritt ihn in die Wirklichkeit zurückrief.

An einem Sonnvertage war es, daß er den letzten Strich getan hatte und nun sich rückwärts wandte, um das Ganze zu überschauen. Da aber ging eine plötzliche Blässe über sein hageres, gelbes Gesicht, und als erkenne er seine Ohnmacht vor dem Größeren, nahm er den Pinsel zur Hand und zog ein schwarzes Kreuz mitten über das Muttergottes-Antlitz seines Bildes.

„Verdammt!" murrte er, „wieder mißlungen — wieder mißlungen!" Und während seine Hände zitterten und seine Augen wie im Fieber aufblühten, zerriß er die Leinwand und rief: „Stümper — ewiger Stümper! Aber sie läßt mich nicht los — sie hat mich behext — und ich zwinge sie nicht — ich kann sie nicht zwingen!"

Als er am Abend die Galerie verließ, lachten die Wärter hinter ihm her wie hinter einem Irrsinnigen.

„Da geht er", sagten sie. „Sieht aus wie ein gescholtener Schüler und wird doch morgen wiederkommen und malen und nicht aufhören zu malen. Was für ein Mensch!"

*

Eines Abends war der Maler davongegangen wie immer, klein und gebückt, und später erst wollte man sich erinnern, daß er auf der Straße sich plötzlich aufgerichtet hätte wie einer, der eine Last abwirft. Am anderen Morgen fand er den Raum der Madonna verschlossen. Und als die Wärter ihm sagten, daß in der Nacht zuvor das Bild gestohlen worden sei, öffnete er die Augen wie nach einem langen, erschöpfenden Schlafe, nickte und trottete schweigend wieder heim.

Die Nachricht vom Raub der Raffaelschen Madonna ging in wenigen Stunden rund um den Erdball. Die Polizeistationen wurden verständigt, die Kunsthändler gewarnt, die Grenzbeamten unterrichtet. Und mancher erfuhr erst jetzt, daß es Werke von Menschenhand gibt, die nicht mit Geld aufgewogen werden können.

Als die Polizisten auch die Wohnung des Malers durchsuchten, fanden sie zwanzig Bilder der Madonna, keines aber, das dem Original nahegekommen wäre. Am folgenden Tage stand der Einsame wiederum vor der geschlossenen Tür des Madonnenzimmers. Und so tat er von nun an jeden Tag und ließ sich durch niemanden von der Hoffnungslosigkeit seines Bemühens überzeugen.

Obwohl die Welt zwei Monate lang in Atem gehalten wurde, gelang es nicht, die Spur der Täter zu finden. Und wären nicht — wie viele damals behaupteten — übersinnliche Kräfte am Werke gewesen, so hätte man nie wieder etwas über das Schicksal des Bildes erfahren.

Einige Zeit nach dem Diebstahl wurde der Maler kränklich und siechte langsam und unter Schmerzen dahin. Er unterließ in seinem kleinen verschlossenen Atelier. Und einige Tage hierauf er nicht mehr, als man Einlaß verlangte.

Die Polizei wurde gerufen und brach das Türschloß auf. Den beiden Beamten, die den kärglichen Raum betraten, bot sich ein sonderbarer Anblick. Im Licht der reifen, durchsichtigen Herbstsonne stand die Madonna auf der Staffelei, schön und unberührt, wie sie Jahrzehnte in der Galerie gehangen hatte. Vor ihr aber, in einen niedrigen Sessel gezwängt, als gewähre die Welt ihm keinen größeren Raum mehr, hockte der Maler schweigend und unbeweglich.

Das wächserne Gesicht des Hockenden war eingefallen, willenlos hing der Unterkiefer auf die Brust herab, groß und gläsern spiegelten die Augen das Antlitz der Madonna wider.

„Tot!" flüsterte der eine der Polizisten, stand auf und ergriff das Bild, um es zu verhüllen. In diesem Augenblick aber sank die Leiche des Malers in sich zusammen, und die Augen schlossen sich, als sei ihr Leben eben erst erloschen.

Die Sachverständigen, die das Bild der Madonna überprüften, fanden, daß es nicht das Original, sondern nur eine bis ins Letzte gelungene Kopie war. Die Madonna von Raffaels Hand wurde nicht entdeckt, und nur die vorgefundenen Spuren wiesen darauf hin, daß der Maler sie vernichtete, als er sie zum ersten Male bezwungen hatte. Wie es ihm aber möglich gewesen war, das Bild zu entwenden, und welcher geheimnisvoll wirkende Zauber ihn zum Dieb gemacht hatte, wurde niemals ganz geklärt.

Wußten Sie das schon?

Vor 25 Jahren konnte ein Flugzeug höchstens 100 Kilometer in 1 Stunde fliegen. Der heutige Schnelligkeitsrekord beträgt 630 Kilometer in 1 Stunde. Diese Geschwindigkeit wurde von dem Flugzeug Macchi Castoldi auf einer 100 Kilometer langen Strecke in Italien erreicht.

*

Zum Bohnensortieren ist jetzt eine Maschine in Benutzung, die **20 000 Kilo Bohnen** am Tage sortiert, und zwar liest sie alle Bohnen aus, die auch nur die geringste Farbveränderung haben, eine Arbeit, die bisher mühsam mit der Hand gemacht werden mußte.

*

In London wurden kürzlich **13 Briefe**, die in den Jahren 1915 und 1917 zur Post gegeben waren, ihren Adressaten abgeliefert. Die Briefe waren im Postwagen hinter eine Wandverschalung gefallen, ohne daß man es bemerkt hatte. Die Post hat die Briefe mit einer Entschuldigung abgeliefert.

*

Es ist jetzt gerade **4 Jahrhunderte** her, seit der erste weiße Mann, ein französischer Forschungsreisender, Kanada betrat. Jacques Cartier begab sich im Jahre 1534 von St. Malo nach der Mündung des Lorenzstromes.

*

In Rumänien, Portugal und Schottland währt der Pflichtschulbesuch bis zum **vollendeten 15. Lebensjahr**, ebenso in der Schweiz, während England nur eine Schulpflicht bis zum Alter von 14 Jahren hat.

*

In **200 englischen Kinos** sind Apparate angebracht, die schwerhörigen Personen das Hören der Tonfilme ermöglichen.

*

England ist weit reicher an Millionären als die Vereinigten Staaten. Auf **je 20 Millionäre** in USA. kommen 144 englische.

*

In den ärmeren Bezirken Londons leiden mehr als **10 Prozent** der Schulkinder an Unterernährung.

*

In Großbritannien gibt es **2 Millionen unverheiratete Frauen**. Alle 3 Minuten findet dort eine Heirat statt. Von den Kriegerwitwen heirateten im Vorjahre 1000. 46 000 Kriegerwaisen erreichten die Altersgrenze, in der die Unterstützungszahlungen aufhören, 24 000 Kriegsrentenempfänger starben.

*

Von **89 500 tödlich verlaufenen Unglücksfällen** in den Vereinigten Staaten waren 30 500 Fälle durch Autos verursacht.

*

Das letzte Erdbeben in Japan soll etwa **6600 Menschen** das Leben gekostet haben.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 166. Donnerstag, 21. Juni 1934.

Krach um die Brigittenbaude

Roman von Else v. Steinheller.

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Brigitte zuckte die Achseln.

„Deswegen! Ich hab' keine Angst!"

„So, auch nicht, wenn ich Ihnen erzähle, daß ich gestern gegen Abend, als ich im Schlitten von Krankenbesuchen kam, Ihren Wenzel da oben auf dem Kammweg mit zwei ganz üblen Kerls getroffen habe?"

„Der ist verlossen, futsch, weg!"

„Na, na, in bezug auf Schlechtigkeiten wohl kaum! Übrigens, Sie sehen blaß aus, Fräulein von Olwers. Fehlt Ihnen etwas?"

„Ach, bewahre! Was soll mir denn sein! Ich habe die letzten Tage nichts als Krach und Ärger gehabt und nicht geschlafen."

„So, das soll man nicht! Nehmen Sie dann ruhig auch Brom und —"

„Leichte Diät und kühle Packungen, nicht wahr, Herr Sanitätsrat?"

Der alte Herr lächelt. Er hat das hübsche Mädel gern, und sie tut ihm leid, weil sie ihre Jugend und Schönheit hier so vergräbt.

„Ganz recht und nicht weiter ärgern oder aufregen oder sich zu toll abstrampeln. So krank ist der Doktor nicht. Er kann sich gut allein helfen."

Er geht, und Brigitte sieht mit gekrauster Stirn hinter ihm her.

Sie wird sich also nicht aufregen. Weder über Inneres noch über Äußeres, wird die Dinge gehen lassen, wie sie eben gehen und abends ein Schlafmittel nehmen, damit sie das infame Gefühl los wird, es schliche einer im Dunkeln ums Haus.

Zunächst mietet sie nun also als Ersatz für Wenzel eine Magd, ein junges siebzehnjähriges Ding, die die Arbeit flink schafft und nicht viel Lohn verlangt. Das Mädel ist der Frohsinn selber, singt und lacht den ganzen Tag, aber nach einer Woche kommt sie verstört zu ihr.

„In der Nacht hätt' jemand an ihre Türklinke gefaßt, hätt' versucht, den innen steckenden Schlüssel aus dem Schloß zu stoßen.

„Ach, wie ich mich gefürcht't hab', und es ist auch wer im Kuhstall gewesen, gebrüllt haben die Kuh' wie verrückt, und heute früh ist der Blesse die Milch weggeblieben, man konnt' recht sehen, daß sie verhext war."

„Unsinn!" sagt Brigitte.

Das Mädel ist gekränkt.

Da denn das Fräule nicht die Vera Peterschewska aus dem Ort unten rufen wollte, die könnt' jedwede Hexerei besprechen. Brigitte beruhigt sie. Sie ruft nicht die Vera Peterschewska, sondern einen Schlosser. Bis der herauskommt, vergehen acht Tage, in denen immer abwechselnd einer von den beiden Kühen die „Milch weg ist", gar nicht zu reden von anderem Hexenspuk, der eine der besten Würste aus der Speisekammer holt und drüben im Laboratorium bei verschlossener Tür das Licht brennen läßt.

Die junge Magd fürchtet sich zum Erbarmen, grollt ihrer Herrin, die nicht die richtigen Gegenmaßnahmen anwendet, schnürt ihr Bündel und läuft davon. Der endlich erscheinende Schlosser verändert etwa zehn Schlösser und macht neue Schlüssel dazu, was eine Menge Geld kostet. Eine neue Magd wird gemietet, eine alte häßliche Person, die von keinem Spuk behelligt wird, weil sie nachts derartig schnarcht, daß selbst das Brüllen der Kühe dagegen nicht aufkommt. Die Milch ist auch „wieder da". Doch sieht Brigitte in ihren trotz Brom und Kompressen schlaflosen Nächten jemand um das Haus schleichen. Eine unverkennbar männliche Person! Oder sind es gar zwei! Schattenhaft und dabei im Nebel unheimlich vergrößert. Es ist nicht möglich, daß sie sich das einbildet, ein paarmal hat sie auch das Aufblitzen einer kleinen elektrischen Laterne zu sehen gemeint. Die Schmugglergeschichten fallen ihr ein. Der Weg hier an ihrem Hause vorüber wäre ein ganz guter Schleichweg, fast wäre es ihr ganz angenehm, wenn es damit zusammenhinge. Aber es ist schlimmer. Es ist sicher der Wenzel! Aber was hat er vor? Will er sie nur quälen und ängstigen oder sucht er noch etwas? Sie sagt Rolf Peterssen nichts davon, um ihn nicht zu beunruhigen. Unnötige Rücksichtnahme. Der schläft sogar ohne Brom und Kompressen und ist zufrieden, daß er dank der „kleinen Kontusion" und dem Attest noch eine Galgenfrist hat. Er hat sich auch noch intensiver in die Arbeit gestürzt. So das richtige Experimentieren hat ihm ja immer viel Spaß gemacht, er kam nur nie mehr dazu, weil er immer nur der Fabrikherr war und als solcher den Kopf voll genug hatte. Aber sicher, wenn ihn das Geschick nicht zu einem Fabrikherrn gestempelt hätte, wäre er ein weithin leuchtendes Licht am Erfinderhimmel geworden. Schade, daß er Brigittes tote Tante nicht gekannt hatte. Mit der zusammen hätte er sogar die Sterne vom Himmel heruntergeholt. Aber er wird die alte Dame wenigstens nicht der Vergessenheit anheimfallen lassen, und wenn schon ihre Aufzeichnungen fehlen, er wird es auch ohne diese herausbekommen, wie sie die Medikamente gemischt hat.

So humpelt er denn täglich am Stock in das Laboratorium, mischt da Tinkturen, braut Säfte, kocht und arbeitet, bringt sich dann schriftliche Notizen mit ins Zimmer, rechnet, überlegt, vergleicht, arbeitet weiter. Die „kleine Kontusion" fühlt er natürlich gar nicht mehr. Dafür macht ihm Brigitte desto ärgere Schmerzen. Er merkt es, wie sie scheu ist, nicht mehr in alter fröhlicher Art mit ihm reden kann, ja, wie sie vermeidet, zu ihm ins Zimmer zu kommen.

Daß die Kallmannsöhne sich heftig um ihn bemühen und alle Augenblicke einer zu seiner Erheiterung auftritt, ist ihm selbstverständlich nur schwacher Ersatz, und als Brigitte ihm schließlich sogar nicht einmal mehr das Frühstück ins Zimmer bringt, sondern die alte häßliche Magd schickt, befällt ihn Raserei.

„Das gnädige Fräulein soll kommen!" herrscht er die erschütterte Kathrin an und fängt an, heftig zu klingeln.

„Ach ne, der Herr meint die Baudenbrigitt?"

„Ich meine das gnädige Fräulein, wenn das haben Sie auch zu meinen, merken Sie sich das!"

Kathrin verschwindet, nicht ohne an der Tür einen Tisch mit Büchern zur Strecke zu bringen.

„Alte Trampel!"

„Meinen Sie mich, Herr Doktor Peterssen?"

„Sie? Ja, Fräulein Brigitte, wenn auch nicht gerade mit diesem Liebesnamen, sonst aber auf jeden Fall. Ist das eine Art, einen schwerkranken Menschen zu behandeln? Einem dies Schaugebilde von Dienstmädchen gleich zum ersten Frühstück zu servieren, wo sonst die süße, appetitliche Herrin sich selbst herabließ? Das muß einem doch an die Nerven gehen. Dabei wird man verrückt. Tobsüchtig! Muß in die Gummizelle! Was haben Sie denn bloß gegen mich? So kühl und abweisend, wie Sie zu mir sind! Das ist wirklich —"

„Allerhand!" ergänzt Brigitte und will lachen, aber die Tränen kommen ihr wieder dabei. Wirklich, sie ist auch bald für die Gummizelle reif.

„Gitta, was ist Ihnen?"

„Nichts, Herr Doktor Peterssen!"

„Aber um nichts weinen Sie doch nicht!"

„Ich bin kaputt, bin müde! Es ist so viel Arbeit!"

„Mit mir und Edith?"

Brigitte möchte jetzt sagen dürfen, daß ihr die Arbeit für ihn und Edith nur Freude und Glück ist, ja, daß diese Arbeit ihr ganzes Leben wertvoll macht, aber das darf sie nicht.

So lügt sie.

„Vielleicht das auch, Herr Doktor. Man überschätzt manchmal seine Kräfte!"

Sie sieht ihn dabei an, und das ist eine Torheit, denn das, was ihr Mund verschweigt, liest er in ihren Augen. Sanft streicht er über ihre Hand.

„Es wird alles gut werden, Gitta," und will sie an sich ziehen, aber sie weicht aus.

„Bitte, lassen Sie das, Herr Peterssen. Die Leute reden so schon!"

„Lassen Sie sie doch reden!"

„Gewiß, das ist auch nicht die Hauptsache. Nur, ich möchte auch nicht selbst Häßliches von mir denken, und Sie sollen es auch nicht!" Und dann mit ihrer alten fröhlichen Sprunghaftigkeit: „Nun sagen Sie bloß, Herr Doktor, was schufften Sie denn in Tantes Hexenküche zusammen, daß Sie täglich darin arbeiten?"

„Alles schufte ich zusammen, Gitta, und wenn ich nur ein kleines Kosthäppchen von dem berühmten Balsam hätte, den sie für sämtliche Leiden der Menschheit braute, ich analysierte auch den zurecht!"

„Also wirklich ein Hexenmeister in der Hexenküche?"

„Ganz recht, und eben die Geister, die ich rief, die werde ich nun nicht los. Der Doktor der Chemie ist in mir verrückt geworden. Endlich, endlich darf man mal selbst arbeiten, ist nicht nur der Chef, der über die Arbeiten anderer Leute sein mehr oder weniger törichtes Urteil abgeben muß!"

„Das freut mich aber nun wirklich!"

„Sehen Sie, Gitta, es ist also auch allerhand Gutes an dieser Zeit. Sie brauchen mich wirklich nicht so miserabel zu behandeln, denn, sehen Sie, ich arbeite doch für Sie, und wenn ich die ganzen Rezepte beieinander habe, dann lasse ich sie in der Fabrik herstellen, und dann kommt Reklame und Vertrieb, und dann werden Sie steinreich!"

„Und Sie auch!"

„Natürlich, wir beide zusammen. Das ist ja gerade das Schöne! Dann leben wir in Saus und Braus hier in der Brigittenbaude."

„Nun seien Sie bloß schon still, Herr Doktor. Der Wenzel macht Ihnen doch noch einen Strich durch die Rechnung. Er hat sicher die Rezepte irgendwo versteckt und nützt sie für sich aus!"

„Das kann er schließlich doch nicht, ohne daß man ihm den Staatsanwalt auf den Hals schickt. Ein Segen übrigens, daß der gräßliche Kerl fort ist!"

„Ach, Herr Doktor, ehrlich gestanden, seit er fort ist, mich er mit seiner unheimlichen Aze früher, wo ich ihn immer unter den Augen hatte!"

„Sie sind nervös, Gitta!"

„Kann sein! Vielleicht erfinden Sie auch mal dafür ein Gegenmittel!"

„Das hätte ich schon, aber Sie erlauben ja nicht, daß ich's anwende!

Sie errötet, sieht ihn dann aber fröhlich lachend an.

„Bloß nicht! Vorläufig probiere ich erst mal Mutter Kallmanns Hausmittel!"

„Und die sind?"

„Leichtsinn und Vergnügungssucht! Jeden Abend in der „Reiherbaude" die vom Skilaufen müden Touristen durch reichliches Tanzen noch müder zu machen. Zigarrenrauch schlucken und Bier und Limonade, immer abwehrend trinken!"

„Ja, und an jedem Finger zwei Verehrer! Sie schlechtes Mädchen!"

„Natürlich, darunter allein fünf Kallmannsöhne! Der eine davon ist noch nicht mündig, auf den spekuliert Edith! Macht nix, desto feuriger ist er. Und überhaupt, finden Sie nicht, Herr Doktor, es ist doch — allerhand?"

17.

Über die Berge rast der Föhn. Er schüttelt und reißt an den stolzen Fichten, treibt Schneelawinen vor sich her und weckt zwischen Fels und Gestein unzählige Quellen und Quellchen, die aufgeregt gluckend abwärts eilen, den Gebirgsbächen zu und diese aus dem Winterschlaf und Eis und Schnee wecken, so daß sie wildschäumend hinabstürzen. Unten im Tal will es schon Frühling werden, da gibt es über Schnee und Wasserpfützen schon weiche, warme Sonnenstrahlen, die aus unbekanntem Märchenlande Veilchenduft und vorzeitige Schmetterlinge bringen. Aber je höher man hinaufklettert in die Berge, desto mehr streckt der Winter seine eisigen Finger nach einem aus, und derselbe Föhn, der unten mit warmem Regen die Erde aus dem Schlafe weckt, bringt oben Graupeln und eiskaltes Wasser zwischen Nebel und wüstem Schneetreiben, so daß sich die weiche, schöne Decke mit einer Eiskruste überzieht und dem Skiläufer von allen Seiten Gefahr droht.

Es ist nicht schön, über den Gebirgskamm zu laufen, wenn einem der Sturm um die Ohren braust und spitze, kalte Eiskörner ins Gesicht treibt. Wenn der Nebel so dicht ist, daß man keine zehn Schritte weit sehen kann und jeden Augenblick Gefahr läuft, abzustürzen oder mit den Skiern gegen einen Baum oder Felsblock zu rennen. Kurz, wenn es eigentlich gar kein Skilaufen mehr ist, sondern ein elendes Vorwärtsgröpeln auf Hölzern, weil man eben mit Lederstiefeln noch schwerer vorwärtskommt.

Die beiden Männer, die sich, der eine von der deutschen, der andere von der tschechischen Seite kommend, oben auf dem Kamm des Gebirgs treffen, müssen in dringenden Geschäften unterwegs sein, sonst würden sie bei diesem Wetter lieber am warmen Ofen sitzen. Sie sehen auch beide nicht gerade freundlich aus, und ihr Äußeres wirkt weder vom touristischen noch gesellschaftlichen Standpunkt aus erfreulich, wenn man von einem Äußeren überhaupt reden kann bei der total durchnäßten, vereisten und verschmutzten Figur, die sie machen.

„Verfluchte Wirtschaft! Gibt's denn hier herum nicht irgendwo ein Unterkommen?"

Der kleinere der beiden, der an einem viel zu großen Rucksack schleppt, spricht den anderen an. Er hat die Ausdrucksweise eines gebildeten Menschen. In seiner Sprache schwingt ein leichter fremdländischer Akzent. Er scheint völlig erschöpft. Unverkennbar ein Großstädter, dem das Skilaufen in dieser übermäßig erschwerten Form eine tüchtige Anstrengung ist.

Der andere, wohl ein Sohn dieser Berge und in seiner robusten, massigen Figur gegen Wind und Wetter gefeit, zuckt die Achseln.

(Fortsetzung folgt)

Zirkus im Dorf.

Ein Zirkus ist ins Dorf gekommen,
Trompeten schmettern, und die Trommel schallt,
Daß unser Wald, aus stillem Traum gerissen,
Im jähen Echo widerhallt...

Und abends lodern grelle Fackeln,
Buntschillernd geht ein Mädchen auf dem Seil,
Und einer turnt an einer hohen Leiter,
Die aufwärts ragt, wie eine Tanne steil.

Ein kleines Feuerwerk zischt prasselnd in den Himmel
Und löscht für einen Augenblick die Sterne aus...
Die Kinder sitzen da mit offnem Munde
Und gehen voller Glück nach Haus...

Ein Zirkus ist ins Dorf gekommen,
Und morgen zieht er fort in ferne, fremde Welt...
Der Wald spinnt ein sich in sein stilles Träumen,
Und abends wölbt sich licht das Sternenzelt...

Hans Gäfgen.

Unter dem Schirm.

Von **Walter v. Rummel.**

Unter dem Schirm ist der Japaner von Kindesbeinen an gezwungen, einen großen Teil seines Lebens zu verbringen. Denn gewaltig, tropenheiß brennt die sommerliche japanische Sonne nieder und es gibt wenige Erdenländer, die zum Schaden und hellen Entsetzen erstaunter und betrübter Globetrotter von solch heftigen, häufigen und andauernden Niederschlägen heimgesucht werden wie Japan, das von Unkundigen als heiter und sonnig gerühmte Nippon.

Doch solch eine in dichte Regenschauer gehüllte japanische Straße bietet auch wieder ein ganz eigenartiges und immer wieder fesselndes Bild. In Tokio, Yokohama oder Kobe will freilich leider bereits der handlichere, aber dafür auch nüchterne europäische, schwarze Tuch- und Seidenschirm den riesengroßen, altväterlichen Ölpapierschirm mehr und mehr verdrängen. Aber nur ein paar Schritte weg von den wenigen Plätzen, wo Europäer sitzen, in allen Städten und Dörfern des Inneren findet man den glänzenden Ölpapierschirm noch allenthalben. Dazu Gassen und Wege, die oft so eng sind, daß die auf hohen Schlechtwetterholzsandalen schwerfällig und schleppend dahinklappernden Träger und Trägerinnen der mächtigen Schirme oft urplötzlich in große Enge und höchste Bedrängnis kommen. Man kann nicht mehr vorwärts, man kann auch nicht mehr zurück, man kann auch nicht mehr zur Seite. Heftig und mit dumpfem Gepolter karambolieren die Schirme und verstricken sich mit den spitzen Bambusstäbchen. Aller Verkehr stockt. Selbst die mit lauten Warnungsrufen in schlankem Trab umstürmenden Rikschakuli können trotz aller Anstrengungen mit ihren Handwagen das Gewühl nicht mehr durchstoßen. Man drängt sich und drückt sich, stößt sich und prallt aufeinander auf, man nickt verbindlich und entschuldigend, man verbeugt sich höchst geschmeichelt, wenn man einen harten, aber unbeabsichtigten Stoß bekommen, man lächelt gewinnend, eine Volksmenge von lauter höflichen Leuten. Mädchen und Frauen kichern belustigt, die Männer schmunzeln. Nirgends eine verärgerte oder grämliche Miene, mitten im tollsten Stichregen steht das japanische Lächeln auf allen Gesichtern.

Sehr vergnüglich ist es auch, wenn man im Regen heimkehrenden Schulkindern begegnet. Wie die Holzpantöffelchen so laut und lustig klirren, klappern und schlürfen, wie mit den zwei kleinen, schwachen aber tapferen Händchen der schwere Riesenschirm krampfhaft geklammert und emporgehalten wird, wie fröhlich allbiese hundert Schirme durcheinanderschwanken, wie froh die Augen leuchten, wie jung und lebensfrisch die wilde Gesellschaft durch breite Regenpfützen und tiefe Wasserlachen mutig vorwärtstapft. Draußen auf dem flachen Land oder in den Bergen dröhnen wird es noch viel einfacher gehalten, werden die dünnen Holzschuhe kurz entschlossen in die Hand genommen, wird barfuß weitergewandert und der Kimono, damit man ihn auch richtig trocken nach Hause bringe, hoch bis zu den Lenden aufgekrempelt.

Schöner ist es freilich, wenn es einmal der guten Sonne wieder zu scheinen beliebt, wenn die besorgten und zärtlichen Mütter Japans unter dem Schirm mit ihren drolligen buntgekleideten Kleinen in ihr grün-grünes Land hinausziehen, auf den Wiesen herumzulaufen, Gräser und Blumen zu pflücken, Schmetterlinge und Zikaden zu fangen oder lustig plaudernd in den Teehäusern zu rasten. An solch hellen, warmen Tagen wollen selbst die kleinsten japanischen Weltbürger, deren Mütter [illegible] ja heute bleiben, verlangen, in ihr Schuta ein kleines Mägen des japanischen Wanderstuhl, lassen sich von der Mutter ihr bonbes Sonnenschirmchen aufspannen und trippeln nun allein, weichig und gravitätisch in der sonnenwarmen Gasse daher.

Gegen die Sonne und den Regen schützt der japanische Schirm und manchmal senkt er sich auch mit blitzartig rascher Parade — photographieren lassen sie sich alle nicht gern — in indignierter Ab- und Notwehr tief vor ein niedliches Mädchengesicht. So ist man unter dem Schirm gegen mancherlei Unbilden des Lebens gefeit. Und außerdem und überdies gibt solch bizarrer, großer Schirm einen wirkungsvollen Rahmen und Hintergrund für eine schlanke, jugendliche Mädchengestalt. Das haben nicht nur mit klugem Instinkt die Mädchen und Frauen, das haben auch immer die japanischen Künstler erkannt. Überall findet man den Schirm, auf Bildern, Kunstgegenständen und Postkarten. Fast wie die feuerrot aufgehende Sonne ward er zum Wappen und zweiten Wahrzeichen Altnippons.

Selbst der Fremde fährt gar nicht so schlecht dabei, wenn er sich mit einem der großen, landesüblichen Schirme bewaffnet, besonders, wenn er das Mißgeschick haben sollte, in einen regenreichen Sommer hineinzugeraten. So ging auch ich, nachdem ich unter meinem europäischen Regendach verschiedene Male bis auf die Haut durchnäßt worden war, zu Herrn Takamatsu, einem bestens zu empfehlenden Schirmfabrikanten Yokohamas, klagte ihm mit beweglichen Worten mein Leid und wählte das allergrößte Parapluie aus, das er auf Lager hatte, ein wahrhaft gigantisches Exemplar, in seinen Raumdimensionen ganz ähnlich denen, die man bei uns ab und zu über Standhöckerinnen und Jahrmarktsverkäuferinnen sich wölben sieht. Gut, solide und wasserdicht war der Schirm auch gearbeitet, außerdem hatte er einen ganz famosen Griff, so kräftig und handfest, daß man damit nötigenfalls einen ungelegen des Weges kommenden Strolch und Wegelagerer prächtig erschlagen konnte. Auf die Außenseite ließ ich noch überdies, um Diebstählen und Verwechslungen vorzubeugen, mit schwarzer Tusche und in japanischen Lettern durch den Gehilfen des Herrn Takamatsu meinen Vor- und Zunamen aufmalen, zahlte für alles, für Schirm und Schrift sowie für lange, anregende Unterhaltung mit Herrn Takamatsu und Gehilfen nur einige wenige Groschen, verabschiedete mich unter gegenseitigen tiefsten Reverenzen gerührt und hocherfreut von dem Meister.

Weniger erfreut zeigten sich meine europäischen Freunde. Sie erklärten sogar schlankweg, nicht mehr mit mir in den Straßen Tokios oder Yokohamas promenieren zu wollen, wenn ich dazu das Ungetüm meines neuen Leibschirmes mitzubringen gedächte. Nur bei Ausflügen auf das Land wurde er mir von ihnen gestattet. Da zeigte er bald seine Meisterschaft. Wie nasse Pudel trabten die Freunde traurig und triefend einher, während ich mich einer angenehmen und behaglichen Trockenheit erfreute.

Aber nicht nur ich, sondern mit Ausnahme meiner europäischen Freunde, die ganze Welt war mit meinem neuen Schirm zufrieden. Die lustigen Bedienungsmädchen in den Hotels, Tee- und Badehäusern waren des Lobes voll, selbst berühmte und gefeierte Geishas in Kioto haben ihm aus ihren schönen, dunklen Augen beifällige und anerkennende Blicke zugeworfen. Überall wohin ich kam, war ich der fremde, weiße Mann mit dem japanischen, gelben Schirm. Überall versuchte mein Parapluie Sympathien für mich zu erwecken. Neugierig wie alle Evastöchter prüften die kleinen Japanerinnen Güte, Größe und Schwere des Schlechtwetterinstrumentes, studierten emsig an dem aufgemalten Namen herum, sprachen ihn schließlich ganz richtig, wenn auch mit fremdem Akzent aus, sprangen dann aber gleich wichtig in das nächste Nachbarhaus, fragten dort, fragten im ganzen Dorf herum, ob denn gar niemand da wäre, der ein wenig Englisch spräche und vielleicht noch etwas mehr als den bloßen bloden Namen aus dem sprachunkundigen Fremdling herauslocken könnte.

Mein japanischer Schirm ... Ich habe ihn sehr lieb gehabt und mich bitter schwer von ihm getrennt. Aber als es in Japan kalt und Winter wurde, da fror ich, nur ausgerüstet für die Wärme, ganz erbärmlich. Es hieß scheiden. Ich setzte mich auf einen Segler und fuhr der Sonne nach, in die heiße Südsee hinab. Meinen lieben, braven Schirm aber — ich hoffte, zurückzukehren — gab ich in Yokohama in festes, geschlossenes Depot.

Hat aber alles nichts genützt. Infolge von mancherlei Irrfahrten, in die ich wider meinen Willen in der Südsee verstrickt wurde, kam ich nicht mehr nach Japan zurück. Das Depot, in das ich meinen Schirm gegeben, war aber scheinbar ein sehr offenes gewesen. Trotz vieler Schreib- und Mahnbriefe, die ich ergehen ließ, habe ich meinen treuen Weggenossen nicht mehr gesehen.

Lieber, schöner, japanischer Schirm! Wer dich jetzt sein eigen nennt, ich weiß es nicht. Aber mögest du dennoch den glücklichen Besitzer zu Unrecht gut vor allem Regen schützen! Hell und freundlich spiegelt auch weiterhin die helle Sonne des Landes wider! Und möge der, der dich nun einmal hat, stets vergnüglich und mit gutem Gewissen lustwandeln unter meinem Schirm! ...